

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Turin, 21. Nov. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer griff Massari das politische System des Ministeriums an; er glaubt, sein Mangel an Autorität habe die Ereignisse bei Sardico Aspromonte herbeigeführt. Die Note Drouyns würde nicht stattgehabt haben, wenn ein energisches Ministerium an der Gewalt gewesen wäre. Er bedauert, daß die französische Fahne mit ihrem Schutze die Räuber decke, welche die Südpromonten verheeren. Reggio vertheidigt das Ministerium; er glaubt, die Verantwortlichkeit für Sardico Aspromonte falle auf das Ministerium Ricassoli zurück, die Actionspartei nicht energischer unterdrückt zu haben.

(Wolff's L.B.)

Turin, 21. Nov. Es haben neue Aushebungen in der Wunde Garibaldi's stattgefunden, deren chemische Analyse bewiesen hat, daß Blei sich in der Wunde befindet. Man vermuthet, daß die Kugel vier Centimeter tief im Schenkel steck. Sonntag wird der definitive Versuch zur Aushebung der Kugel gemacht werden.

Turin, 20. Nov. In der heutigen Kammer Sitzung interpellirt Buoncampagni, das Haupt der Majorität, das Ministerium; warum es die Abkündigungen Garibaldi's nicht rechtzeitig verhindert; warum das Parlament nicht gleich nach dem Tage von Aspromonte zusammenberufen wurde, mit der Amnestie so lange geduldet und der Belagerungszustand so lange aufrecht erhalten; in der Politik so unbedingt dem französischen Einfluß gefolgt und England beiseite gelassen? — Buoncampagni schließt, indem er constatirt, daß das Ministerium nicht die nötige Autorität im Lande besitze und nicht die Majorität repräsentire. Mordini (von der Linken) erklärt die Gefangennehmung der Deputirten für ungesetzlich und die Abdankung des Ministeriums für unbedingt nötig zum Heile Italiens. (Weitere Ausführung einer früheren Depesche.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Breslauer Börse vom 22. Nov., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staats-Schuldenscheine 90%. Prämien-Anleihe 127 1/2%. Neue Anleihe 107%. Schles. Bank-Anleihe 100%. Oberösterreich. Lit. A. 172 1/2%. Oberösterreich. Lit. B. 151. Freiburger 139. Wilhelmsbahn 58%. Reichs-Anleihe 83%. Tarnowitzer 58%. Wien 2 Monate 81%. Oester. Credit-Anleihe 90. Oester. National-Anleihe 67%. Oester. Lotterie-Anleihe 72%. Oester. Staats-Eisenbahn-Anleihe 129 1/2%. Oester. Banknoten 82%. Darmstädter 92%. Commandit-Anleihe 99. Köln-Minden 188 1/2%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63%. Böhmer Provinzial-Bank 98%. Mainz-Ludwigsbahn 126%. Lombarden —. Neue Kassen —. Hamburg 2 Monate 151%. London 2 Monate 6. 20%. Paris 2 Monate 79%.

Wien, 22. Nov. [Morgen-Course.] Credit-Anleihe 221. 30. National-Anleihe 82. 80. London 122. —.

Breslau, 22. Nov. Roggen: höher. Nov. 50%, Nov.-Dez. 47%, Dez.-Jan. 46%, Frühjahr 44%. — Spiritus: flau. Novbr. 14%, Novbr.-Dezbr. 14%, Dez.-Jan. 14%, Frühjahr 15%. Rüböl: fest. Nov. 14%, Frühjahr 13%.

* Zur äußeren Situation.

Als Herr v. Bismarck das Staatsruder ergriff, regnete es „vom Main“ und „nicht vom Main“ Nachrichten über die zu erwartende kühne äußere Politik des preussischen Ministeriums, welche das Volk mit der Militärorganisation versöhnen würde. Die Verhältnisse erwogen freilich, daß zu solcher Politik außer dem Heere noch Flotte, Geld und vor Allem Bereitwilligkeit des Landes zu Opfern nötig seien, welche Vorbedingungen aber nicht in zu großem Maße vorhanden waren; eben Jedermann war doch überzeugt, daß unsere östlichen und westlichen Nachbarn hohen Werth auf unsere Freundschaft legten und sie dringend wünschten.

So lange Rußland und Frankreich die preussische Allianz suchten, war der Conflict zwischen Regierung und Volk, welcher Preußen zerrütet, wohl von den schwersten Nachtheilen für die gesunde Entwicklung unseres Staatswesens begleitet, aber er drohte nicht, Gefahren von außen her heraufzubeschwören; die durch Drouyn de l'Huy's Ernennung besiegelte Wendung in der napoleonischen Politik — gerade in dem Augenblicke, als Herr v. Bismarck den letzten Schritt zum Abschlusse der Allianz mit Frankreich und Rußland antreten wollte — ändert aber das Verhältnis Preußens zu Frankreich wesentlich und macht die innere Zerrüttung unseres Staatslebens doppelt gefährlich.

Die „Sternzeitung“ und die „Kreuzzeitung“, welche so lange Jahre hindurch Napoleon als den schwarzen Mann aufführten, mit dem sie die Opposition zu Bettre zu scheuen suchten; unsere beiden officiellen Blätter schweigen auch nach Veröffentlichung der Note Drouyn de l'Huy's beharrlich über die Bedeutung des Ministerwechsels in Paris für Preußen. Und doch wäre dies so nötig! Könnten nicht „beschränkte Unterthanen“ glauben, die Züliereien hätten den ruffischen und den preussischen Hof nur genarrt, indem sie ihm erst die Anerkennung Italiens abgewannen und jetzt dasselbe Italien dem Auseinanderfallen preisgeben? Oder wähnt man in Berlin, die Note Drouyn's sei die notwendige Folge der Vorbehalte Preußens bei der Anerkennung Italiens, von denen Graf Rechberg behauptete, sie seien nicht das Papier werth, auf das sie geschrieben? Oder glaubt man gar, Napoleon eifere dem reactionären Gebahren an der Spree nach? Wenn der Erfolg unserer Politik ein so großer ist, warum belehren uns die Officiellen nicht über das freudige Ereignis?

So lange wir nicht belehrt worden sind, müssen wir in der Ernennung Drouyn's eine für Preußen höchst gefährliche Wendung der französischen Politik erblicken. So lange Napoleon den „protestantischen Gedanken“ verfolgte: die Constitution Europas auf Grundlage der großen kulturellen Nationalitäten, die Zerstörung künstlich erhaltener Ruinen, die Nöthigung für das Papstthum, der Kirche rein geistige und sittliche Stützen zu geben; so lange war es für ihn von der größten Wichtigkeit, sich Preußen geneigt zu machen; so lange er Rußland und Oesterreich gegenüber stand, hatte er zu fürchten, daß Preußen, Deutschland nach sich ziehend, ihm eine gefährliche Diversion bereite; so lange hat er nicht Mühe, noch Anerbietungen gescheut, um Preußen zu gewinnen. — Leider hat das preussische Ministerium — wie es bei der preussischen Diplomatie einmal Sitte ist — diesen glücklichen Moment ungenützt vorüber gehen lassen, hat sich nicht rechts, nicht links gewandt, niemand befriedigt und nichts geerntet. — Von dem Augenblicke aber an, wo der Imperator mit der Hierarchie einen Bund geschlossen, entstehen ihm mächtige Verbündete, entstehen ihm die günstigsten Combinationen mit großen auswärtigen Interessen, wie er sie braucht, um dem Abendenbrange der französischen Nation genug zu thun; von diesem Augenblicke an verliert Preußen die Wichtigkeit, welche es so lange für die napoleonische Politik gehabt hat.

Wir glauben durchaus nicht, daß der französische Kaiser die Freundschaft Preußens sofort von sich stoßen werde; er wird sich im Gegentheil recht herzlich der jüngsten Note Bismarck's freuen, welche Preußens Zustimmung zu der neuen italienischen Politik Frankreichs erklärt. Aber

eine Freundschaft, die nicht in gemeinsamen Interessen eine Garantie hat, kann nur Befürchtungen erregen; solche Freundschaft ähnelt der, mit welcher Napoleon I. zur Zeit Haugwitz's das preussische Gouvernement einlullte. Diese Freundschaft läßt Napoleon Zeit, den rechten Augenblick abzuwarten, ihn herbeizuführen, um den ganzen Abendenbrange, alle Ruhmsucht des französischen Volkes zu einem Pfeilschleudern zusammen zu fassen, das er in's Herz Preußens, Deutschlands schleudern kann.

Der gesammelte, um die Fahne des Bonapartismus geschaarten Kraft Frankreichs gegenüber reicht die reorganisirte Armee so wenig hin, wie die nicht reorganisirte; dazu gehört das Aufgebot des ganzen Volkes, die Opferfreudigkeit, welche nur vorhanden ist, wenn hohe sittliche Güter: Freiheit und Recht zu schützen sind; dazu gehört das innige Bündniß mit dem deutschen Volke. Nie hat die preussische Regierung dem Angriffe eines mächtigen Feindes ohnmächtiger gegenüber gestanden, als jetzt, da sie das stehende Heer fast verdoppelt, aber die Sympathien des deutschen Volkes von sich gelassen hat. Il faut avilir la Prusse, puis la démolir. — Für das Erste hat eine winzige Partei in Preußen schon nach Kräften geforcht. — „Man soll einen Staatsmann nicht nach der Moralität seiner Handlungsweise, sondern nach deren Erfolgen beurtheilen,“ haben uns die Weisen unter den Anhängern unseres Cabinets wiederholt zugerufen; nun wohl, die Erfolge der Bismarck'schen Politik liegen jetzt klar zu Tage; das Urtheil kann danach nur das ungünstigste sein.

Wir zweifeln nicht, daß man sich am Hofe — trotz des Schweigens der officiellen Blätter — die Gefahr nicht verhehlt, welche die Wendung der napoleonischen Politik für Preußen heraufbeschwört: möge man auch bedenken, daß diese Wendung unmöglich gewesen, wäre die neue Aera in Preußen zur Wahrheit geworden, möge man den letzten günstigen Augenblick benützen, den die Einberufung des Landtages bietet, das Volk zu versöhnen durch aufrichtige, weitreichende Concessionen — ein einiges und freies Preußenvolk kann aller Feinde spotten!

Das freisprechende Erkenntniß in Sachen des Nationalfonds

lautet mündlich wie folgt:

In der polizeigerichtlichen Untersuchung wider: 1) den Redacteur Dr. Stein, 2) den stellvertretenden Redacteur Rohmann, 3) den Kaufmann Reinhold Sturm, 4) den stellvertretenden Redacteur Nowack, 5) den Redacteur Dr. Möde, 6) den Redacteur Weber, 7) den Kaufmann Lahwiz, hat das königliche Stadtgericht zu Breslau, Abtheilung für Strafsachen, Kommission für Uebertretungen, in seiner Sitzung vom 13. November 1862 in Gegenwart des Gerichts-Assessors Gillet, als Richters, nach Anhörung des königlichen Polizei-Anwalts Friedmann und unter Zuziehung des Bureau-Diätarius Degner, als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt:

daß die Angeklagten Redacteur u. s. w. (folgen die Namen) einer Uebertretung der §§ 98—104 der Polizeiverordnung vom 20. September 1852 und resp. der Deklaration der königlichen Regierung vom 31. Oktober 1862 nicht schuldig, deshalb freizusprechen und die Kosten der Untersuchung niederzuschlagen.

Von Rechts wegen.

Gründe.

Durch Zugeständniß der Angeklagten ist gegen dieselben thatsächlich festgestellt (folgt der bekannte Thatbestand). Dann fährt das Erkenntniß fort: Nach diesen thatsächlichen Feststellungen sind zwei Gruppen in's Auge zu fassen, einmal der gegen die Redacture der gedachten Zeitungen festgestellte Thatbestand, andererseits die gegen die Kaufleute Sturm und Lahwiz festgestellten Thatbestände.

Das Gesetz vom 11. März 1850 giebt im § 5 den mit der örtlichen Polizei-Verwaltung beauftragten Behörden die Befugniß, für den Umfang der Gemeine gültige Vorschriften, nach Verathung mit dem Gemeindevorstande, zu erlassen, und bestimmt im § 6, daß zu den Gegenständen der ortspolizeilichen Vorschriften die unter den Buchstaben a—i aufgeführten Gegenstände gehören. Besonders bestimmt der § 6 zu i, daß zu diesen Gegenständen außer den vorangeführten Gegenständen alles Andere gehören solle, was im besonderen Interesse der Gemeinen und ihrer Angehörigen geordnet werden muß. Der § 17 a. a. D. nimmt dem Polizeirichter die Befugniß, die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der polizeilichen Vorschriften zu prüfen, und legt ihm nur das Recht und die Pflicht bei, die gesetzliche Gültigkeit jener Vorschriften nach den Bestimmungen der §§ 5, 11 und 15 zu prüfen. Die Thätigkeit des Polizeirichters gegenüber einer Polizeiverordnung ist hiernach darauf zu richten, zu prüfen, ob die polizeiliche Verordnung gesetzliche Gültigkeit hat, also ob dieselbe auf gesetzlichem Wege entstanden und publizirt ist, ob dieselbe materiell gültig ist und ob dieselbe im Widerspruch mit Gesetzen oder Verordnungen einer höhern Instanz steht. Die Prüfung der materiellen Gültigkeit einer Verordnung kann dem Richter, welcher die gesetzliche Gültigkeit der Verordnung feststellen soll, nicht entzogen werden, weil das materielle Zurechtbestehen ein unbedingtes Erforderniß der gesetzlichen Gültigkeit ist. Dem entspricht auch der Art 106 der Verfassungs-Urtheile vom 31. Januar 1850, wonach nur die Prüfung der Rechtsgültigkeit königlicher Verordnungen dem Richter entzogen ist. Materiell gültig sind aber nur diejenigen Polizei-Verordnungen, welche einen der im § 6 unter a—i aufgeführten Fälle zum Gegenstande haben. Der Polizeirichter hat also auch auf das Vorhandensein eines dieser Fälle seine Prüfung zu richten. Dies nimmt auch das königliche Ober-Tribunal, Criminal-Senat an in der Entscheidung vom 6. September 1855 (bei Koch, Commentar, S. 35, Anm. 13a, vergl. auch v. Kömne, Staatsrecht, I, Seite 165, Anm. 5). Die Entscheidung des Ober-Tribunals vom 5. November 1857 steht dem nicht entgegen, da die Prüfung der Motive einer Verordnung nichts zu thun hat mit der materiellen Rechtsgültigkeit derselben. In den in der vorliegenden Untersuchung festgestellten Thatbeständen findet nun die Anklage Uebertretungen gegen die Verordnung vom 20. September 1852, welche in ihren §§ 98—104 das Collectorenwesen ordnete. Unzweifelhaft ist es, daß auch das Collectorenwesen unter diejenigen Gegenstände fällt, welche im besonderen Interesse der Gemeine von der Polizeibehörde nach Verathung mit dem Gemeindevorstande zu ordnen sind, jedoch nur im besonderen, d. h. lokalen Interesse der einzelnen Gemeinen. Etwas Anderes will auch die Polizei-Verordnung vom 20. September 1852 nicht. Sie spricht dies in § 104 aus, indem sie vorschreibt, daß, um Aufhebungen des Publikums zu vermeiden, die für den Umlauf bestimmten Collectorenbücher und Subscriptionslisten mit dem Stempel des Polizei-Präsidii versehen sein müssen. Das besondere Interesse des Publikums liegt also darin, daß dasselbe nicht bei Collecten Täuschungen ausgebeutet sein soll. Solche Täuschungen finden meist da statt, wo das Publikum für irgend einen vorgespiegelten milden Zweck ausgebeutet werden soll. Die Verordnung bezieht sich daher hauptsächlich auf Collecten zu milden Zwecken, §§ 99, 102, schließt jedoch die Strafbarteit auch anderer Collecten nicht aus, soweit es das lokale Interesse der Gemeine erfordert. Unter Collectoren kann nun sowohl nach dem allgemeinen Sprachgebrauch, als auch in dem Sinne der Polizei-Verordnung nur eine persönliche positive Thätigkeit zum Zweck des Zusammenbringens von Beiträgen verstanden werden. Wenn hiernach die Redacture Stein, Rohmann, Nowack und Möde und der Redacteur Weber den Aufruf des v. Unruh u. A. und das mit Reinhold Sturm unterzeichnete Inserat in ihren Zeitungen zum Abdruck gebracht haben, kann der Begriff des Collectirens gegen sie nicht zur Anwendung gebracht werden. Die Verordnung bedroht aber auch denjenigen mit Strafe, welcher zu Collecten auffordert, oder derartige Aufforderungen verbreitet. Nach dem Allegat des § 99 und § 102 bezieht sich diese Strafbestimmung nur auf Aufforderungen zur Beisteuer zu milden Zwecken. Es kann dahingestellt bleiben, ob die Aufforderung zur Beisteuer zum Nationalfonds eine Aufforderung zu einer Beisteuer zu einem milden Zwecke enthält, die Strafbestimmung der Verordnung läßt sich immer auf den vorliegenden Thatbestand an deswillen nicht anwenden, weil die Sammlung zum Nationalfonds ein lokales Interesse der breslauer Gemeine nicht berührt und auch eine derartige Offenheit an sich trägt, daß von einer Täuschung des breslauer Publikums nicht die Rede sein

kann. Was hiernach die vorerwähnten Thatbestände anbetrifft, fällt den genannten Redacturen eine strafbare Handlung nicht zur Last. Gegen den Redacteur Weber ist jedoch ferner noch festgestellt, daß derselbe in Nr. 242 der „Breslauer Morgenzeitung“ sich zur Annahme von Beiträgen zur Unterstützung der Frauen und Kinder der in Graubenz verurtheilten Unteroffiziere bereit erklärte. Hierin liegt zwar eine öffentliche Anzeige einer Aufforderung zur Beisteuer für einen milden Zweck, eine Aufforderung zur Beisteuer selbst liegt jedoch in der Erklärung, zur Entgegennahme von Beiträgen bereit zu sein, nicht, und auch dieser Gegenstand berührt ein lokales Interesse der breslauer Gemeine nicht und auch hier ist eine Täuschung des Publikums nicht möglich. Die Strafbestimmung der Verordnung vom 20. September 1852 läßt sich demnach auch hier nicht anwenden. Durch den erhobenen Beweis ist endlich gegen den Redacteur Weber thatsächlich nicht festgestellt, daß derselbe in den Nummern 243—249, 251, 252 der „Breslauer Morgenzeitung“ über die Sammlung für die Kinder und Frauen der in Graubenz verurtheilten Unteroffiziere Bericht erstattet hat. Schon aus diesen Gründen waren die angeklagten Redacturen freigesprochen. Die Deklaration der königlichen Regierung zu Breslau vom 31. Oktober 1862, auf welche die Anklage nur gegen den stellvertretenden Redacteur Rohmann hinsichtlich des von Boden und Genossen erlassenen Aufrufs Bezug nimmt und worin auch derjenige mit Strafe bedroht wird, welcher ohne polizeiliche Genehmigung die Sammlung von Beiträgen anzeigt oder öffentlich bekannt macht, kann der Entscheidung nicht entgegenstehen, weil die königliche Regierung nicht befugt ist, eine von dem königlichen Polizeipräsidium erlassene und nur wegen des Strafmachens von der königl. Regierung genehmigte Verordnung zu deklariren. Nach §§ 5 und 11 des Gesetzes vom 11. März 1850 sind beide Behörden hinsichtlich der Befugniß zum Erlass von Verordnungen coordinirt. Der Genehmigung der königl. Regierung bedarf eine Polizeiverordnung nur, falls die angeordnete Strafe das Maß von 3 Thlrn. übersteigt und bis auf 10 Thlr. ausgedehnt werden soll. Die deklaratorische Verordnung vom 31. Oktober 1862 ist daher gesetzlich nicht gültig und zwar auch schon darum nicht gültig, weil sie nicht nach vorgängiger Verathung mit dem Gemeindevorstande erlassen ist, ein Erforderniß, welches nach § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 ebenso für sie, als für die Verordnung selbst vorliegt. Wenn aber auch angenommen werden könnte, daß ein Collectiren seitens der angeschuldigten Redacturen vorliege, müßte dennoch deren Freisprechung erfolgen, weil, wenn die Polizeiverordnung vom 20. September 1852 einem Erzeugnisse der Presse gegenüber angewendet werden soll und die Redacture von periodisch erscheinenden Blättern als solche, nicht als Privatpersonen verantwortlich macht, dieselbe dem Gesetze widerspricht. Nicht zweifelhaft ist es zunächst, daß die Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 dem Gesetze gleich steht und der Polizeirichter auf Grund des § 15 des Gesetzes vom 11. März 1850 verpflichtet ist, zu prüfen, ob eine Polizeiverordnung der Verfassungsurkunde widerspricht (vergl. v. Kömne a. a. D.). Nun bestimmt der Art. 27 der Verfassungsurkunde:

jeder Preusse hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern. Die Censur darf nicht eingeführt werden; jede andere Beschränkung der Pressefreiheit nur im Wege der Gesetzgebung.

Dieses Gesetz ist erschienen, das Gesetz über die Presse vom 12. Mai 1851. Dasselbe enthält nur eine Bestimmung über unbefugtes Collectiren im § 23 und bedroht darnach mit Strafe öffentliche Aufforderungen zur Aufbringung der wegen eines Preßvergehens oder Verbrechens verurtheilten Strafen. Wenn der Gesetzgeber noch andere öffentliche Aufforderungen zu Sammlungen durch die Presse hätte bestrafen wollen, so würde das Gesetz dies aussprechen. Der § 47 a. a. D. steht nicht entgegen. Denn wenn hier allein und im übrigen Gesetze nirgends von Preß-Polizei-Uebertretungen die Rede ist, so sind hierunter nur diejenigen Verhältnisse gegen die Vorschriften des Preßgesetzes gemeint, welche im Preßgesetz selbst sich dadurch als Uebertretungen darstellen, daß sie mit einer Geldstrafe bis höchstens 50 Thaler bedroht sind. Abwärtlich hat das Gesetz im § 23 die Sammlungen zur Aufbringung von wegen einer Preß-Polizei-Uebertretung verurtheilten Strafen nicht verboten. Zusammengehalten mit der Bestimmung des Art. 27 der Verfassungsurkunde ergibt sich hieraus, daß eine Polizeiverordnung niemals Preß-Polizei-Uebertretungen schaffen kann. Eine solche würde aber, da im vorliegenden Falle die Redacturen verantwortlich gemacht werden, durch die Polizeiverordnung vom 20. September 1852 geschaffen sein und die Polizeiverordnung widerspricht sonach der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 sowohl, als auch dem Gesetz über die Presse vom 12. Mai 1851. Der Polizeirichter darf demnach die Strafbestimmungen der gedachten Verordnung nicht zur Anwendung bringen.

Was nun ferner die gegen den Kaufmann Sturm erhobene Anklage anbetrifft, so mußte auch hier die Freisprechung erfolgen. Gegen ihn ist thatsächlich nur festgestellt, daß er Beiträge zum Nationalfonds entgegengenommen und in Inseraten über die ihm zugegangenen Beiträge Bericht erstattet hat. Nach dem oben gegebenen Begriff von Collectiren erfordert dasselbe eine positive Thätigkeit des Sammelnden, ein Erforderniß von Beiträgen. Ein solches liegt bei der dem Angeklagten allein nachgewiesenen Entgegennahme von Beiträgen für den Nationalfonds nicht vor. In dem bloßen Bericht über die eingegangenen Beträge liegt aber weder eine öffentliche Aufforderung zur Beisteuer, noch eine Verbreitung einer solchen. Gegen den Kaufmann Lahwiz endlich ist festgestellt, daß er in einer Männerversammlung der städtischen Ressource mitgetheilt hat, daß der Vorstand aus der Kasse 100 Thaler bewilligt habe, und diejenigen aufgefordert hat, sich zu melden, welche etwas dagegen haben. Die Versammlung der städtischen Ressource ist als eine öffentliche Versammlung anzusehen, da dieselbe nach dem Zugeständniß des Kaufmanns Lahwiz sich mit Verprechung öffentlicher Angelegenheiten beschäftigt, die Gesellschaft ihre Statuten dem königl. Polizei-Präsidio eingereicht hat und der Versammlung ein Beamter der Polizeibehörde beivohnt, § 1 des Gesetzes vom 11. März 1850. In jener Mittheilung über einen bereits gefakten Beschluß ist jedoch eine Aufforderung zur Sammlung um so weniger zu finden, als es sich gar nicht mehr um Aufbringung einzelner Beiträge handelte, sondern lediglich um Hingabe einer Summe von 100 Thalern aus einem bereitliegenden Vermögen. Ebenso wenig kann die Aufforderung zur Erklärung, ob Jemand etwas dagegen habe, eine Aufforderung zur Sammlung, eine Anzeige oder Verbreitung einer solchen genannt werden. Der Kaufmann Lahwiz hat höchstens zum Nationalfonds beigetragen, aber nicht collectirt. Die Deklaration vom 31. Oktober 1862 war gegen beide Angeklagte aus dem oben angeführten Grunde nicht anzuwenden.

Gegen die sämtlichen Angeklagten ist hiernach thatsächlich nicht festgestellt:

daß dieselben ohne polizeiliche Genehmigung collectirt, zu einer Collecte aufgefordert oder eine derartige Aufforderung verbreitet haben, und ihre Freisprechung mußte daher erfolgen.

Der Kostenpunkt findet seine Erledigung in § 178 der Verordnung vom 3. Januar 1849.

Preußen.

Pl. Berlin, 21. Novbr. [Die Einberufung und Auflösung des Landtags. — Ein Handelsminister.] Das Gerücht von einer Einberufung der Kammern noch im Laufe des December nimmt immer weitere Dimensionen an, wie weit dasselbe selbst in Abgeordnetenkreisen verbreitet ist, beweist der Umstand, daß der Abgeordnete Professor Dr. Birchow heute seinen Zuhörern den Vorschlag gemacht hat, die jetzt angelegten Vorlesungen zu verdoppeln, um das Pensum möglichst bald zu erfüllen, da der Landtag schon in der nächsten Zeit zusammentreten soll. Nichtsdestoweniger kann ich nach Angabe aus unterrichteter Quelle nur wiederholen, was ich früher bereits gemeldet habe, daß an den Beginn der nächsten Session vor dem 14. Januar l. J. nicht zu denken ist. Zur Zeit ist das für den Landtag notwendige Material auch noch nicht im Entferntesten vorbereitet, selbst in Bezug auf das Indemnitätsgesetz bedarf es in vielen Punkten noch einer Verständigung zwischen den Mitgliedern der Regie-

zung. Die Stats pro 1863 und 64 werden beide von Grund aus neu aufgestellt, eine Arbeit, für welche der Zeitraum vom 13. Oktober bis zum 14. Januar an sich schon kurz bemessen ist, während die Arbeitslast durch das eingeschlagene Verfahren noch wächst. Man hat nämlich die Anträge des Abgeordnetenhauses zusammenstellen und in jedem Ressort noch einmal einer speziellen Prüfung unterwerfen lassen, worüber dann besondere Berichte erstattet werden, welche dann im Ministerrath noch einmal zur Sprache kommen. Dies beweist schon an sich, daß selbst die Budgetarbeiten nicht vor dem äußersten Termin beendet sein können und selbst für diesen ist noch an die Zeit gedacht worden, welche das Abgeordnetenhaus zu seiner Constatierung bedarf. In Bezug auf alles übrige legislatorische Material herrscht nach wie vor die allergrößte Ungewißheit. Im Ministerium des Innern glaubt man einen vollständig neuen Kreisordnungs-Entwurf auszuarbeiten zu müssen, welcher sich aus den Vorschlägen der Provinziallandtage und einigen Elementen des Schwerinschen Entwurfs zusammensetzen soll. Das große Wort, die Regierung mache den letzteren zu seiner Ehre, ist jetzt plötzlich verstummt. Alle Anzeichen — und das ist die Meinung sehr urtheilsfähiger und berechtigter Leute — laufen darauf hinaus, daß man und wohl bald nach erfolgter Einberufung der Kammern eine Auflösung des Volkshauses erwarten darf; man wird auch den kleinsten sich bietenden Vorwand dazu nicht unbenutzt lassen. Was dann weiter, ob mit dem jetzigen oder einem neuen Wahlgesetz, darüber läßt sich heute noch nichts sagen, da die Entscheidenden nichts darüber beschlossen haben, Auflösung aber ist das nächste Ziel, vielleicht auch als ein Mittel „den Conflict aus der Welt zu schaffen.“ — Zum Handelsminister ist u. A. der unter dem Grafen Schwerin zur Disposition gestellte Ober-Präsident der Provinz Posen, v. Puttkammer, in Aussicht genommen.

3 Berlin, 21. Nov. [Die dänische Antwort an Lord Russell. — Die Candidatur des Prinzen Alfred.] Die Antwort des dänischen Ministeriums auf die Russellschen Vermittlungsvorschläge ist jetzt in die Öffentlichkeit gelangt und giebt: Denen vollkommenen Recht, welche dem kopenhagener Aktensstück einen ganz besonders trotzigen Charakter zugeschrieben hatten. Man muß es dem halsstarrigen Dänenthum zur Ehre nachsagen, daß es seine rauhe Seite nicht bloß dem thätunslustigen Deutschland zukehrt, sondern auch den fermächtigen Nachbar schneiden abfertigt, wenn er sich unterfängt, den kopenhagener Staatsmänner statt unbedingten Beistandes wohlmeinende Rathschläge anzubieten. Sicher ist, daß Herr Hall durch eine so hochtrabende und unmotivirte Abweisung der Russellschen Vorschläge der dänische Sache in den Augen Englands keinen Dienst geleistet hat. In diplomatischen Kreisen sucht man eine Erklärung für den lebhaften und scharfen Charakter der dänischen Depesche und kommt auf die Alternative, daß Herr Hall auf eine neue Wendung der englischen Politik spekulirt, oder daß er seinen eigenen Rücktritt vom Staatsruder durch einen Knalleffekt zu bezeichnen wünschte. Die letztere Vermuthung ist die wahrscheinlichere, da nach allen bisherigen Berichten die englische Diplomatie sich von der Unhaltbarkeit der dänischen Gesamtstaats-Politik auch in Betreff Schleswigs überzeugt hat. Jedenfalls tritt der deutsch-dänische Streit durch die negative Antwort, welche das kopenhagener Cabinet gleichzeitig auf die Forderungen der deutschen Mächte und auf die Vorstellungen Englands ertheilt hat, in ein neues Stadium, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Preußen und Oesterreich den Zeitpunkt für eine Berichterstattung an den Bund***) angemessen erachten. Wenn einzelne Blätter andeuten, daß die beiden deutschen Großmächte ihr von Seiten des Bundes erhaltenes Mandat nun für erledigt ansehen, so kann diese Nachricht nur als verfrüht gelten. Es ist zur Zeit noch keinerlei Verabredung der Art zwischen Berlin und Wien getroffen, und wenn Preußen sich entschließen sollte, jetzt an den Bund zu recurriren, so würde es nur in der Absicht geschehen, um einen Beschluß zu provociren, welcher an die Stelle der Vollmacht zu unterhandeln ein weitergehendes Mandat setzt. — Trotz aller von verschiedenen Seiten aufgetischten Gerüchten über die Candidatur des Prinzen Alfred für den griechischen Thron, glaubt man hier nicht, daß die englische Regierung dieser Candidatur ihre Zustimmung ertheilt oder dieselbe auch nur für ernst nimmt. Nach den bisherigen

*) Wie viele neue Stadien wird denn diese Seefchlange noch durchmachen!

**) Auch das noch!

vertraulichen Kundgebungen ist das englische Cabinet gewillt, den Willen der griechischen Nation bei Wiederbesetzung des Thrones nur bis zu einem gewissen Grade frei schalten zu lassen, doch stimmt es für die Aufrechterhaltung des vertragmäßig festgestellten Grundsatzes, daß kein der Dynastien Rußlands, Frankreichs und Englands angehöriger Prinz die Krone Griechenlands tragen soll. Die britischen Staatsmänner sollen eher geneigt sein, die Ansprüche der bairischen Dynastie oder die Candidatur des Erzherzogs Max von Oesterreich zu unterstützen, als jenen Grundsatz in Frage zu stellen.

*** Berlin, 21. Nov. [Die in der Handelsvertrags-Angelegenheit mit Darmstadt gewechselte Note] bringen wir, soweit sie nicht mit der nach Stuttgart gerichteten übereinstimmt, und empfehlen sie nicht allein dem Handelsstande, sondern allen unsern Lesern. Es ist ein Aktensstück, in dem Preußen einmal beweist, daß es die Politik der Halbheit als eine schädliche anerkenne, daß ein Offenlassen von Wiedererhöhungen des Zolltarifs, nachdem seine Herabsetzung zum Prinzipie geworden, die Industrie nur vom Wege abführe, in gesteigerter Intelligenz und Arbeit Abhilfe gegen die Concurrency zu suchen. Die Antwort adoptirt in ihrer Abweisung des Differenzial-Zollsystems zugleich die Anschauungen des prinzipiellen Freihandels. Sie lautet also:

Berlin, den 18. November 1862.
Ew. Hochwohlgeboren haben mittelst gefälligen Berichts vom 13. v. M. die Ihnen zugegangene Note des Herrn v. Dalwigk vom 12. v. M. eingebracht, in welcher die großherzogliche hessische Regierung erklärt, daß sie den Handelsvertrag mit Frankreich vom 2. August d. J. nach dem Vorgange Baierns und Württembergs ebenfalls ablehnen zu müssen glaube. Nachdem sich der Handels- und Gewerbebestand des Großherzogthums Hessen mit einer in Fragen dieser Art seltenen Einstimmigkeit dafür ausgesprochen hatte, daß die Verträge vom 2. August d. J. in ihrer Gesamtheit seinen Interessen zuträgen, haben wir es nur als folgerichtig anguerkennen, daß der großherzogliche hessische Herr Minister seine Bedenken gegen die Zustimmung zu diesen Verträgen nicht sowohl aus den Sonderinteressen des Landes, als vielmehr aus dem Gesamtinteresse des Zollvereins herleite. So sehr wir die hiermit ausgesprochene Hintanhaltung des eigenen gegen das allgemeine Interesse erkennen, so vermögen wir doch zu unserem Bedauern die dortige Auffassung von dem allgemeinen Interesse uns nicht anzueignen.

Der Herr Herr v. Dalwigk hatte in seiner, unterm 14. Juni v. J. an Ew. Hochwohlgeboren gerichteten Note, auf welche er Bezug nimmt gegen einen Vertrag mit Frankreich, wie solcher nach unserer Mittheilung vom April v. J. in Aussicht zu nehmen war, zwei aus dem Gesamtinteresse des Zollvereins hergeleitete Bedenken erhoben, ein grundsätzliches und ein thatsächliches. Das grundsätzliche Bedenken beruhte auf der Erwägung, daß der Zollverein, wenn er auch in den Vorgängen in England, Frankreich und Belgien einen wohlgegründeten Anlaß zu finden habe, eine Revision seines Zolltarifs im Sinne der Gleichstellung des internationalen Verkehrs vorzunehmen, doch durch kein drängendes Motiv veranlaßt sei, fast alle Theile seines Tarifs, abgesehen von den Colonialwaaren, von Frankreich abhängig zu machen, und sich dadurch der Möglichkeit zu berauben, Erhöhungen einzutreten zu lassen, die selbst bei Festhaltung des Prinzips ganz maßvoller Schutzzölle zulässig oder zweckmäßig sein, oder die zur Erreichung von Vortheilen im Verkehr mit Oesterreich dienen könnten. Das thatsächliche Bedenken beruhte auf der Ueberzeugung, daß die Gleichstellung der Erzeugnisse des Zollvereins mit denjenigen Großbritanniens und Belgiens in Frankreich auch auf anderem Wege als durch eine vertragmäßige Feststellung der beiderseitigen Tarife, nämlich dadurch zu erreichen sei, daß der Zollverein die von ihm als zweckmäßig anerkannte Tarifrevision selbstständig vornehme, dabei die Beibehaltung der bisherigen höheren Zölle solchen Staaten gegenüber, welche die Erzeugnisse des Zollvereins ungünstiger behandeln als diejenigen anderer Nationen, reservire und dann die Verhandlungen mit Frankreich auf der Grundlage der gegenseitigen Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation unter Vorbehalt der besonderen Verhältnisse zu Oesterreich und anderen deutschen Staaten fortsetze.

Wir waren damals, ebenso wie jetzt, der Ueberzeugung, daß ein Differenzial-Zollsystem, zu welchem dieser Weg notwendig führe, überhaupt nicht, am wenigsten aber für einen Staatenverein tauglich, und daß die Annahme dieses Systems, wenn sie wider alles Erwarten, die allseitige Zustimmung finden sollte, zu den verheerendsten Resultaten führen werde. Wohl aber haben wir in der Einweisung auf diesen Weg und eintretendenfalls in den ersten Schritten auf denselben ein Mittel, um Anforderungen abzulehnen, welche wir für unannehmbar nicht erachten konnten. Wir haben diese Anforderungen abgelehnt, und wir haben uns in unserer Mittheilung vom April d. J. ausführlich über die Gründe ausgesprochen, aus welchen wir, namentlich im Interesse der vereinsländischen Industrie einer, mit der sofortigen Eröffnung neuer und mit der Erweiterung vorhandener Märkte verbundenen Tarifreform den Vorzug vor einer zunächst ohne jedes unmittelbare Aequivalent vorzunehmenden Reform gegeben haben.

Das grundsätzliche Bedenken des Herrn Herrn v. Dalwigk würden wir als begründet anerkennen haben, wenn wir die Ansicht theilten, daß der Zollverein, nachdem er seinen Tarif im Sinne der Gleichstellung des Verkehrs reformirt hat, sofort wieder Zollerhöhungen für gewerbliche Erzeug-

nisse, sei es im gewerblichen, sei es im handelspolitischen Interesse, in Aussicht zu nehmen habe. Diese Ansicht theilen wir nicht. Eine Reform des Vereins-Zolltarifs vermögen wir uns nur zu denken als das Ergebnis der, allen Vereins-Regierungen gemeinsamen Ueberzeugungen von der, im Interesse des Vereins begründeten Nothwendigkeit einer Erleichterung des internationalen Verkehrs, und mit dieser Ueberzeugung ist eine handelspolitische Richtung bezeichnet, welche die Rückkehr zu Vertheilungsweniger grundleblich ausschließt. Allerdings ist damit die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß eine einzelne Zollerhöhung mit Rücksicht auf ein einzelnes Interesse als als wünschenswerth darstellt und mit Rücksicht auf die Geringfügigkeit ihrer Tragweite für den Gesamtverkehr als zulässig bezeichnet werden könnte. Der Nachtheil insofern, welcher in dem Verzicht auf die Benutzung dieser Möglichkeit gefunden werden kann, wird weit überwogen durch den Vortheil, welchen die nur auf dem Wege der vertragmäßigen Feststellung des Tarifs erreichbare Sicherstellung des vereinsländischen Ausfuhrhandels gegen Erhöhungen der Einfuhrzölle in den Nachbarländern gewährt.

Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, hiernach eine Note an den Herrn v. Dalwigk zu richten und mir demnächst Abschrift derselben einzureichen.
(gez.) Bismarck.

An den königlichen Gesandten Herrn Freiherrn v. Caniz Hochwohlgeboren in Darmstadt.

Berlin, 21. Nov. [Die preussische Handelspolitik und der Rücktritt des Ministeriums in Kassel.] Der Rücktritt des Ministeriums Stierberg in Kassel ist für die preussische Handelspolitik von der allergrößten Wichtigkeit. In Kassel haben die preussischen und österreichischen Interessen sich stets bekämpft; Kassel hat Oesterreich, seit es in Preußen einen Rivalen bezüglich des Einflusses in Deutschland erkennen mußte, stets als seinen wichtigsten Vorposten betrachtet; Kurhessen ist das vorgeschobene Baiern, Baiern das fortgesetzte Oesterreich; Kurhessen ist ein Keil, zwischen die östlichen und westlichen Provinzen des preussischen Staates geschoben, gelingt es dem diesseitigen Kabinet nicht, die kasseler Regierung für die diesseitigen Anschauungen zu gewinnen, mit den diesseitigen Interessen zu versöhnen, zu einer Unterstüßung der diesseitigen Pläne zu verpflichten. Die beiden bestehenden Eisenstraßen, welche den Verkehr zwischen unseren östlichen und westlichen Provinzen vermitteln müssen, berühren kurhessisches Gebiet; die Absonderung Kurhessens von der preussischen Handelspolitik ist daher gleichbedeutend mit einer Isolirung Rheinland-Westfalens und seiner reichen Industrie. Auch das Ministerium Stierberg hat zwar dem Handelsvertrage mit Frankreich nicht zugestimmt. Man weiß indeß, daß die vorläufige Entscheidung der Frage nicht von dem Ministerium ausging, und hoffte immer noch, daß es mit der weiteren Gestaltung der Verhältnisse gelingen werde, die gegenwärtigen Auffassungen umzustimmen, wenn das Ministerium Stierberg die Leitung der Geschäfte in seiner Hand behielt. Dasselbe war jedenfalls nicht erklärt Oesterreich freundlich und Preußen feindlich. Daß der sich gegenwärtig vorbereitende Ministerwechsel in Kassel auch sehr leicht einen Wechsel in den Regierungsgrundsätzen zum Nachtheil Preußens herbeiführen könne, ist eine Befürchtung, die so nahe liegt, daß ihre Verwirklichung als wahrscheinlich bezeichnet werden kann. Wir hören denn auch, daß von hier aus bereits Alles aufgegeben wird, um auf die Neubildung des kasseler Kabinetts einen gewissen Einfluß auszuüben. Gelingt dies, so hat die Handelspolitik Preußens jedenfalls eine Chance mehr, mißlingt es, aber auch unverkennbar eine Chance weniger. (Börsen-Ztg.)

(Wir wollen hinzufügen, daß Kurhessen bisher seine Handelspolitik von seiner andern Politik getrennt hielt, und sich den Anschauungen der preussischen zugewendet hat. Der Wohlstand Kurhessens ist so unaussprechlich mit dem Zollverein verknüpft, seine geographische Lage trennt es so vollständig von Oesterreich, daß selbst Hasenpflug nicht wagte, den Hosenpflug bis dahin zu vervollständigen. Wie weit indeß Kurhessen auch noch in Abwertung dieser letzten Fessel des Preussenhasses der Regierung geht, läßt sich nun nicht mehr bestimmen. Ann. d. Ned.)

Königsberg, 20. November. [Zu den Ergebnissen der Provinzial-Landtage] schreibt die „Danz. Z.“: Auch auf unserem, dem preussischen Landtage, geben sich wohl dieselben Gelüste kund, aber nicht dieselbe Courage und Energie oder gar derselbe Erfolg! Die Zusammenkunft des Landtages der Provinz Preußen ist trotz seiner Einrichtung doch eine solche, daß die Feudale in großer Minorität sich befinden und es gar nicht wagen, beim Landtage eine Ergebnissadresse hervorzurufen. Die ersten Tage haben schon gezeigt, wie ungünstig der Boden hier ist und wie in unserer Provinz das Staatsbürgerthum das Ständethum schon längst überflügelt hat und das letztere nicht mehr aufkommen, ja sich nicht einmal mehr freigen läßt. Wir hätten gewünscht, daß dieser Umstand nicht so

Theater.

Freitag, 21. Nov.: Zweites Gastspiel des Herrn Wachtel. (Die weiße Frau.)

Boieldieu's „George Brown“ verhält sich zu Adam's „Postillon“ auch musikalisch wie Cavalier zu Reittnecht. Boieldieu's Held drückt sich stets in gewählter Sprache mit Feinheit und Geschmack aus, während der Andere häufig genug ins Rohe und Triviale verfällt. Die Rolle des „George“ ist daher auch ein ganz anderer Prüffstein für den Sänger, als die des „Chapellou“, und Herr Wachtel hat uns daher auch erst mit dem „George“ den vollständigen Beweis von den eminenten Fortschritten geliefert, die er seit der Zeit seines ersten Gastspiels am hiesigen Theater in der Kunst zu singen gemacht hat. Denn abgesehen von der Macht des wunderbaren Organs, das hier wieder namentlich in der hohen Lage so dominirend hervortrat, erfreute uns der Sänger durch einen höchst geschmackvollen Vortrag, der die meisten Feinheiten der Rolle sehr wirksam hervorzuheben wußte und auch die einzelnen colorirten Stellen recht klar, sauber und leicht zu Gehör brachte. Es war eine Leistung, nicht minder durch künstlerische Abrundung, als durch den Eindruck der natürlichen Mittel des Sängers ausgezeichnet, und sehen wir mit Spannung dem ferneren Auftreten des Gastes entgegen. Nach einer Wiederholung des vielgeehrten „Postillon“ soll der „Tell“ an die Reihe kommen und uns nach langer Zeit wieder einmal Gelegenheit gegeben werden, einen „Arnold“ zu hören, der dieser so wenigen Tenoristen zugänglichen Partie vollkommen gerecht zu werden verspricht.

Das Haus war bei der gestrigen Vorstellung wiederum ganz gefüllt, der Beifall stürmisch und allgemein.

Berliner Federstiften.

Im Opernhause gab man ein neues Ballet von Taglioni: Electra oder die Sterne; im Schauspielhause führte man an demselben Abend eine Tragödie von Eckardt auf: Socrates. Diese beiden Thatfachen könnten Veranlassung zu einer förmlichen Abhandlung darüber geben, wie die Intendanz der königlichen Schauspiele dazu komme, dem gänzlich in den politischen Zeitungen ausgegangenen höheren Berlinerthum zuzumuthen, sich in das philosophische Zeitalter Plato's und Socrates und in die Mythologie der Sterne zu versetzen, mit einer Tragödie mitten im Reich der täglichen und abendlichen Poesien zu kommen. Aber die Intendanz des Herrn v. Hülsen hat durch ihre zähe Energie längst alle Opposition erstickt und ein absolutes Herrschertum errichtet, dem heut das kritische Prätorianerthum sich stillschweigend unterworfen hat, wie die alte Demokratie der Verfassung von 1850 und dem octroyirten Wahlgesetz. Selbst der sonst so geräuschete Montagewolf ist lammfromm geworden, und der junge Nach-

wuchs in den Kellern der Journale, dem man zur Vervollkommenung seiner Bildung Freibillets verabsolgt, begnügt sich nur nach einer neuen Vorstellung mit der Abfassung seiner schriftlichen Arbeit, um Zeugnis von seinem Fleiß und seinen Fortschritten abzulegen. Der alte kriegerische Geist ist dahin; die Blüthe der berliner Feuilletonkritik ist verwelt; nur einzelne duftende Blumen haben sich in einer angenehmen Temperatur wohl erhalten.

Zeigt sich auch in diesen Nachäußerungen erster Vorstellungen neuer Stücke ein merklicher Unterschied gegen früher, so tragen diese ersten Vorstellungen noch immer ihren eigenbühmlichen Charakter. Sie sind ganz eigener Art, diese ersten Vorstellungen; gewissermaßen präsentations parées für das literarische Publikum Berlins. Neuerdings hat die vorsichtige Intendanz alle diese ersten Vorstellungen von Novitäten, gegeben vor der großen Prüfungskommission, auf Samstag verlegt, um das Sonntagspublikum nicht durch eine Recension über das neue Stück von dem Besuche des Theaters abzuschrecken. Diese Vorsicht ist bei der heutigen Friedensliebe des kritischen Bataillons für Herrn von Hülsen zwar überflüssig, indeß ist sie einmal traditionell geworden.

An solchen literarischen Theaterabenden, deren am Samstag ihrer zwei auf einmal waren, ist kein Rhadamantus in Berlin, der nicht im Tempel Thalia's oder Melpomene's Posto gefaßt hätte. Der Ausbund aller berliner Bildung versammelte sich dann hier. Zunächst die officiellen Examinatoren von dem höchsten Rang bis zum berliner allgemeinen Ton herunter; Professoren, die bei Stehels, dieser Trinkhalle der literarischen Bildung, ihren Kaffee und ihre Zeitungen zu genießen pflegen, Doctoren, welche nicht umsonst Philosophie oder Jus studirt haben wollen, Journalisten, welche nur die neuesten Erscheinungen unserer dramatischen Literatur und Kunst genießen können, jüdische Bankiers, welche für ihre Bildung gern Opfer bringen, Commerzienräthe, welche die Mäcene unserer Birgile und Horaz spielen und alljährlich zweimal einige Künstler abführen, pensionirte Räte vierter Klasse, welche aus Langeweile auch Literatur treiben, Ehefrauen aus diesen verschiedenen Geschlechtern, welche ihren Männern keine Schande machen wollen, — das sind die Elemente des literarischen Publikums solcher geführten ersten Vorstellungen in den königlichen Theatern Berlins, das allgewaltige Parkett solcher Abende — ein eigenbühmlicher Salon, in dem Einer den Andern kennt und Jeder thut, als sei er zu Hause.

Im ersten Rang sitzt ebenfalls ein besonderes Publikum; es will besser sein, als das gewöhnliche neugierige, welches sonst an dieser Stelle die Zeit bis zum Souper verbringt; es will auch kritisiren, aber als vornehmte Welt, nicht professionell, sondern aus Geschmack. Etliche Leutenants unterstützen die Damen darin, einige Generale sind nur zur Decoration da, die Väter Geheimräthe sind die Erfahrenen,

welche die Töchter im Zwischenact, wenn der Lieutenant geredet hat, belehren, sich aber gemeinhin galant gegen die Urtheile Anderer nehmen.

Auf dem zweiten Rang sitzt das empfänglichere Publikum der Freibillets, welche Schauspieler und Schauspielerinnen, die Theaterbeamten und sonstige mit freien Entrées für diese ersten Vorstellungen Begnadigte ihren Verwandten oder Gläubigern überlassen haben. Sie urtheilen nicht, diese Leute, als höchstens zwei Tage nachher, wenn sie die Recensionen in den Zeitungen gelesen haben. Nur einige verbissene Recensenten der Theaterjournale oder ohne feste Anstellung sitzen stumm und brütend in einer Ecke wie der Berg der Dreißig in der französischen Nationalversammlung von 1789. Sie nehmen ihren Mann oder ihr Weib aufs Korn und verfolgen blutig das Spiel ihrer Opfer; denn Opfer müssen sein, das ist Ordre der Agenten. Wer nicht abonniert hat — Schund; wer dem Agenten etwas zukommen läßt — Reclame.

Nach dem ersten Akt erhalten die Corridors des Parkett ein auf fallendes Leben. Von rechts und links stoßen Gruppen von alten und jungen Herren zusammen, denen man an den Amtsmienen, welche sie selbst wider Willen tragen, ansieht, daß sie ex officio das Urtheil zu sprechen haben. Ein Nestor der berliner Kritik mit weißem Haar hält einen gemüthlichen Vortrag über seine Reminiscenzen am Theater, in so weit sie ihm bei Gelegenheit des neuen Stückes eingefallen sind. Ein paar Andere von der Kritik berechnen bereits mit mathematischer Genauigkeit nach dem ersten Akt den Erfolg des Ganzen; ein Dritter zieht Erkundigungen über den Autor ein; ein Vierter declamirt über die Fehler des ersten Akts und sucht einem Opponenten seine Ansichten beizubringen. Aufdringliche, durch bezeichnende Epitheta charakterisirte Allerwelts-Jünglinge geben sich als die Superflugen; Andere hören zu und denken sich ihr selbstständig Theil; wieder Andere quälen sich im Stillen ab, mit welchem Wiß oder mit welcher Zote sie ihren Bericht illustriren sollen. Am den oft sehr laut debattirenden kritischen Räuel schleichen anscheinend absichtslos die Zungen, welche sich in eigener Beurtheilung nicht recht sicher fühlen. Sie suchen ein paar Worte der ergauten und renommirten Praktiker zu erschaffen, die ihnen dann als Ausgangspunkte ihrer kritischen Analyse dienen. Auch sucht Dieser und Jener vom Handwerk seine Bekanntschaften mit den Collegen zu erweitern und durch neue Ideen über den Inhalt des ersten Akts die Achtung der Nestoren zu erwerben.

Zwischen dem zweiten und dritten Akte erfolgen nun im Theater selbst die Mittheilungen aus diesem kritischen Bataillon an die Freunde und Bekannten. Ehe der dritte Akt angeht, weiß das Parkett, woran es sich zu halten hat; die Stichworte sind ausgegeben, und kaum ist der schließliche Erfolg des Stückes ein anderer, als ihn das Parkett

raus den Feudalen zur Einsicht gekommen wäre; denn es wäre viel besser gewesen, sie hätten den Antrag auf ihre Loyalitätsadresse eingebracht und wären dann öffentlich damit zurückgeschlagen. — Wie die Sachen jetzt liegen, werden die Feudalen des preussischen Provinzial-Landtags sich über die so beliebte Adresse ausschweigen und das Ministerium wird in seiner Rechnung der Provinz Preußen keine Gutschrift geben können. Im Gegentheil möge sich das Ministerium merken: Die Provinz Preußen wird bei Neuwahlen nicht bloß die 39 alten Fortschrittsmänner, sondern noch mehr in das Abgeordnetenhaus schicken! Junglitthauen, das als ursprünglicher Kern so sehr ignoriert und verhöhnt worden ist, wird weiter wachsen!

Königsberg, 21. Novbr. [Ordn. — Nationalfonds.] Der hiesige Universitäts-Professor Geheimrath Rosenkranz, dessen philosophische Arbeiten jetzt erst ins Italienische übersetzt worden sind, hat von dem Könige von Italien das Commandeurkreuz des St. Mauritius-Ordens erhalten. — Die in der „Volkszeitung“ erhaltene Mittheilung, daß in Königsberg für den Nationalfonds 6,000 Thlr. gezeichnet sind, können wir zu unserer Freude dahin berichtigen, daß schon vor einigen Tagen 7,000 Thlr. beigetragen waren. Bei der lebhaften Theilnahme, welche die dem Nationalfonds zu Grunde liegende hochherzige Idee bei unsern Mitbürgern findet, läßt sich erwarten, daß die Summe, welche aus unserer Stadt dem Nationalfonds zufließen wird, mindestens auf 10—15,000 Thlr. anschwillt, und Königsberg alsdann den Ruhm hat, in dieser Sache die meiste Energie und Opferwilligkeit bewiesen zu haben. Auch in den Landkreisen Königsberg und Fischhausen soll dem Vernehmen nach sich die lebhafteste Sympathie für diese Sache kundgeben. (R. S. 3.)

[Zur Beschlagnahme der Nr. 282 der „R. S. 3.“] Die „R. S. 3.“ schreibt: Wenn wir neulich unsern Lesern die Nachricht brachten, daß die Beilage zu Nr. 262 freigegeben sei, so müssen wir dies heute als einen nicht durch unsern verurtheilten Irrthum berichtigen. Dem ist nicht also. Man höre! Allerdings hatte die confiscirende Behörde am verwichenen Sonnabend nach erfolgter Reclamation bei der königl. Polizei-Anwaltschaft die auf der Post mit Beschlagnahme belegten Exemplare an den Verleger zurückgeschickt. Da inzwischen dieser, sowie die Redaction der Ansicht waren, daß die Ablieferung auf der Post erfolgen müsse, von wo die Blätter in den polizeilichen Gewahrsam abgeholt waren, so wurde die Annahme derselben verweigert und die Bringer der freigegebenen Beilagen angewiesen, selbige dorthin zu tragen, damit zunächst die Sache in integrum restituiert werde und für die Expedition der Zeitung keine Kosten erwachsen. Die Ablieferung auf der Post ist nun aber nicht erfolgt. Ebensovienig bis heute eine Antwort auf die Anfrage bei dem königl. Polizeipräsidenten. Aufschluß giebt indes ein Schreiben der königl. Polizei-Anwaltschaft, das vorgestern Abends eintraf. Hieraus geht hervor: daß die eben genannte Behörde gegen den richterlichen Befehl vom 15. d. M. Beschwerde erhoben hat, und daß die vorläufige Confiscation der Zeitung bis zur Entscheidung des königl. Tribunals aufrecht erhalten werden solle. Zum Schlusse heißt es: „Was die Herausgabe der Beilage der gedachten Nummer betrifft, so hat das Polizeipräsident nach einer vorliegenden Erklärung Ihnen die Beilage zurückstellen lassen. Da die Redaction und der Herr Verleger jedoch die Annahme verweigert haben, so bleibt die weitere Verfügung über die Beilage um so mehr bis zur Entscheidung über die ganze Beschlagnahme vorbehalten, als die Beilage einen integrierenden Theil der mit Beschlagnahme belegten Nummer bildet.“ Wir erlauben uns hieran folgende Bemerkung zu knüpfen. Der Beschwerde über die Aufhebung der Beschlagnahme kann eine Suspensivwirkung eben so wenig beizumessen, als jeder andere Beschwerde, der sie nicht ausdrücklich beigelegt ist. Der Wortlaut des § 29 des Preßgesetzes spricht es deutlich aus: daß das Gericht über die Fortdauer oder Aufhebung der vorläufigen Beschlagnahme innerhalb 8 Tagen zu beschließen hat (cf. Schwarz: das Gesetz über die Presse p. 83 f.). Schwarz ist sogar der Ansicht, daß eine schuldbare Versäumnis der Frist disciplinärlich gegen den Beamten zu rügen und ein Civilanspruch auf Schadenersatz darauf zu begründen sei. Der Ansicht, daß die qu. Beilage ein integrierender Theil der Zeitung sei, können wir nicht beistimmen. Jede unserer Beilagen, mit besonderem Impresse versehen, entspricht an und für sich dem § 24 des Preßgesetzes und ist somit als selbstständige Druckschrift zu erachten. Wir machen gleichzeitig auf § 50 des genannten Gesetzes und auf die Ministerialverfügung vom 6. Dez. 1858 aufmerksam. Da übrigens die confiscirende Behörde bereits durch die That diesen Grundsat anerkannt hat, indem sie die Auslieferung derselben ließ, so involviret der Schlussatz in dem Schreiben der königl. Polizei-Anwaltschaft im Grunde eine Rectification der erlassenen Behörde, welche in diesem Falle unsere eigene Rechtsauffassung theilt. Eine neue Bestätigung ihrer Nichtigkeit entnehmen wir aus einem eben eingegangenen Bescheide von Seiten des königl. Commissarius für Uebertretungen, welcher anerkennt, daß eine etwaige Beschwerde der königl. Polizei-Anwaltschaft, die übrigens bis jetzt noch nicht erfolgt sei, „allerdings keine Suspensivwirkung hat; daß also die Polizei-Behörde die Verpflichtung hat, die mit Beschlagnahme belegten Exemplare schon jetzt zu extrahiren.“ Gleichzeitig erklärt der betreffende Richter, daß er freilich nicht befugt sei, einen Einfluß auf die Exekutivbehörde zur Ausführung

seines Beschlusses auszuüben. Die Redaction wird sich daher unverzüglich mit ihrer Beschwerde an die königl. Oberstaatsanwaltschaft wenden.

Stettin, 21. Novbr. [Die Landtags-Adresse.] Die „N. St. Z.“ schreibt: Unserm Bericht über den Erlass einer Ergebniss-Adresse durch den pommerischen Provinzial-Landtag haben wir noch hinzuzufügen, daß von der Ueberreichung derselben an den König durch eine Deputation Abstand genommen und beschloffen worden ist, dieselbe auf dem geschäftsmäßigen Wege zu übermitteln. — Als charakteristischen Zug aus den Verhandlungen führen wir noch an, daß namentlich die Stelle der Adresse, wo die Hoffnung ausgesprochen wird, daß der Allmächtige „unpreussischen Bestrebungen“ ein Ziel setzen werde, lebhafteste Anfechtungen von Seiten der städtischen Mitglieder erfuhr. Letztere verlangten nähere Auskunft über den Sinn dieses jetzt so beliebten Stichworts, ohne daß man von anderer Seite geneigt schien, das Ding bei dem rechten Namen zu nennen. Endlich verstand man sich zu der gewiß seltsamen Erklärung, daß unter den „unpreussischen Bestrebungen“ z. B. solche Bestrebungen, wie die Oskar Becker's, zu verstehen seien. Mit Recht wurde darauf erwidert, daß die That eines politisch Wahnsinnigen, daß der feige Mordmord nichts mit dem preussischen Namen gemein habe, daß er eine von allen gebildeten Völkern verurtheilte Nichtswürdigkeit sei.

Stettin, 19. Nov. [Eis auf der Oder.] Die Oder ist bereits oberhalb Garz mit Eis bedeckt und das heute von Schwedt kommende Dampfboot hat sich nur mit Mühe durchgearbeitet. Das Dampfboot „Dienow“ ist heute nach Ramin zurückgekehrt, weil im Oderstrom Schlammweiser ist. Der Dampfboot ist bis zur Oder mit Eis belegt und ebenso ist Eis in der Swine. Für Schrauben-Dampfboote bildet das Eis noch kein Hinderniß. — Auch in Posen ist bei einer Kälte von 7 Grad ein Theil der Warthe gefroren, ebenso in Marienburg die Regat gänzlich zugelegt.

Sorau, 19. Nov. [Abfertigung.] In dem hiesigen „Wochenblatt“ hatte ein Anonymus mit der Unterschrift: „Zur königlichen Adresse“ und unter der Ueberschrift: „Einer für Viele“ die Ergebniss-Adressen und die darauf erfolgten königlichen Antworten zu Schmähungen gegen das Abgeordnetenhaus ausgebeutet. Das heutige „Wochenblatt“ enthält außer anderen Entgegnungen, auch folgende:

„Im hiesigen „Wochenblatt“ Nr. 92 hat „Einer für Viele“ die Reden Sr. Maj. des Königs an sogenannte lokale Adress-Deputationen dem Verhalten des Abgeordnetenhauses in der letzten Session gegenübergestellt und Letzteres aufs Heftigste angegriffen.

Eine Beurtheilung der Reden Sr. Maj. des Königs steht keinem Unterthanen zu. Es ist deshalb mit vollem Rechte der feudalen Partei zum Vorwurfe gemacht, daß sie die Person des Königs in den Kampf der Parteien herabzieht und sich, hinter des Königs Person versteckt, wider ihre Gegner zu sichern sucht.

Was aber die Angriffe des Einen gegen das Abgeordnetenhaus betrifft: so verathen sie den entschiedenen Mangel jeder Kenntniss der Verfassung und der Landtagsverhandlungen. Letztere habe ich, zusammengehalten mit den Worten der Verfassung, früher hier zur Kenntniss gebracht und daraus den Beweis geliefert: daß das Abgeordnetenhaus streng an der Verfassung gehalten, die Angriffe auf dieselbe zurückgewiesen und die Rechte der Krone und des Volkes ehrenhaft gewahrt. Die Einstimmigkeit aller gebildeten Völker erkennt das an.

Ist der Eine ein Ehrenmann, so wird er sich nicht entbrechen können, die Verfassung und die Verhandlungen des Landtags selbst kennen zu lernen und ehrlich zu prüfen.

Dazu biete ich gern Gelegenheit, indem ich ihm die Einsicht der authentischen Texte beider bei mir freistelle. Er wird sich dann von der Nichtigkeit meiner Ausführungen überzeugen und öffentlich eingestehen müssen, daß er sich geirrt und Unrecht begangen.

Ist er nicht Ehrenmanns genug, um sich solcher Bemühung und Gesandnisse zu unterziehen, so mag er laufen. Das Gericht wird auch über ihn kommen! Sorau, den 16. November 1862. Calow, Kreisgerichts-Direktor, Abgeordneter.“

Deutschland.

Frankfurt a. M., 20. Nov. [Bundestags-Sitzung. — Tagesnotizen.] In der heutigen Bundestags-Sitzung ließ Baden seinen Beitritt zu dem Beschlusse in Betreff Herbeiführung eines allgemeinen Obligationenrechts erklären, ohne noch seinen Bevollmächtigten bei der betreffenden Commission namhaft zu machen. Großherzogthum Hessen giebt schon jetzt seine Abstimmung zu den bekannten Anträgen des Spielbank-Ausschusses. Es findet dieselben nicht scharf genug und wünscht Verstärkung derselben. Kurfürsten bezeichnete seinen Vertreter bei der in Hannover tagenden Commission für die Civil-Prozess-Ordnung. — Dieser Tage war der bekannte politische Flüchtling Karl Blind aus London hier anwesend. — Die hiesige Polizeibehörde hat das Gesuch des Ausschusses des „deutschen Reformvereins“, daß dieser

hier sein Domizil nehmen dürfe, abschlägig beschieden. Bekanntlich begabte dasselbe seiner Zeit dem Nationalverein. — So eben (gegen 5 Uhr) trifft Ihre Majestät die Königin, von Karlsruhe kommend, hier ein, und wird ihre Reise noch heute nach Weimar mit dem Berliner Schnellzuge fortsetzen. (Stern.)

Frankfurt, 20. Nov. [Die Delegirten-Versammlung.] Freiherr v. d. Pfordten erstattete in der heutigen Sitzung des Bundes-Ausschusses wegen der Delegirten-Versammlung seinen Bericht.

München, 18. Nov. [Von der im Kloster zu Augsburg weilenden unglücklichen Königin Marie von Neapel] war eine Aeußerung gemeldet worden, nach der sie niemals zu ihrem Gemahl zurückkehren wolle; sie habe gar zu unglücklich mit ihm gelebt. Nun wird in verschiedenen Correspondenzen die Richtigkeit dieser Aeußerung abgelehnt. Wie dem auch sei, wir haben hier nur noch eine Robheit zu melden, welche sich die „Pfälzer Ztg.“ gegen eine Königin zu Schulden kommen läßt, und die so ganz den pfälzischen Hochmuth dokumentirt, mit dem man selbst gegen fürstliche Personen vorgeht, wenn sie nicht ganz Ordre pariren. Die „Pfälzer Zeitung“ sagt unter München, den 17. Nov., folgendes: „Die „Karlsr. Ztg.“ hatte aus Augsburg berichtet, die Königin von Neapel hätte sich geäußert, sie werde nicht mehr nach Rom zurückkehren, weil sie mit ihrem Gemahl zu unglücklich gewesen sei. Diese angebliche Aeußerung wird nun von offizieller Seite für gänzlich unwahr erklärt. So populär die Königin von Neapel früher hier war, so entschieden nimmt man jetzt gegen sie Partei, und hält es für durchaus unecht, daß sie durch ihr Benehmen dem Scandal Nahrung giebt. Eben so tabelt man es, daß ein Kloster eine Frau aufnimmt, welche durch ein Kirchengebot, das für Königinnen wie für Bürgerfrauen gilt, angewiesen ist, ihrem Manne zu folgen, und mit ihm Freud und Leid zu theilen.“ (Wir denken, die deutsche Königs-tochter hat für den an Geist und Körper gänzlich herabgekommenen Franz II. gerade genug gethan.)

München, 18. Novbr. [Zum National-Fonds.] Herr Professor Dr. Neumann hat die bei dem Schillerbankette zu Gunsten des preussischen Nationalfonds gesammelte Summe mit folgendem Begleitschreiben an Herrn v. Unruh in Berlin übersandt: „Gew. Wohlgeborn erhalten hiermit die Summe von 116 fl. 15 Kr. als ersten Beitrag zum Nationalfonds. Sie ist das Ergebnis einer Sammlung, welche gestern Abend bei der Schillerfeier vorgenommen wurde. Wir wissen wohl, daß jene Abgeordnete des preussischen Volkshauses, die wegen gewissenhafter Erfüllung ihrer Pflicht zu Schaden kamen, unserer Hilfe nicht bedürfen. Wir wissen, daß es zum großen Theil Männer sind, welche durch eigene Kraft für sich und ihre Familien sorgen können und werden. Wir wissen auch, daß im Nothfalle die preussische Bevölkerung ihre Abgeordneten in reichlichem Maße entschädigen wird. Andere Gründe bewegen uns zur Beisteuer. Alle denkenden, patriotisch gesinnten Männer in Süddeutschland und wo immer Deutsche leben auf Erden sind der Ueberzeugung: der Fortschritt ist in Zukunft, gleich wie dies in der Vergangenheit gewesen, nicht bloß die einzige Grundlage der Dauer und der Größe der preussischen Monarchie, sondern auch der Einheit und der Freiheit unsers ganzen deutschen Vaterlandes. Mittelst der Beiträge zum Nationalfonds wollen wir diese unsere Ueberzeugung öffentlich darlegen. Mögen Sie, verehrter Herr, und alle Preußen, namentlich aber Ihre zahlreichen Gesinnungsgenossen, diese geringe Steuer freundlich auf- und annehmen. Eine gütige Bescheinigung erbittet der ergebenst Unterzeichnete.“ (Südd. Z.)

München, 19. Nov. [Auf die von unserer Regierung erfolgte Einladung zur Generalzollconferenz] sind von den meisten Zollvereinsregierungen zustimmende Antworten bereits hier eingetroffen. Als Tag der Eröffnung der Konferenz wird der 5. Januar bezeichnet.

Stuttgart, 19. Nov. [Der König] ist, nach aus Nizza angekommenen sehr erfreulichen Nachrichten, gestern Abend um 5 Uhr glücklich und in erwünschtem Wohlbefinden daselbst eingetroffen. Auf der ganzen Reise erfreute sich der Monarch des besten Gesundheitszustandes und fühlte sich stets wohl, so daß er z. B. in Genf alle größeren Fabrikabtheilungen von Bedeutung besuchen konnte.

Darmstadt, 19. Nov. [In der zweiten Kammer] begann heute die Adresse-Debatte. Der Abg. Mez, als Berichterstatter des Ausschusses, beleuchtete, der „Südd. Ztg.“ zufolge, besonders eingehend den Rechtsstandpunkt und die deutsche Frage einschließlich des deutsch-französischen Handelsvertrags. In Bezug auf letzteren machte er nachdrücklich geltend, daß die Vertreter der materiellen Interessen des Landes einstimmig seien in der Empfehlung des

in der Mitte des Abends feststellte. Wer noch Zweifel hegt oder eine neue Entdeckung gemacht hat, trägt sie nach dem dritten Akt auf den Corridor und sucht hier bei den Kollegen Erleichterung. Eine wunderbare Harmonie der Ansichten entwickelt sich; einige Unverbesserliche, die noch das Kritzeln mit der Würde eines Priesters verrichten und zu Zeiten wie römische Tribunen auftreten, halten sich bei Seite; die große Masse schreibt anderen Tages über ein gegebenes Thema das Pensum.

Im Verlage von Leopold Freund hierseits wird vom 1. Januar ab unter dem Titel: „Die Veranda, illustriertes Familienblatt für alle Stände.“ — das erste in Schlesien erscheinende Organ herausgegeben werden, welches dem mehr und mehr sich geltend machenden Bedürfnisse nach guter belletristischer Lectüre abhelfen soll. Das Blatt wird vor Allem die geistigen Interessen Schlesien's berücksichtigen, ohne jedoch die Literatur unseres Gesamt Vaterlandes aus dem Auge zu lassen, wird die vorzüglichsten Originalwerke der bedeutendsten Schriftsteller, geschichtliche Uebersichten, unparteiische Schilderungen der wichtigsten Momente der Gegenwart, Mittheilungen über die neuesten Entdeckungen und Reisen in mannichfacher Abwechselung bringen, so wie der Volkswohlfahrt, Gesundheitspflege, Industrie und dem Handel seine Aufmerksamkeit widmen. Der uns vorliegende Prospect bringt den Beginn einer Erzählung: „Aus dem Fünftlingsleben“, deren Verfasser, Dr. J. D. S. Temme, für ihre Gebiegenheit bürgt; die Illustrationen sind sauber und ansprechend, so daß der Preis von 1 Sgr. wünschentlich außerordentlich gering erscheint.

[850 Thlr. Briefporto.] Die „Niederrh. Volksztg.“ schreibt aus Bonn vom 11. Novbr.: „Ein russischer General, der hier mit viel Schulden belastet gestorben ist, hat nachträglich Bonn noch in Auftrag verkehrt. Vor längerer Zeit gab der erwähnte Herr dem hiesigen Postamt einen Brief, resp. Bader, nach Petersburg an einen dortigen Notar mit dem declarirten Werthe von 600,000 Silber-Rubel in Wertpapieren zur Bestellung. Als der Gegenstand am Orte anlangte, betrug das Porto bereits 385 Thaler, weshalb es dem Adressaten zu bedenklich war, den Brief zu acceptiren. Da nun die Adresse so gestellt war, daß falls der erste Adressat die Annahme verweigern sollte, der Brief an einen folgenden und sofort an noch einige Andere bis zur endlichen Annahme befördert werden konnte, so ging derselbe an vertheilten entlegenen Poststationen des ungeheuren Russenreichs ein, allein überall vergebens, da jedem der weiteren Adressaten das stets mehr steigende Porto zu ungeheuerlich vorkam, wodurch überall die Verweigerung erfolgte. Dadurch sah sich die russische Behörde veranlaßt, den Brief an den Ort des Abganges, nämlich Bonn, zurückgeben zu lassen, so daß derselbe gegenwärtig wieder auf unserm Postamt ruht, mit einer Porto-last von 850 Thlr. pr. Ort. besichert. — Bekanntlich hat der Abfender in unserem Staate eine ziemlich hohe Schuldenzahl contrahirt, in Folge dessen die Summe der preussischen Ober-Postbehörde zur Disposition gestellt werden wird. Durch diesen Umstand steht unter der Annahme, daß die betreffenden Papiere realen Werth haben, zu erwarten, daß auch die hiesigen Gläubiger endlich befriedigt werden und die Vertheilung des noch an der Hand verbleibenden, welche für die Sache, wenn auch bisher vergeblich aufgewandt haben, auch für ihre eifrigen Gänge nach der hiesigen Post, um Erkundigungen, ob die Summe wirklich mit Beschlagnahme belegt worden sei, einzuziehen, eine Entschädigung zu erlangen, Aussicht haben. Man befürchtet, daß in

dem dicken Briefe werthlose Papiere sind, und daß die Adressaten, weil sie den Inhalt nicht kannten, die Annahme verweigerten.“ (Sollte dieser nach obiger Mittheilung angeblich in Bonn verstorbenen russische Graf nicht vielmehr der in Wiesbaden verstorbenen, aber in Bonn ebenfalls schwerverwundete Sevelowsky sein, von dem schon mehrmals die Rede war und dessen Frau erst kürzlich unter höchst verdächtigen Umständen ihrer Schuldbestattung in Wiesbaden entflohen.)

[Der Prozeß gegen den Herzog Gramont-Caderousse] und Consorten kam am 18. November vor den Geschworenen von Versailles vor und endigte an demselben Tage mit Freisprechung sämtlicher Angeklagten. Herzog Gramont-Caderousse hatte sich am Tage zuvor als Gefangener gestellt. Die Verhandlungen brachten keine neue Thatfache von Belang zum Vorschein. Es wurde festgestellt, daß der im Zweikampf getödtete Dillon, obgleich er nie einen Degen in der Hand gehabt, von den Cavalieren der Gegen-Partei moralisch gezwungen wurde, am folgenden Tage sich auf Degen zu schlagen. Man würde ihn sonst, erklärte man, als einen „drole“ behandeln und aus dem Sport und von allen Rennbahnen (wo er als Berichterstatter seine Crisier gewannen) ausschließen. Gramont-Caderousse war aus dem Degen nicht sehr kundig, doch hatte er sich schon zweimal auf Degen geschlagen. Eine sehr traurige Rolle spielte der Director des „Figaro“, Herr von Billemeant, der durch eine äußerst kostbare Anzeige des bevorstehenden Duells eine Ausgleichung so ziemlich unmöglich gemacht hatte. Er wurde von dem Präsidenten der Staats-Behörde, den Angeklagten und den Zeugen gleich sehr mit Vorwürfen überhäuft und für das geschehene Unglück zum großen Theile verantwortlich gemacht. Die Mutter des Getödteten, die in ihm ihre einzige Stütze verlor, läßt nunmehr durch eine Civilklage von dem freigesprochenen Gegner ihres Sohnes eine Entschädigungssumme verlangen.

Aus Barcelona, 17. Nov., meldet das dortige „Diario de Barcelona“: „Bei dem gestrigen Stiergefecht sollte ein Individuum, Namens Angolaz, das sich für einen Catalonier ausgab, einen Stier mit den Hörnern packen und ihn so festhalten. Der vermeintliche Hirtel sah jedoch dem Thiere gegenüber seine Kräfte schwinden und beilegte sich, eine Zuflucht hinter einer Schranke zu suchen. Der Präsident ließ ihn zu sich rufen und stellte ihn hierüber zur Rede, worauf Angolaz zur Antwort gab, daß er sein Versprechen nicht halten könne und man ihn lieber in das Gefängniß führen möge. Sogleich erhob sich ein lautes Murren in der Menge, und es war nicht schwer, einen nahen Sturm vorauszuweisen. Um diesem vorzubeugen, gab die Behörde den Befehl zum Beginn des Hundelampes, der gleichfalls auf dem Programm angezeigt war. Dieses feierte jedoch die Wuth der Menge auf das Höchste; sie ließ ein furchtbares Geschrei aus und fing an, alles zu demoliren, was ihr unter die Hände kam. Die wenigen Polizeibeamten wurden insultirt und mißhandelt, und während sich die friedlichen Personen flüchteten, bildeten sich auf dem Plage zahlreiche Haufen, welche die ganz unschuldigen Municipal-Beamten und Stadtwachen mit Steinen warfen. Mehrere davon wurden schwer verletzt. Auf die erste Nachricht von diesen Unordnungen eilten die Civil- und Militär-Behörden herbei, und ihren gütlichen Vorstellungen gelang es endlich nach vieler Mühe, die Menge zum Nachhausegehen zu bewegen. Ein Gluck war es, daß man nicht von den Waffen Gebrauch machte, was sonst unbedenkliches Unglück hätte herbeiführen können. Die Truppen des Barceloneta-Quartiers wurden zwar unter die Waffen gerufen, als sie jedoch ausrücken sollten, antworteten sie,

daß sie ohne den schriftlichen Befehl des Militär-Commandanten ihre Caserne nicht verlassen würden.“

In den „Erinnerungen an Wilhelmine Schröder-Devrient“, welche Clara v. Glümer so eben hat erscheinen lassen, erzählt die berühmte Künstlerin folgendes Abenteuer, das ihr zwischen Dresden und Leipzig auf der Eisenbahn begegnete: „Ich war in ein leeres Coupé gestiegen; im Augenblicke der Abfahrt stürzten aber noch zwei Personen herein: eine mir unbekannte Dame und ein nur zu wohlbekannter Herr, der Dr. Robert Schmieder, damals Redakteur der „Abendzeitung“, einer meiner erbittertesten Widerjäger. Warum er das war, habe ich nie erfahren. Ich wollte nichts mit ihm zu thun haben, brütete mich in meine Ecke, sog den Schleier über das Gesicht, und vertiefte mich in meine Gedanken. Plötzlich hörte ich meinen Namen nennen — die fremde Dame war, die ihn ausrief. Sie bewachte, daß sie während ihres kurzen Aufenthaltes in Dresden keine Gelegenheit gehabt hätte, mich auf der Bühne zu sehen; nicht aus Kunstinteresse — sie hatte offenbar keine günstige Meinung von meinen Leistungen — sondern um sich durch den Augenblick zu überzeugen, wie eine Frau beschaffen sein müße, von der so viele „schreckliche Geschichten“ in Umlauf waren. Dr. Schmieder, den sie eben so wenig kannte, wie mich, sollte ich nun sagen, ob alles so wäre, wie Juma berichtet hätte. Der würdige Mann, der sich bei alledem köstlich zu amüsiren schien, hielt es nun doch an der Zeit, der Scene ein Ende zu machen, und antwortete, indem er mit häßlichem Lächeln auf mich zeigte: „Sie thun am besten, die Dame selbst zu fragen; dies ist Madame Schröder-Devrient.“ Die Fremde erschraf, faßte sich aber noch schnell genug, bat mich, ihr zu verzeihen und versicherte, daß ein Blick in mein Antlitz genüge, um alle Verleumdungen Lügen zu strafen. Sie hätte mich nie gehört, nie gesehen, wäre in ihrer abgelegenen Heimath ganz auf die Berichte einiger Journalisten angewiesen, die wahrscheinlich aus persönlichen Motiven meinen Namen als Künstlerin, wie als Weib zu verunglimpfen suchten. Da wäre vor allem ein Dr. Schmieder, Redakteur der „Abendztg.“ — fuhr sie in ihrer Aufregung fort — das müßte ein ganz besonders giftiger Mensch sein, und das Publikum wäre zu beklagen, das durch solche Leute irre geführt würde. Ich ließ sie reden, was doch nicht mehr als billig, daß ich meine Revanche hatte — als sie aber endlich mit der Frage schloß: „Sagen Sie mir, meine verehrte Madame Schröder-Devrient, warum dieser Mensch Ihnen so feindlich gesinnt ist?“ antwortete ich, zu meinem Gegner hinüberdeutend: „Sie thun am besten, den Herrn selbst zu fragen — dies ist der Redakteur der „Abendzeitung“, Herr Dr. Robert Schmieder.“

Paris, 18. Nov. Vor dem Assisenhofe des Somme-Departements wird jetzt ein Prozeß verhandelt, der wohl in seiner Art einzig dasteht. Am 13. August 1861 wurde Rosalie Pauline Doije, verehelichte Gardin, durch Urtheil des Assisenhofes des Norddepartements für schuldig erklärt, ihren Vater ermordet zu haben, und mit Zulassung von mildernden Umständen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Nicht allein, daß sie durch ihre Antecedenten und eine Reihe von sehr gravierenden Indicien dieser That als höchst verdächtig erachtet, sondern sie hatte auch vor der Untersuchungsbehörde und vor den Geschworenen sich mit Angabe der Einzelheiten dieses schauerlichen Vorfalls als die alleinige Thäterin bekannt. Im August dieses Jahres wurde ein gewisser Banham wegen Mordes und Einbruchs zum Tode verurtheilt, und bei den Verhandlungen sagte dessen Gehraus als Zeuge aus, daß ihr Mann mit einem andern, Namens Verhamme, den Martin Doije, den Vater der obengenannten Rosalie D., ermordet hätten, um ihn seiner geringen Baarhaft, etwa 3 Frs. und einer silbernen Uhr, die sie an

Handelsvertrags, um so unbegreiflicher also das Verfahren der Regierung, die ihn aus Erwägungen der höheren Politik verwerfen zu dürfen geglaubt habe. Die Adresse schied für die Zukunft daher einen starken Nadel vor. In der deutschen Frage hätte die Mehrheit des Ausschusses die Aufnahme der Reichsverfassung in die Adresse gewünscht, habe sich aber der Einigkeit halber mit dem wesentlichen Inhalt derselben, Centralgewalt und Parlament, begnügt. Aus demselben Grunde sei vom Ausschuss nach langer Verhandlung beschlossen worden, auf die Kompetenzfrage gar nicht einzugehen. Bei der folgenden Debatte machte eines der Ausschussmitglieder, der Abg. Hofmann von Friedberg, einen etwas anderen Standpunkt als der Bericht erstatter geltend. Er habe selbst im Jahre 1850 die Octroyierung eines Wahlgesezes gewünscht, und glaube noch immer recht daran gehen zu haben; die Kompetenz der Kammer dürfe nach seiner Meinung auch in Zukunft niemals angezweifelt werden. Noch weiter in derselben Richtung ging der Abg. Wernher, dem sich der Abg. Brumhard angeschlossen, während die ritter-schaftlichen Deputirten v. Löw, v. Günderrode und v. Riedesel verschiedene Herausforderungen an die Männer der Linken richteten, von denen der Abg. Mohr nur eine einzige beantwortete. Der Abg. Wernher äußerte, das Wahlgesez von 1849 sei nur auf dem Wege einer sozialen Revolution wieder zu erlangen, und diese würde auch über die Häupter der Fortschrittspartei größtentheils hinweggehen. Von ihm hauptsächlich wurden eine Reihe Bedenken gegen die Sätze 3—6 der Adresse erhoben. In denselben wurden diese Sätze sämtlich gegen 6—12 Stimmen angenommen; nur der sechste erlitt eine Veränderung. Derselbe lautete im Entwurf: „Ungeachtet der thatsächlich vorhandenen Zweifel über die Rechtsgiltigkeit des damaligen Wahlgesezes und unsere Zuständigkeit wollen wir doch zunächst von jeder Erörterung in dieser Richtung absehen und der Hoffnung Raum geben, daß es uns bei angemessenem Entgegenkommen der Räte der Krone gelingen werde, auf dem gegebenen Boden das wahre Wohl des Landes, welches mit dem des Fürsten Eins ist, zu fördern.“ Die Abg. Finger und Stodtbaufen beantragten das Wort „zunächst“ ausfallen zu lassen und statt „absehen und“ zu setzen „absehend“. Der Unterschied ist deutlich: die Fassung des Entwurfs stellt von Seiten der Kammer ein Zurückkommen auf die Kompetenzfrage für den Fall, daß das Ministerium sich nicht hinlänglich entgegenkommend zeige, in Aussicht; die des Verbesserungsantrages behält dieses Zurückkommen den Einzelnen vor. Der Abg. Finger wies auf die Gefahren hin, die seiner Ansicht nach mit jener Dabingung verknüpft seien, indem er übrigens dem Geist der Rede des Berichterstatters und dem Abg. Entwurf selbst alle Gerechtigkeit widerfahren ließ. Der Abg. Dr. Eigenbrodt bebaute die Herausforderungen, die man gegen die Linke gleichend, und den seines Erachtens übertriebenen Werth, den man auf die Bedeutung des Wortes „zunächst“ gelegt, wollte aber doch im Interesse der Einigkeit für den Antrag Finger-Stodtbaufen stimmen. Zu demselben Schluß kam der Ausschuss in einer kurzen Beratung, und seiner Führung folgend das Haus. Man sagt, fügt die „Südde. Ztg.“ hinzu, daß hiermit die Gefahr einer Auflösung an der Kammer vorübergegangen sei; jedenfalls schien mehr als ein Redner an eine solche Gefahr zu glauben, denn fast Alle gingen auf Speculationen ein über das, was das Land dann sagen und thun werde. Es ist keine Frage, daß diese Erwägung allerseits zu ihrem vollen Rechte gekommen ist und über Inhalt und Fassung der Adresse entschieden hat. Die Beratung wurde übrigens nach jenem Beschlusse auf morgen vertagt.

Raffel, 18. Novbr. [General v. Haynau] erklärt in der „Kasseler Ztg.“, daß er sich genöthigt sehe, dem anonymen Verfasser der bei Wilhelm Kähler in Frankfurt a. M. erschienenen Schrift: „Staatsdiener und Staatschwärzer“ hiermit alle Ehrenhaftigkeit abzuschreiben, falls er nicht binnen acht Tagen im Namen, Stand und Wohnort angebe, um für den Inhalt der gedachten Schrift die ihm als Offizier zukommende Genugthuung zu fordern.

Raffel, 20. Nov. [Das Unerwartete, man könnte sagen, das Unerhörte] ist geschehen, die kaum eröffnete Ständeverammlung ist, bevor es ihr noch möglich war, auch nur den einzigen ihr vorgelegten Gegenstand, das neue Wahlgesez, zu erledigen, auf unbestimmte Zeit vertagt, und der Vorstand des Ministeriums des Innern, Herr v. Stierberg, obgleich er nur noch mit den laufenden Geschäften beauftragt ist, hat sich nicht gehent, die deshalbige Anordnung zu contrasignieren. Der Landesherr hat, das ist richtig, das Recht der Vertagung, aber für die Art und Weise der Ausübung desselben ist der Minister verantwortlich, und dieser wird an der vorliegenden Verantwortlichkeit schwer zu tragen haben. Er hat durch die Contrasignatur den Finanzminister verhindert, das Budget vorzulegen und die Zustimmung der Ständeverammlung zur Fortsetzung der Steuern und Abgaben einzuholen; auf ihn fällt vorzugsweise die Verfassungsverletzung zurück, und es wird ihm vor dem Staatsgerichtshof und der öffentlichen Meinung wenig nützen, daß er die Ansicht über die Nothwendigkeit der Budget-Vorlage getheilt und seine Entlassung verlangt hat. Die Vertagung ist nur eine Fortsetzung der Verfassungsverletzung, wie sie jetzt bereits täglich bei uns stattfindet, sie ist das traurigste Aufschubsmittel, das gewählt werden konnte; eben so gut, wie er die Vertagung gutheißen konnte, hätte er auch positiv die Vorlage des Budgets verweigern können. Die Vertagung enthält zugleich die Mißachtung

des von Oesterreich und Preußen gestellten, durch die Bundesversammlung zum Beschluß erhobenen Antrags, der wesentlich die rasche Erledigung der Verfassungswirren in Kurhessen bezweckte, während dieser Zweck nunmehr geradezu vereitelt ist und die Aufregung und Verwirrung auf eine Höhe gelangen wird, wie wir sie bisher noch nicht gesehen haben und wie sie schwerlich von den übrigen deutschen Regierungen, namentlich aber der preussischen, gewünscht werden kann. Die Contrasignatur der Vertagungs-Verfügung enthält unter den obwaltenden besonderen Verhältnissen nicht nur eine Verletzung der beschworenen Verfassung, sondern auch einen groben politischen Fehler. Die Hoffnung, daß es jemals gelingen werde, die Verfassungswirren in Kurhessen auf regelmäßigem Wege zu ordnen, ist seit heute Morgen gänzlich aufgegeben, selbst die allezeit zum Laviren und Diplomatisiren Bereiteten werden nunmehr wohl kurirt sein. — Die erste Handlung der wieder einberufenen Ständeverammlung wird voraussichtlich sein, die Anklage gegen die Minister zu beschließen.

Raffel, 17. Nov. [Für den Handelsvertrag.] Es wäre sehr an der Zeit, daß endlich einmal die preussische Regierung der Hoffnung ihrer Gegner, daß sie, und nicht die süddeutschen Regierungen, in der schwebenden handelspolitischen Frage nachgeben werde, durch einen positiven und unwiderstehlichen Schritt ein Ende machte. Denn durch ihr Zögern ermuthigt sie die Widerwärtigen und macht die Schwachen irre. Bei uns z. B., wo darüber kein Zweifel herrschen kann, daß die große Mehrzahl aller wirtschaftlichen Interessen für den Handelsvertrag und gegen die deutsch-österreichische Zoll-einigung ist, und wo die gegnerische Partei sich früher kaum an das Tageslicht wagte, treten nun ermuthigt durch die frankfurter großdeutsche Versammlung, durch das Zögern Preußens und die heimliche Zustimmung, nicht der Regierung, wohl aber des Hofes, höchst sporadisch einzelne Gegner des Vertrages und Anhänger Oesterreichs auf. Die hochheime Champagner-Fabrik z. B. verbreitet in den weinproduzierenden Landestheilen Flugblätter in Masse, worin sie behauptet, der Handelsvertrag sei der Untergang des Weinbaues. Glücklichweise wissen unsere Weinproduzenten zu gut, daß für sie die Beilegung der Uebergangs-Abgabe, deren wir uns ohne die süddeutschen Machinationen schon vom 1. Januar 1863 an zu erfreuen haben würden, und der norddeutsche Markt mehr werth sei, als der österreichische, wozu wir ganz gewiß keinen Wein absetzen werden. Sie wissen ferner, daß zur Rheinbundzeit, wo wir gegen Frankreich gar keinen Schutz hatten, unser Weinhandel blühte, daß dagegen von unserem Beitritt zum Zollverein an unser Wein keinen Preis hatte, so daß wir in unserem eigenen Felde vor lauter Schutzholl erstarrten. Die hochheime Schrift will vor allen Dingen ihrem Fabrikat den bisherigen Mißbrauch der Färbung falscher französischer Etiquetten erhalten wissen, ohne welche sie nicht bestehen könne. Andere Schaumwein-Fabrikanten in unserem Lande und unserer Nähe, wie z. B. die Gebrüder Müller in Eltville und Kasperberg in Mainz, welche auf dem englischen, russischen und überseeischen Markte den französischen Schaumweinen mit dem besten Erfolge Concurrenz machen, sind darüber anderer Meinung und ziehen für ein gutes Fabrikat ihren eigenen guten Namen vor.

Dresden, 20. Novbr. [v. Beust und der Handelsvertrag.] Der sächsische Minister v. Beust hat am Dienstag in einer Ansprache (bei Gelegenheit der Einführung des neuen Chefs der Kreis-Direction Zwickau) über seine Stellung zum Handelsvertrage sich also geäußert:

„Auch eine große Tagesfrage hat in der letzten Zeit die Gemüther erregt. Die Regierung hat von Anfang an den Beweis geliefert und jedem Unbefangenen die letzten Zweifel darüber entzogen, daß sie in dieser Frage nicht allein politische Rücksichten, sondern auch politische Beforgnisse in den Hintergrund zu stellen weiß, und das materielle Wohl unserer dichtgedrängten und fleißigen Bevölkerung darüber entscheiden läßt. Es ist daher nicht recht, noch wohlgethan, wenn vorzeitige und ungeduldige Kundgebungen der Regierung die Erfüllung der so offen dargelegten, aber nicht leichtem Aufgabe erschweren. Die Metropole unserer Industrie (Chemnitz), die ja diesem Regierungsbegriffe angehört, hat eine Haltung bewahrt, welche eben sowohl von einem richtigen Verständnisse der Sachlage zeugt, als sie der Regierung zur Genugthuung gereichen muß. Möge ihr Beispiel Nachahmung finden.“

Wenn diese, dem Referat des Regierungsblattes entnommenen Worte correct sind, so rechtfertigen sie — meint die „Kreuzzeitung“ — nur die Annahme einer Schwankung des sächsischen Premierministers, die um einen Grad weiter vorgerückt erscheint, wenn Hr. v. Beust sich jetzt mit der Haltung der österreichisch-gefinnten Chemnitzer mehr oder weniger einverstanden erklärt.

Hannover, 21. Nov. [Synodalverfassung vom Könige genehmigt.] Während in der königl. Antwort vom 7. d. M. an die vönanbrücker Landschulgemeinden die Frage der Synodal- und Presbyterial-Verfassung noch allerhöchster Entschliebung vorbehalten wurde, ist höchst erfreulicher Weise diese Entschliebung sicherem Vernehmen nach jetzt dahin ausgefallen, in Ausführung des § 23 des Verfassungsgesezes

vom 5. Sept. 1848 die Synodal- und Presbyterial-Verfassung in die lutherische Kirche unsers Landes einzuführen und zunächst die dort vorgeordnete Synode einzuberufen. Bereits sind darüber vom Cultus-Ministerium an die Consistorien Rescripte ausgefertigt, und werden die Vorbereitungen zur Berufung der Synode schnellig getroffen werden.

(3. f. N.)

Stade, 17. Nov. [Der Pfaffen-Despotismus in den Schulen.] Ueber den Ausgang des Gesangbuchstreites meldet die „Ztg. f. N. D.“ folgendes Nähere: Heute, an dem entscheidenden Tage, an welchem Morgens das Consistorium noch in einer Sitzung beschloffen haben soll, nicht nachzugeben, erschienen in der mittleren Töchter-schule etwa 70, in der höheren etwa 30 Schülerinnen ohne das Aumer'sche (Kern-) Liederbuch. Thränenden Auges erklärte der Inspector Schmidt, auf höheren Befehl sie entlassen zu müssen. Es sind das in jener, mehr von Bürgertöchtern besuchten Schule über die Hälfte; in letzterer, mehr von den Töchtern Angestellter besuchten Schule etwa ein Drittel. Die Ausgewiesenen werden vor der Hand die städtische Volksschule besuchen. Inzwischen sind die städtischen Collegien nicht mäßig gewesen, und auf dringendes Verlangen der Bürgervertreter hat der Magistrat zugesagt, die zur Einrichtung einer städtischen höheren Töchter-schule erforderlichen Vorbereitungen sofort anzugreifen und so zu beschleunigen, daß die Anstalt spätestens Oftern eröffnet werden könne. Bis dahin soll den ausgewiesenen, jetzt die Volksschule besuchenden Mädchen in den Mittags- und Abendsstunden der ergänzende höhere Unterricht erteilt werden. (Wahrhaftig, lieber unter dem Regimente des türkischen Sultans als unter den frommelnden Pfaffen.)

Oesterreich.

Wien, 21. Novbr. [Oesterreichische Depeche auf die Vorschläge Lord Russell's in der Schleswig-holsteinischen Angelegenheit.] Graf Rechberg hat am 20. v. M. an den österreichischen Gesandten in London, als Antwort auf die Russell'schen Vorschläge, eine Depeche gesandt, welche nach der Recapitulation dieser Vorschläge, in folgender Weise fortfährt:

„Am Ende einer langen und unfruchtbareren Discussion zwischen den deutschen Mächten und dem kopenhagener Kabinett hat die kaiserlich österreichische Regierung sich die entschiedene Meinung gebildet, daß man, um den Schlüssel zu einer endlichen Lösung der selbstigen Verwickelungen zu besitzen, nunmehr vor Allem Dänemark von der Unmöglichkeit überzeugen müsse, die Gesamtverfassung vom 2. October 1855, die im Widerspruch mit den Vereinbarungen von 1851/52 eingeführt, für Holstein und Lauenburg aber bereits wieder abgeschafft worden war, als ein bloß die übrigen Theile der Monarchie umfassendes Band beizubehalten. Es war dies der Hauptzweck unseres Memorandums vom August dieses Jahres. Nur zu besonderer Genugthuung hat es uns daher gereichen können, diesen Gesichtspunkt von Großbritannien getheilt zu sehen, und hievon Akt nehmend, siehe ich nicht an, die Uebersetzung auszusprechen, daß die britische Regierung sich ein wesentliches Verdienst um die Beilegung dieser für die Ruhe Europa's bedenklichen Streitfrage erwerben wird, wenn sie den dänischen Hof, der auf ihren Rath zu hören so viele Ursache hat, bewegen wird, definitiv auch für Schleswig die Verfassung von 1855 aufzugeben.“

Nicht weniger befriedigend ist es für uns, daß Lord Russell dem Rechte des deutschen Bundes volle Anerkennung zollt, die in Frankfurt bezüglich Holsteins und Lauenburgs anhängigen Fragen durch seine Beschlüsse endgiltig zu entscheiden.

Unterwirft sich wir weit entfernt, zu bezweifeln, daß das eigentliche Königreich Dänemark sein eigenes Recht der Gesetzgebung und Befehlshabung ausüben könne, ohne hiebei an die Zustimmung der Repräsentativkörper der Herzogthümer gebunden zu sein.

Wir freuen uns sonach, uns mit der Regierung Großbritanniens in denjenigen Punkten, welche sie als keiner weiteren Erörterung bedürftig, annimmt, in vollständiger Uebereinstimmung zu befinden. Wir beileien uns, hinzufulügen, daß wir für unseren Theil auch geneigt sind, in den positiven Vorschlägen, welche den zweiten Theil der Depeche des Grafen Russell bilden, eine passende und gerechte Grundlage für die definitive Beendigung der deutsch-dänischen Angelegenheit zu erblicken.

Um die Verantwortlichkeit des kaiserlichen Cabinets zu deden, muß ich zwar hervorheben, daß in dieser Sache die Intercession einer dritten Macht ihre Grenze finden müßte in dem von Lord Russell selbst anerkannten Rechte des deutschen Bundes, in so weit es sich um eine innere Angelegenheit Deutschlands handelt, unabhängig von jeder fremden Einwirkung nach den Gesetzen des Bundes zu verfahren. Ich muß ferner daran erinnern, daß die Cabinette von Wien und Berlin kein ausdrückliches Mandat haben, für den deutschen Bund zu handeln, und daß sie daher nicht in dem Falle sind, irgend eine Aenderung in der rechtlichen Lage des Bundes vornehmen zu können. Die vier Punkte, welche Lord Russell als Basis eines Ausgleichs aufstellt, treffen nicht vollkommen zusammen mit den Vereinbarungen von 1851—52, aus welchen der Bund seine Forderungen ableitet, und es steht den Regierungen von Oesterreich und Preußen nicht zu, aus eigenem Entschließen (Fortsetzung in der Beilage.)

einen Uhrmacher verkaufen, zu herabgeben. Die beiden Mörder waren der That gefändlich, nachdem sie anfänglich zu leugnen gesucht, und stellten in ihren getrennt abgegebenen Erklärungen den Thatbestand so fest, daß an ihrer Schuld auch nicht im entferntesten Zweifel werden kann. Außerdem ergibt sich aus der Untersuchung, daß Banhalwyn und Verhamme die Rosalie D., verehelichte Gardin, nie gekannt oder in irgend einer Beziehung zu ihr gestanden haben; sie wollen sogar nicht einmal gewußt haben, daß irgend eine andere Person wegen des von ihnen verübten Verbrechens verurtheilt worden war. Der Cassationshof hat nun, da offenbar in der einen oder anderen Verurtheilung ein gerichtlicher Irrthum begangen worden ist, beide Urtheile (denn auch Banhalwyn und Verhamme wurden der Ermordung des D. wegen zum Tode verurtheilt) cassirt, und die drei desselben Verbrechens Geständigen vor den Assisenhof des Somme-Departements behufs einer neuen Aburtheilung verwiesen. Es muß sich nun das ungeheuerliche Räthsel lösen, warum eine Tochter der Ermordung ihres Vaters schuldig befunden, während sie an dieser That ganz unschuldig ist. Der Großfiegelbewahrer, welcher den Fall vor den Cassationshof brachte, spricht die Vermuthung aus, es sei der unerhörte Fall eingetreten, daß die Ermordung durch Banhalwyn und Verhamme gerade in dem Augenblicke verübt worden sei, als die Rosalie D. sich selber mit dem gleichen Projekte trug, und daß diese unter dem Einfluße einer seltsamen Hallucination an ihre Schuld geglaubt und sie dem Gerichte eingestanden habe. In ihrem ersten Verhör, am 17. November, sagt sie nunmehr aus, sie habe sich nur schuldig bekannt, um sich der Strenge der Untersuchungschaft zu entziehen. Ihre ganze Haltung macht übrigens einen unangenehmen Eindruck, und hat auch nicht den geringsten romantischen Anstrich. Die beiden anderen, die jedenfalls die wirklichen Mörder sind, halten ihre früheren Geständnisse aufrecht.

In Gothenburg ist in diesen Tagen ein Gewürzträger, Namens Anderson, vor Gericht gestellt worden, weil er, um sich für verschämte Liebe zu rächen, dem Gegenstande seiner Inclination, einer jungen hübschen, etwas kurzschäftigen Dame, ein Padet geschickt hatte, in welchem sich eine Mischung von Anallqued Silber und gestohlenen Glas befand. Als die Dame dies Padet mit einem Messer eröffnete, erfolgte eine starke Explosion, durch welche sie nicht unerheblich im Gesicht verletzt wurde, aber doch nicht, wie bejwezt zu sein schien, den Gebrauch ihrer Augen verlor.

[„Mit Vergnügen“, eine Reminiscenz.] Im „Frankfurter Journal“ wird erzählt: In den Dreißiger-Jahren ward ein Professor in Tübingen zur Vertretung der Hauptstadt in Württemberg zweite Kammer gewählt. Dieser Ehrenstelle zuliebe wollte der Professor seinen Lehrstuhl in Tübingen aufgeben und hat um seinen Abschied. Er wurde ihm auch erteilt, und zwar mit dem bezeichnenden Zusatz: „mit Vergnügen“. Und dieser Professor, den die württembergische Regierung „mit Vergnügen“ aus ihrem Kreise scheiden sah, war ein Mann, an dessen Sarge jetzt ein ganzes Volk weinen sieht. Es war der größte Dichter seiner Zeit und vielleicht Württemberg's edelster Bürger, es war Ludwig Uhland. So ehrt die Wissenschaft in Deutschland ihre Jünger.

[Uhland und das schwarze Buch.] In dem im Anfang des Jahres 1856 in Dresden herausgegebenen schwarzen Buche wurde Uhland als staatsgefährlicher, und der Polizeiaufsicht anempfohlener politischer Verbrecher dritten Grades signalisirt. Wir finden hierüber

im Märzheft des „Museums“, Frankfurter Zeitschrift, vom Jahre 1856, die nachfolgenden Verse, welche in das Gedächtniß der Freunde des Vaterlandes und des heimgegangenen Dichters zurückgerufen zu werden verdienen.

An Ludwig Uhland.

Du grauer Sänger ruhmbedekt,
Den alle Deutschen lieben,
Bist als gefährliches Subject
Ins schwarze Buch geschrieben.

Doch Dir gereicht dies Angebin'
Am wenigsten zum Tadel;
Gefährliche Subjecte sind
Jetzt unser bester Adel.

* Die Special-Karte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika von Calvin Smith, 16 Bl. in Farbendruck, Verlag von Th. Fischer in Kassel, erscheint soeben in dritter Auflage. Unter Aufsicht der Landoffice zu Washington gefertigt, zeichnet sich dieses Kartenwerk, das sowohl als Wandkarte wie als Atlas gebraucht werden kann, durch treffliche Ausführung, Vollständigkeit und Genauigkeit in den Details aus. Die mit jedem Jahre zunehmende Wichtigkeit der nordamerikanischen Freistaaten für Kaufleute, Gelehrte und die Gebildeten aller Stände ließ das Werk auch dieses des Oceans, wie in England, Frankreich und Deutschland, allgemeine Verbreitung finden. Dem deutschen Publikum ist die Smith'sche Karte von der genannten Verlagshandlung zugänglich gemacht; die eben ausgegebenen 8 Blätter der 1. und 2. Lieferung neuester Auflage umfassen vorzugsweise das Kriegstheater. Das ganze Werk (16 Blätter in Farbendruck) kostet nur 2 Thlr., und seine Anschaffung ist allen mit der nordamerikanischen Union irgend in Beziehung stehenden Instituten und Personen bestens zu empfehlen.

[Pädagogisches] 1. Pädagogischer Wegweiser. Ein Führer durch die verschiedenen Gebiete des Unterrichts in Volksschulen für angehende Lehrer, Lehrerinnen, Seminaristen und Schulpraparanden von Gottfried Kluske, bevoormortet von Chr. G. Scholz. Breslau. Leuckart. — An pädagogischen Werken, Lehrgängen, Leitfäden u. s. w. ist kein Mangel, und der aufmerksame und strebende Lehrer wird leicht das Bessere finden und wählen. Für den jungen Anfänger, den das Seminar unmöglich in das weite, umfangreiche Gebiet der pädagogischen Literatur gründlich einführen kann, bedarf es eines Führers, wenn er nicht viele Kehlgriffe thun will. Die meisten Werke der Art, wie Diesterweg u. A., sind für den Anfänger zu umfangreich und zu — theuer. — Beides vermeidet das vorliegende Werkchen. In wohlangebrachter Kürze geht der Verfasser vom Allgemeinen aus, beipricht in gleicher Weise alle besonderen Disciplinen und führt bei jeder einzelnen die vorzüglichsten und brauchbarsten Schriften, Hilfsmittel, sie kurz charakterisirend, vor. Die für beide Confessionen bestimmten Hilfsmittel finden wir auf gleiche Weise berücksichtigt, was in wenig derartigen Werken der Fall ist. Ein Anhang beipricht den Sprachunterricht in polnischen Schulen. Das Werk zeigt von einem unermüdeten Fleiß und einem regen Streben, das Volksschulwesen zu heben.

2. Anleitung zur Fragegebildung. Nebst einem Anhang, enthaltend Musterstücke zum Studium in der Kunst, gut und richtig zu fragen. Von Chr. G. Scholz. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage. Breslau. Leuckart. — Die regulative Pädagogik hat eine der wichtigsten Unterrichtsmethoden, die Kate-

chetische, selbst im Religions-Unterricht, in welchem sie als die werthvollste zu allen Zeiten erkannt wurde, zu beilegen gestrebt; sie fordert Kathedismus, duldet aber das Kathedismus nicht. Das raubt der biologischen Heilform, „der allein bildenden“, wie sie Diesterweg nennt, weder ihren Werth, noch wird sie denkende und strebsame Lehrer hindern, sie anzunehmen. Sie ist wohl die schwierigste unter allen, und Anleitungen, in ihr sich zu einer gewissen Meisterschaft heranzubilden, gewiß sehr dankenswerthe Gaben. Die vorliegende Arbeit unseres um das Unterrichtsweisen so hoch verdienten Oberlehrer Scholz darf namentlich jungen Lehrern und Lehrerinnen auf das herzlichste und eindringlichste empfohlen werden.

K.

* Hans Wachenhusen's illustriertes Volks- und Familien-Journal „Der Hausfreund“, das in Berlin im Verlags-Comptoir in dreiwöchentlichen starken Heften zu dem ungewöhnlich billigen Preise von 5 Sgr. erscheint, hat sich in den wenigen Jahren seines Bestehens zu einer Abonnentenzahl von 40,000 aufgeschwungen, ein Beweis der Beliebtheit sowohl seiner prächtigen Illustrationen als namentlich seiner unterhaltenden Beiträge, in welchen wir die vorzüglichste Novellistik, Reisen, Skizzen u. v. von den ersten deutschen Autoren finden. Der Hausfreund ist das erste deutsche Journal, das seit October in zwei Ausgaben, in Berlin und in Wien, also zweimal wöchentlich und gedruckt wird. — Die ersten Hefte enthalten u. A. „Die Gräfin von der Nabel“, Erzählung von Hans Wachenhusen, „Das Loos der Schwachen“, Erzählung von A. Freese. Ferner Briefe aus dem amerikanischen Lager, Erzählungen eines alten Criminalisten von dem bekannten Dr. Stieber, („Der verhängnisvolle Wespenschnitt“ und „Ein Mißgriff“), endlich Beiträge von Graf v. Baudissin, Balduin Möllhausen, Fr. Bodenstedt, G. Horn u. A. Deutsches Wesen und deutscher Sinn sind eine wesentliche Zierde dieses Blattes, das wir unsern Lesern hiermit empfehlen.

E.

In dem 12. Hefte des illustrierten Familienbuchs des Oesterreich. Lloyd müssen wir neben einem eben so sinnvollen als zeitgemäßen Gedicht von S. Littrow vor allem der Erzählung von Levin Schädling „Das Mißverständnis“ rühmend gedenken. Der Verfasser hat damit einen neuen Beweis geliefert, daß das Amt des Kunststrichers, das er mit Meisterschaft übt, seiner poetischen Gestaltungskraft keinen Eintrag thut. Von den übrigen sehr interessanten Beiträgen, wie A. qua tofana, der Kampf um's Dasein, wie Straßburg durch die deutsche Diplomatie verloren ging u. s. w., hat uns insbesondere der zweitgenannte Aufsatz angesprochen.

Mit dieser Nummer ist der zwölfte Jahrgang der Zeitschrift geschlossen. Der Händel auf den abermals vollendeten Cyclus von 12 Heften ist ein für die zahlreichen Freunde und Leser des „Illustrierten Familienbuchs“, wie nicht minder für die Verlagshandlung sehr erfreulich; denn das unverlembare Bestehen der letzteren, ihren Abonnenten nach Stoff, Gehalt und Form der literarischen wie künstlerischen Beiträge immer Besseres zu bieten, ist von un-leugbarem Erfolg begleitet gewesen. Inzwischen bekennt, wie wir hören, die Direction keineswegs, auf den errungenen Lorbern auszuruhen, vielmehr macht sie neue Anstrengungen, um den beginnenden 13. Jahrgang, dessen erstes Heft uns bereits vorliegt, noch reichhaltiger und gediegener als alle Vorgänger zu gestalten.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

schlusse, anstatt der genauen Vollziehung dieser Vereinbarungen, einen damit nicht vollkommen identischen Vorschlag anzunehmen. Sie sind darauf beschränkt, darüber, ob ihnen ein Eingehen des Bundes auf diese veränderte Grundlage als räthlich erscheine, ihre individuelle Ansicht auszusprechen und sie demnach bei ihren deutschen Bundesgenossen zu vertreten.

Dies vorausgeschickt, nehme ich nicht Anstand zu bezeugen, daß nach dem Dafürhalten des kaiserlichen Cabinets die Rechte und Interessen, welche es in dieser Sache zu verteidigen verpflichtet ist, durch eine vollständige und aufrichtige Ausführung der vier vom londoner Cabinet aufgestellten Punkte nicht minder wirksam, wie durch Ausführung der Vereinbarungen von 1851–52 gewahrt werden könnten.

Die kaiserliche Regierung in ihrer Friedensliebe kann einen Versöhnungsvorschlag, von welchem sie diese Ansicht hegt, und welcher die Autorität Englands für sich hat, sicherlich nur mit ihren besten Wünschen begleiten. Im Interesse des angestrebten Erfolges glaubt sie übrigens nicht genug empfehlen zu können, daß derselbe Geist gleicher Gerechtigkeit für die verschiedenen Theile der dänischen Monarchie, welcher sich in den mehrgedachten vier Punkten unverkennbar ausdrückt, auch die Behandlung aller derjenigen Fragen leite, welche neben diesen summarischen Punkten, oder zum Zwecke der Ausführung derselben eine Regelung erheischen werden, und von welchen Lord Russell, indem er im Texte seiner Depesche die Gründung eines gemeinsamen Staatsrathes bevorzucht, eine der wichtigsten angedeutet hat.

Ich schließe, indem ich wiederhole, daß die obigen Erklärungen den zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark bestehenden Verbindlichkeiten nichts von ihrer Kraft und Geltung nehmen können, und daß wir, selbstredend, nicht nur dem Bunde, sondern auch uns selbst es vorbehalten, ausschließlich auf diese letzteren zurückzukommen, falls Englands versöhnliche Gesinnung wegen mangelnden Entgegenkommens des kopenhagener Hofes ihren Zweck nicht erreichen sollte. Empfangen zc. zc. 22.

Wien, 21. Nov. [Die italienischen Rüstungen.] Gegenüber den alarmirenden Gerüchten, welche in den letzten Tagen aus leicht errathbaren Gründen über die italienischen Rüstungen verbreitet wurden, bringt die officiële „Donau-Zeitung“ heute einen Artikel, in welchem unter anderm Folgendes zu lesen ist: „Man berichtet über große Rüstungen, die jenseits der Alpen stattfinden. Man bringt dieselben mit gewagten Conjecturen in Verbindung. Ohne uns einem ungerechtfertigten Optimismus zu überlassen, sind wir gleichwohl der Meinung, nicht das, was in Turin geschieht, sei in erster Linie für die künftigen Geschehnisse Italiens entscheidend. Viel wichtiger erscheint uns, was in dieser Beziehung in Paris unternommen oder auch unterlassen wird.“ Uebrigens ist die „D. Z.“ auch der Meinung, daß die Rüstungen in Italien ebenso gut einen defensiven als einen offensiven Zweck haben können. Der mazzinistische Unitarismus werde einen letzten Versuch machen, sich in Italien durchzusetzen, und da rüft denn die Regierung Victor Emanuel's, um in der Stunde der Gefahr bereit zu sein.

Italien.

Mailand, 20. Nov. [Zur Rekrutierung.] Der hiesigen „Perseveranza“ schreibt man vom Comer-See: „Lombardische Conscriptenpflichtige begeben sich fast täglich lausenweise, namentlich aus dem Bezirke von Porlezza und aus der Umgegend von Como, nach Lugano, um sich der Rekrutierung zu entziehen und sich mittelst Pässen, die sie sich im Kanton Tessin zu verschaffen wissen, über Genua und Frankreich nach Amerika zu begeben.“

Das „Pays“ bemerkt, die Instructionen des Marschalls Salanba zum Gesandten in Rom bezögen sich hauptsächlich auf die zwischen Portugal und dem römischen Hofe schwebenden Differenzen in Betreff verschiedener, von der portugiesischen Krone in Anspruch genommener Rechte und Privilegien auf geistliche Güter im portugiesischen Indien. Was die römische Frage anbelange, so sei Herzog Salanba angewiesen, an allen Bemühungen, die eine Versöhnung herbeizuführen im Stande seien, sich zu betheiligen.

Schweiz.

Bern, 18. Nov. [Mit dem Handelsvertrag mit Belgien.] dessen Abschluß schon im Laufe des vergangenen Sommers erwartet wurde, rückt es allmählich vorwärts. Aus authentischer Quelle vernehme ich, daß er seinem Abschluß nahe und der Bundesversammlung in ihrer nächsten Januarsitzung ganz bestimmt zur Ratifikation vorgelegt werden wird. In der gleichen Sitzung wird auch ein Handelsvertrag mit Frankreich zur Sprache kommen, dessen Präliminarien von dem Bundesrathe so eben beraten worden sind. Ihre Herren Leuten bekannt, hatten die eidgenössischen Räte dem Bundesrathe schon in ihrer letzten Julisitzung Vollmacht zur Auswechslung einer Erklärung mit Holland erteilt, mittelst der sich beide Staaten gegenseitig auf den Standpunkt der zumeist begünstigten Nationen gestellt haben würden; die niederländische Regierung hat aber nachträglich dem Bundesrathe den Wunsch ausgedrückt, daß diese Erklärung in einen vollständigen Handelsvertrag umgewandelt werden möge, der jedoch auf dem ganz gleichen Grundlage basiren soll. Dies die Ursache, warum diese Angelegenheit nochmals vor die eidgenössischen Räte kommen wird. Was ein kürzlicher Blatt von dem bevorstehenden Abschluß eines Handelsvertrags mit Frankreich gemeldet hat, ist wohl nur eine Verwechselung mit dem Eingangs dieser Zeilen erwähnten Vertrag mit Belgien. Schon seit geraumer Zeit hat der Vertrag mit Frankreich weder hier in Bern noch in Paris Anlaß zu Unterhandlungen gegeben. (Wes. Sig.)

Frankreich.

Paris, 19. Nov. [Nordamerika. — Die Kaiserin. — Umland. — Griechenland. — Vermischtes.] Der von den Demokraten in New-York errungene Wahlsieg wird von dem londoner „Moniteur“ Correspondenten als ein entscheidender Uebergang zu Frieden und Versöhnung begrüßt. „In den politischen Kreisen Englands“, sagt er, „ist man um so mehr betroffen über dieses Zusammenstimmen der Thatsachen und der französischen Vorschläge, als die Volksstimmung durch die Art, wie die französische Regierung die Erwidderung Russell's aufgenommen hat, empfindlich berührt worden ist. Man zweifelt nicht, daß das von Frankreich vorgeschlagene gemeinsame Handeln bald die durch die Umstände gebieterisch geforderte Politik werden wird, und man erinnert in dieser Hinsicht von allen Seiten an die Aufrichtigkeit, mit welcher der Kaiser in der „Trent“-Affaire England zur Seite gestanden hat.“

Herr Benedetti ist in Paris angekommen und zwar, wie es heißt, sehr verstimmt und unzufrieden mit der neuen Wendung der französischen Politik in Bezug auf die italienischen Angelegenheiten. Die politischen Freunde des Papstthums, nicht zu verwechseln mit der noch lange nicht beschwichtigten ultramontanen Partei, deuten noch immer die Drouin'sche Note als den endgiltigsten Beweis ihres vollständigen Triumphes aus. Man sucht sogar von dieser Seite her dem Gerüchte, die Kaiserin werde im Laufe des Winters eine Reise nach Rom machen, Eingang zu verschaffen, und in Rom selbst soll man sich vielfach mit der Hoffnung auf einen so bedeutsamen Besuch herumtragen. — Die französische Regierung soll auf Betreiben des Herrn v. Rothschild dem römischen Stuhle Vorstellungen zu Gunsten der Juden von Belletti, die der dortige Cardinal-Erzbischof Mattei und Vetter des Papstes aus seiner Diocese vertrieben hat, gemacht haben.

„Europa hat einen großen Dichter, Deutschland einen seiner besten Bürger und die Stadt Tübingen einen Ehrenmann verloren“, so beginnt der warm empfundene Nachruf, den das „Journal des Debats“ heute Ludwig Uhland widmet, „dem letzten der Minnesänger und vielleicht auch dem letzten der schwäbischen Dichter.“

Aus Marseille wird telegraphirt, daß das Linienschiff Castiglione gestern nach der Levante abgegangen sei, und das Linienschiff Fleurus, so wie die Fregatte Magicienne sich zum Abgange zu rüsten fortsetzen.

Die „France“ lautet wieder Sturm. Unter der Ueberschrift: „Die Candidatur des Prinzen Alfred“, fordert sie das englische Cabinet auf, sofort die Erklärung zu geben, daß der Prinz Alfred die Krone Griechenlands unter keinen Umständen annehmen werde. Sie sagt: „Wir haben den Plan der englisch-hellenischen Partei, um der Candidatur des Prinzen Alfred den Triumph zu verschaffen, mitgetheilt. Man versichert, daß das londoner Cabinet erklärt habe, daß es diesen Combinationen, die nichts Officielles hätten, fremd sei; daß es die griechischen Bevölkerungen nicht verhindern könne, von ihrem vollen Rechte Gebrauch zu machen, indem es sich vorbehalte, später eine seinen Prinzipien gemäße Entscheidung zu treffen. Wenn diese Einzelheiten richtig sind, so ist die Erklärung des englischen Cabinets nicht hinreichend; es muß wissen, was es thun wird, wenn die Candidatur des Prinzen Alfred durchgeht, und es schon heute den Bevölkerungen sagen, um ihnen falsche Demonstrationen zu ersparen. Dieses ist um so nothwendiger, als die Nachrichten aus Griechenland uns aufs bestimmteste mittheilen, daß sich überall Comités organisiren, um die Candidatur des Prinzen Alfred aufzuheben und zu unterstützen. Diese, aus den ihrer Anhänglichkeit an die englischen Ideen wegen bekannten griechischen Bürgern zusammengesetzten Comités werden auf vielen Punkten von den englischen Agenten unterstützt; wir nennen namentlich den Piräus, Nauplia, Hydra, Korinth und Syra, wo Officiere der königl. englischen Marine von den in Rede stehenden Comités organisirte Bankette angenommen haben und bei denen man Toaste auf den Prinzen Alfred und die Vereinigung Englands und Griechenlands ausgebracht hat. Was die jonischen Inseln anbelangt, so arbeitet man dort offen für die Candidatur des Prinzen Alfred, und dieses nicht allein auf Korfu, sondern auch auf Cephalonia, Zante und Argostoli. Dieses sind Thatsachen, die positiv sind und über welche das londoner Cabinet sich beileben muß, Erklärungen zu geben.“

Belgien.

Brüssel, 19. Nov. Die Note des Generals Durand wird, wenn sie bekannt wird (i. gestr. Mittagblatt), aller Wahrscheinlichkeit nach einen besseren Eindruck auf das Publikum hervorbringen, als jene von Drouyn de Lhuys. Die italienische Regierung bleibt ihrer Rolle treu und die französische ist aus der ihrigen gefallen. In wie weit es Frankreich mit seiner so plötzlich erwachten Zärtlichkeit für die römische Curie Ernst ist, hat sich erst noch zu bewähren. Wie ich aus einem Briefe entnehme, der mir zu Gesicht gekommen und der von einer hochgeachteten Persönlichkeit in Rom herrührt, besteht man dort auf dem Programme des Non possumus. Selbst die unter der Hand von französischer Seite gemachten Reform-Vorschläge sind bisher nicht gut aufgenommen worden, und die Cardinale, die zu einigen Zugeständnissen rathen, wollen so wenig Reformen zugestehen, daß Frankreich sich dadurch vielmehr beschämt als befriedigt fühlen muß. Vertraute Berichte aus Paris bestätigen, was Ihnen von der guten Aufnahme Nigra's in Compiegne gesagt worden ist. Der Kaiser sowohl als die Kaiserin haben ihn bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet, und Napoleon III. soll wiederholt versichert haben, daß seine Gesinnungen für Italien unverändert geblieben seien und daß er die allgemeinen Verhältnisse von Europa, die Stimmung der Mächte und Frankreichs habe zu Rathe ziehen müssen. Die Kaiserin war, wie immer, ungemein liebenswürdig gegen den italienischen Diplomaten, obgleich sie auch diesmal aus ihrer der Erhaltung der zeitlichen Gewalt des Papstes günstigen und der Einheit Italiens ungünstigen Meinung kein Hehl machte. — Die Ernennung des Barons Gros wird in England nicht gerade mit Begeisterung aufgenommen worden sein. Immerhin dürfte man diesen Diplomaten dem gleichfalls von Drouyn de Lhuys vorgeschlagenen Baron Brenier vorziehen. (Köln. Z.)

Großbritannien.

E. C. London, 19. November. [Urtheile über die Depesche Drouyn de Lhuys. — Gegen die Millionäre in Lancashire.] Die Depesche des Hrn. Drouyn de Lhuys an den französischen Geschäftsträger in Turin, die erst heute aus dem „Moniteur“ in die englischen Blätter übergegangen ist, war schon vor einigen Tagen im „Herald“ der seit längerer Zeit durch und durch bonapartistisch ist, als ein unwiderlegbares Meisterstück im Voraus ausgesprochen worden. — „Daily News“ bemerkt über dies Alles: „U. A. Drouyn de Lhuys hat die Frechheit, der italien. Regierung zu erklären, daß ihr berechtigtes Verlangen nach der Räumung Roms gar nicht berücksichtigt werden könne, weil es gegen die traditionellen Interessen Frankreichs und die augenblicklichen Erfordernisse der französischen Politik sei, die Stadt Rom zu räumen; mit andern Worten, eher aus Rom fortzugehen, als bis der Kaiser Napoleon dafür bezahlt worden ist, ja Drouyn de Lhuys gibt noch einen andern Grund an, warum Rom besetzt bleiben muß, und dieser ist eine schreiende Beleidigung Englands. Er sagt, der starke und allgemeine Meinungsdruck der Engländer gegen die militärische Besetzung Roms habe den Kaiser in dem Entschlusse bestimmt, nun erst recht nicht von Rom wegzugehen. Wenn der „Herald“ solch ein Lakai geworden ist, daß er jede Sympathie für Italien als ein Verbrechen gegen das Belieben des großmächtigen Alltuns ansieht, so ist dies schmachlich genug; aber dumm ist der „Herald“, wenn er mit seiner Einnahme prahlt und der englischen Regierung ein Verbrechen daraus macht, keine Riviere zu tragen. — In sehr vielen Kreisen regt sich eine unmutige Stimmung gegen die Millionäre, sowohl die Baumwoll-Fürsten, wie die territorialen Lords von Lancashire und Cheshire. Es scheint nämlich, daß sie zur Verringerung des Arbeiter-Elends nicht im rechten und billigen Verhältnisse beitragen. Die Armensteuer ist jetzt noch in beiden Grafschaften nicht auf die Hälfte des Betrages erhöht, den sie in andern Grafschaften macht; und die freiwillige Mithätigkeit fließt dort auch verhältnismäßig spärlich. Die Krösus von Lancashire, sagt man, wollen ihre Arbeiter auf Kosten des ganzen übrigen Landes erhalten lassen. Die „Times“ hält diese Taktik für um so schändlicher, als der Reichtum der beiden Grafschaften gar zu offenkundig sei. Lancashire und Cheshire, sagt man, tragen zur Einkommensteuer mehr bei, als ganz London, und zahlen 1/2 Mill. weniger Armensteuer, als die Hauptstadt. Wie aus der Rev. Mr. Charles Kingsley'schreibt, zahlen die Leute in Dorsetshire 3 Sch. 4 D. vom Pf. Armenabgabe, die Leute in Lancashire nicht halb so viel; und doch könnte die nordliche Grafschaft durch eine kleine Erhöhung ihrer Armenabgabe für die Nothleidenden 40,000 £. St. wöchentlich liefern.

London, 19. Nov. [„Times“ klärt die Welt über Griechenland auf. — Lehre für Gesandte und Beamte.] Die „Times“ hat einen Spezial-Correspondenten nach Athen geschickt, der jetzt eine Reihe von Betrachtungen über die Ursachen der griechischen Revolution anstellt. In einem auf diese und einige andere Mittheilungen ihres Spezial-Correspondenten basirten Leitartikel sagt die „Times“:

Wenn man bedenkt, daß der Hof Jahre lang mit der großen Idee gespielt, und dadurch das Prinzip, den türkischen Archipelagus, Thessalien und Epirus zu revolutioniren, zum anerkannten Grundsatz der nationalen Politik erhoben hatte; und wenn man auch nicht vergißt, daß es unter der Grenzbevölkerung große Menschenmassen giebt, die eben so wild und erregbar sind wie unsere Hochstodden aus dem vorigen Jahrhundert: so haben wir wohl Grund, dem Volk und der Regierung Griechenlands ein hohes Lob dafür zu zollen, daß sie jede Neigung zu Unruhen unterdrücken. Es wird von Allen, die mit den Vorgängen in Griechenland bekannt sind, zugegeben, daß die provisorische Regierung und die Nation in seltener Harmonie zusammengehoben. Hohe und Niedere sind übereingestimmt, daß von der Mäßigung, die sie jetzt an Tag legen, die ganze Zukunft ihres Vaterlandes abhängt. Es ist nothwendig für Griechenlands Kredit, daß die Wahlen zum Konvent kein Vorwurf treffen könne; denn jetzt zum erstenmal handelt Griechenland allein und unabhängig, weder durch ein alzu kräftiges Protektorat gestützt, noch durch fremde Wählerkreise der Falschheit beirrt und beherrscht. Von der Art, wie diese Versammlung gewählt werden, wie sie nach ihrer Wahl auftreten, und wel-

chen neuen Landesherren sie erklären wird, hängt auf das nächste Menschenalter die Meinung Europas ab. Schon der Charakter dieser Versammlung muß das Volk aneignen, ihren Ursprung von jedem Verdacht örtlicher Umtriebe frei zu halten, denn sie ist der Vertreter nicht nur des künftigen von den Schutzmächten geschaffenen Hellas, sondern bis zu einem gewissen Grade Vertreter der ganzen griechischen Rasse. Die Kolonisten aus den Provinzen des türkischen Reichs, die sich in Hellas niedergelassen haben, werden nicht mit den übrigen Einwohnern vermischt, sondern sollen ihre eigenen Mitglieder stellen, einen Vertreter für Thessalien, einen andern für Aetna u. s. f. Es ist unmöglich, hierin den politischen Instinkt der Griechen zu verkennen, die auf solche Art das Prinzip insinuirten, daß der König von Griechenland der König aller Griechen sei, und daß Thessalien oder Kandari als solche, und nicht bloß als zufällige Bewohner des engen, unlängst von Otto regierten Flächenraums, ein Recht besitzen, für den griechischen König zu stimmen. Daß sie ehrgeliche Hoffnungen hegen, wird Niemand in Abrede zu stellen wagen, aber, wie unter Correspondenten sehr gut auseinander liegt, sie verjüngen auf die „große Idee“ — mit andern Worten, sie geben es auf, die Nachbar-Provinzen mit russischer Hilfe, und den Westmächten zum Trost, zu erobern. Sie sind entschlossen, in die Fußstapfen der piemontesischen Politik zu treten, und sich durch eine gute verfassungsmäßige Regierung und materiellen Fortschritt das Vertrauen Europas zu erwerben. Wenn dann einst im Lauf der Ereignisse neue Verwickelungen im Osten entstehen sollten, kann Europa natürlicher Weise seine Aufmerksamkeit der Monarchie von Athen zuwenden und der Meinung sein, daß man dieser Monarchie fähig die Sorge für die andern christlichen Bevölkerungen anvertrauen dürfe.

Schließlich beschwert sich die „Times“ über die Haltung des englischen Vertreters in Athen mit den Worten: „Mr. Scarlett scheint die neulichen Ereignisse zu beklagen, und zu gar nichts, was ohne bairische Aupicien geschieht, Vertrauen fassen zu können. Es liegt natürlich wenig daran, was er oder seine Attache's über irgend ein politisches Ereigniß denken mögen, aber da sie für den Augenblick die Diener Englands sind, und da es weder in unserm Interesse liegt, noch zu unserer Gefinnung paßt, daß sie das Verhalten des Volkes, zu dem sie gesandt sind, öffentlich schmähen, so müssen wir hoffen, daß sie einsehen werden, wie nothwendig es ist, daß sie ihre persönlichen Abneigungen unterdrücken.“

Die Britisch und Fremden-Anti-Sklaverei-Gesellschaft hat eine Ansprache erlassen, worin das Publikum beschworen wird, sich durch die Entstellungen des größten Theils der englischen Presse nicht beirren zu lassen, sondern dem alten Glauben an die Sündhaftigkeit der Neger-Sklaverei treu zu bleiben, und nicht zu verkennen, was die republikanische Regierung des Nordens bereits zur Emancipation der Sklaven gethan hat.

Es sind acht Jahre, daß der eifrige Polenfreund Lord Dudley Stuart auf einer Reise nach Scandinavien, die er im Interesse seiner Schützlinge unternommen hatte, den Tod fand. Der Jahrestag seines Todes wird von den polnischen Flüchtlingen sehr gewissenhaft und mit aufrichtiger Trauer gefeiert. In der Gedächtnisrede, die der Vice-Präsident der polnischen historischen Gesellschaft gestern dem verstorbenen Lord hielt, hieß es u. A.: „Während die Mordversuche gegen den Großfürsten Konstantin und den Marquis Wielopolski der Verzeihung über die fortwährenden grausamen Gewaltthaten der russischen Regierung zugegeschrieben werden dürfen, bleibt das Benehmen derjenigen, die mit kaltem Blute den Wahnsinn der Attentäter gebilligt haben, höchst verdammenst. Das britische Publikum wird sich hoffentlich nicht durch die Verleumdung täuschen lassen, daß die Polen als Volk den Wunsch haben, die Sache ihres Vaterlandes durch verbrecherische Mittel zu fördern.“

Laut Todtenkauer-Berichten sind während des letzten dichten Nebels mehrere Personen theils von Schiffen, theils in den Docks ins Wasser gefallen und ertrunken.

Aus Toronto in West-Canada sind dem Lord-Mayor 2000 £. für die Nothleidenden in Lancashire zugegangen.

Russland.

Warschau, 17. Nov. [Die Ermordung Fekner's. — Haß gegen Spione. — Ein Witzblatt.] Sie haben schon von dem Morde gehört, der in unseren Mauern am hellen Tage gewagt worden ist. Der Ermordete hieß Fekner, war früher Offizier, später Lehrer, zuletzt Inspector (d. h. Rector) einer hiesigen Realschule und wurde von diesem Amte im vorigen Jahre dimissionirt. Er mag sich durch Noth haben bewegen lassen (er hatte sieben Kinder, was bei unserer Theuerung kein Spaß ist), bei der geheimen Polizei Dienste zu nehmen, scheint da Beamter „zu besonderen Aufträgen“ gewesen zu sein und wird als solcher sich durch eifrige Thätigkeit der revolutionären Partei furchtbar gemacht haben. Ob er sein gefährliches Amt nicht gemißbraucht hat, läßt sich wohl nicht entscheiden, doch habe ich ihn nirgends loben gehört, weder als Lehrer, noch als Menschen überhaupt. Sonnabend, den 8. d. M., Nachmittags 4 Uhr, erscheint ein junger Mensch im Hause seiner Wohnung, Straße Artwada, wo an gewöhnlichen Tagen eine Unmasse Juden handeln, erfindet sich, ob der Herr F. zu Hause sei, und soll die Antwort erhalten haben, daß man ihn jeden Augenblick zum Essen erwarte. Noch andere Herren hat der gefragte Hausknecht in der Hausthür, aber nur von hinten, gesehen. Er ging wieder in den Hof, seine Arbeit fortzusetzen, und nach kurzer Zeit zurückkommend, findet er den F. tod im Blute liegend, sieben (oder mehr) Stiche in der Brust, meist auf der rechten Seite und das linke Ohr abgeschnitten mit einem Stücke vom Kopfe daneben. Der Mörder war verschwunden und außer dem Hausknecht will ihn Niemand gesehen haben, obwohl noch Holzpalter in der Nähe arbeiteten. Freilich soll F. klein und schwach gewesen sein und mag keinen Widerstand geleistet haben. Niemand ist ergriffen, und es ist wenig Aussicht, den (oder die) Mörder zu entdecken. Daß es ein politischer Mord war, ergibt sich, weil man Geldpapiere und Werthsachen, die der Mann bei sich trug, scheinbar unberührt fand, nur geschäftliche Papiere hatte man ihm abgenommen.

Soll ein Mord wieder am hellen Tage, in einem reichbewohnten Hause, in einem Stadttheile voller Verkehr, ist das nicht schrecklich? Und wenn auch gegen einen schlechten Menschen, einen Spion — sind wir im Kriege? Soll dem Ersten, Besten erlaubt sein, ohne Prüfung, Verhör, Uebersetzung solches Urtheil zu sprechen? Wenn sich Privatleute herausnehmen, die Sicherheit der Person zu verletzen, so sind wir freilich noch weit von geordneten Zuständen entfernt; und wenn das immer und immer wieder vorkommt, steht es auch schlimm mit unserer Reise für liberale Institutionen und für constitutionelle Einrichtungen, wonach jene Mörder vielleicht zum Scheine alle Tage schreien mögen. Oder sollen wir wieder annehmen, daß man unverständige Handwerksburschen mit Ausführung einer solchen That beauftragt hat? Dann fällt die moralische Schuld auf die Auftraggeber. Mit denen freilich zu rechten, ist unnütz. Die mögen ganz gut wissen, was sie thun, mit Berechnung und in Folge gemeinsamer Berathung gewirkt haben. Diese Anführer der revolutionären Partei haben ja auch ihre geheime Polizei, gebrauchen auch Spione, wie aus ihren Statuten hervorgeht, die die Regierung veröffentlicht hat. Sie lassen ja über alle Schritte der Regierung oder der sogenannten reactionären Parteien berichten, sogar die Gesinnungen der Bürger erforschen und diese darnach classi-

*) Die haben gemordet, nicht weil es ein Spion war, sondern weil es gegen sie wirkte, vielleicht der Papiere wegen.

feiren. Schrecklich nur, daß diese Leute zu solchen Thaten noch immer gehorsame Werkzeuge finden.

Wie froh wäre ich, wenn ich hier meinen Artikel schließen könnte, ich muß Ihnen aber noch etwas Schreckliches erzählen. An mehreren Orten, wo ich vergangene Woche einsprach, erzählte man mit Lachen, daß man einem Spione Nase und Ohren abgeschnitten hätte, Frauen und Mädchen lachten mit. Ich hätte mich am Kopfe fassen mögen, ich meinte schon nicht mehr im christlichen Lande zu sein, nicht mehr in Polen, das doch nahe am Herzen Europa's liegt, sondern vielleicht auf den schwarzen Bergen oder noch weiter unter Färken u. s. w. Freilich gelang es mir, indem ich die Grundsätze der Humanität und Gerechtigkeit vorhielt, die Gesellschaft vollkommen umzustimmen. Sollten aber solcher Beispiele nicht viele vorgekommen sein? Ich hoffe zur Ehre unseres Landes, daß das nicht der Fall gewesen ist, oder daß sich wenigstens immer ein Prophet gefunden hat, den rechten Pfad zu zeigen. Die Stimme der Wahrheit ist stark auch in den Schwachen. Durch redliche, besonnene Bemählung aller Verständigen kann Vieles besser werden, mancher Irrthum aufgeklärt, mancher Mißbrauch beseitigt werden.

Hier sollte nun gerade unsere Presse heilsam zu wirken suchen. Aber nicht ein Blatt hat den Vorrath auch nur erzählt, geschweige besprochen, geschweige das Publikum aufgeklärt. Selten hat ein Blatt gewagt, bei wichtigen Vorfällen die warnende Stimme zu erheben, gewöhnlich druckt man nach, was der „Dz. pomz.“ auspricht. — Ein einziges Blatt hat bis jetzt gewagt, eine rühmliche Ausnahme zu machen, freilich anonym und ohne sogar die Druckerei und Redaction zu nennen, die sogenannten „Komunaly“, zu deutsch: Gemeinplätze. Eben ist die zweite Nummer erschienen und schlägt wie die erste drauf los, nach Weise des „Kladderdatsch“, aber ganz vom Standpunkte der Regierung aus; die R. geißelt mit kräftigen Hieben alle Arten von Mißbräuchen und falschen Ansichten und andere Schäden, an denen wir laboriren. Ueber das erste Heft fiel man schonungslos her, auch in Ihrem Blatte, da sich der Verfasser einige Blößen gegeben hatte. In der Rolle des Diogenes, der nach Menschen sucht, hatte er auch die Sprache des Diogenes annehmen wollen und seinen Recensenten manche Waffen gegen sich in die Hände gegeben. Im neuen Heft hat er diese Klippe vermieden, und wenn an der Aufklärung der Geister liegt, nimmt am Blatte Interesse. Obwohl die Buchhändler es nicht zu halten wagen (aus Furcht für ihre Fenster) und es auf der Gasse feilgeboten wird, geht es in den Dunkelstunden reichend ab.

Griechenland.

Korfu, 14. Nov. [Agitation für den Prinzen Alfred.] Heute sind Nachrichten vom griechischen Festlande hier eingetroffen, welche auf die dortige Bewegung ein neues Licht werfen. Im ganzen Lande, wie auch unter den Griechen im Auslande ist eine große Agitation zu Gunsten der Candidatur des Prinzen Alfred von England thätig. Schon seit der Mission des Herrn Elliot war dieselbe wahrzunehmen, und als König Otto im verfloffenen Frühjahr an Bord des englischen Schiffes fuhr, um den Prinzen von Wales zu bewillkommen, dachte er gewiß nicht, daß dessen Bruder als Präbendent auf den griechischen Thron werde aufgestellt werden. Schon damals fiel es auf, daß weder die englischen noch die französischen Schiffe dem vorüberfahrenden Könige die üblichen Ehrenbezeugungen erwiesen. Die Agitation ist in Griechenland so stark, daß die Instructionen der Wahl-Comité's dahin lauten, es solle Niemand in die National-Versammlung gewählt werden, der nicht für den englischen Prinzen stimmen wolle. Den Leuten wird als Hauptbeweggrund vorgelegt, England werde den Griechen zum Besitze von Konstantinopel verhelfen. Wer die Leiter und Anstifter dieser Agitation sind, läßt sich noch nicht constataren. Es ist nicht glaublich, daß die englische Regierung damit zu thun hat, so sehr man hier dies behauptet. (Dtd. P.)

Provincial-Beitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 20. November.

Anwesend 68 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren: Chevalier, Hofeuz, Rudolph, Schröder, Simmichen, Sommé, Unger. — Auf ergangene Einladung zu der General-Versammlung der Bürger-Verorgungs-Anstalt, Dienstag den 25. November, deputirte die Versammlung die Herren Burghart, Gierth, Jaster und Landsberg.

Buchbindermeister Hr. Leutner dankte für die Beglückwünschung bei seiner fünfzigjährigen Bürger-Jubiläum. Auf Befürwortung der zur Begrüßung ernannten Deputirten bewilligte die Versammlung dem eben so würdigen als bedürftigen Jubilär ein Ehrengeld von 25 Thalern aus Communal-Fonds und bedachte in gleicher Weise den Schneidermeister Herrn Labahn, welcher am heutigen Tage sein Bürger-Jubiläum gefeiert. Schneidermeister und Hausbesitzer Hr. Nikolaus, der seine fünfzigjährige Bürger-Jubiläum ebenfalls am heutigen Tage begangen, war durch eine Deputation Namens der Versammlung begrüßt worden.

Die Uebersicht des Geschäftsbetriebes der Versammlung in den beiden leztverfloffenen Jahren, welche dem Magistrat zur Kenntnissnahme und mit dem Ansuchen zugegangen, das Schriftstück in geeigneter Weise vervielfältigen und der Versammlung eine entsprechende Anzahl von Exemplaren zugeben zu lassen, wurde in heutiger Sitzung verteilt.

Bei den städtischen Bauten fanden, nach dem Rapport für die Woche vom 17. bis 22. November, noch Beschäftigung 7 Maurer, 24 Zimmerleute, 4 Steinseher, 4 Schiffer, 84 Tagelöhner; die Nachweisung der Arbeitsbaus-Inspection für den Monat October ergab, daß 123 Gefangene entlassen und 275 Gefangene in Haft geblieben waren.

Ueber die noch schwebenden Fragen — a) ob die Bestimmung wegen Anstellung verlorungsberechtigter Militär-Invaliden auf die Städte-Verwaltung noch Anwendung finde, — b) ob das Grundstück Nr. 9 der Karlsstraße für Zwecke des städtischen Marktplatzes zu dem geforderten Preise angekauft werden soll, — bestehen Meinungsverschiedenheiten. Zur Herbeiführung einer Verständigung sollen gemischte Commissionen gebildet und diesen die weitere Verhandlung übertragen werden. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden und ernannte aus ihrer Mitte zu Mitgliedern der für die Verhandlung des Gegenstandes sub a zur bildenden Commission die Herren v. G. r. b., G. Säbner, Hupap und Laßwitz, der Commission zur Erörterung der Angelegenheit sub b die Herren Credner, Götzler, F. W. Säbner, Rogge und Studt.

Die Schorreide und der Straßendünger auf den Ablagerungsplätzen am Ziegelthore, an der Verbindungsbahn am Gräbener Wege, am Viehmarkte, an den Salmagazinen und an der Birnbaumstraße sollen aufs Neue verpachtet werden. Die zu diesem Behuf entworfenen Bedingungen erhielten die Genehmigung, auch trat die Versammlung dem Vorschlage bei, die neue Pachperiode mit Termin Michaelis abschließen zu lassen, weil die Erfahrung gelehrt, daß in landwirtschaftlicher Beziehung der für den Abschluß bisher gewählte Weihnachtstermin nicht günstig war. Hiernach wird die bevorstehende Verpachtung auf einen Zeitraum von 3½ Jahren erfolgen.

Der Pächter des Spritzenhauses am Lehmamme, Hausbesitzer Moßmann, hat sein Pachtrecht an den Kaufmann Friedrich Müller abgetreten und dieser zur Uebernahme und Erfüllung der Verpachtungs-Verbindungen sich verbindlich gemacht. Man fand gegen die Pacht-Gesinn nichts zu erinnern. — Die Bodenräume in dem alten Arbeitshaufe, Stadgasse Nr. 6, sind wiederholt zur Verpachtung ausgetreten worden, es hat diese Ausbietung aber keinen Erfolg gehabt, Magistrat schlug deshalb vor, von der Verpachtung so lange Abstand zu nehmen, bis sich eine solche aus freier Hand darbieten werde; die Versammlung war damit einverstanden, denn sie hielt es auch nicht für rathlich, bedeutende Kosten für eine neue Balkenlage aufzuwenden, um die Böden zur Tragung großer Lasten geeignet zu machen.

*) Darin liegt eben der Fluch der Censur. Eine ehrenwerthe Zeitung lobt nicht, wo ihr das Tadeln verboten ist. D. Red.

Die Beschaffung eines neuen Ofens in die Amtswohnung des Glöckners an der Kirche zu St. Christophori ward genehmigt, ferner der Kirchhofe zu St. Bernhardin ein extraordinärer Zuschuß von 55 Thalern aus der Kammerei bewilligt, um damit fünfjährige Zinsen an die Kirche zu St. M. Magdalena zu zahlen von einem Schulkapitale, welches aus der Zeit der Einrichtung des großen Kirchhofes in der Friedrich-Wilhelm-Straße sich herleitet.

Zur Festsetzung gelangten die Etats für die Verwaltungen der Kirchhöfe zu St. Elisabeth und der Kirchenbibliothek-Kasse zu St. M. Magdalena pro 1863/65. Im Kirchhofen-Etat sind die Ausgaben zur Summe von 11,710 Thalern ausgedrückt, was gegen den Voretat ein Mehr von 1545 Thalern ergibt. Dasselbe beruht einerseits auf der früher schon beschlossenen Gebalts-Fixation der Herren Geistlichen, auf der den Choralisten bewilligten Entschädigung für den Wegfall der Portatargebühren, andererseits in der bei Vorlage des Etats beantragten und seitens der Versammlung genehmigten Gewährung persönlicher Zulagen an drei Kirchenbeamte im Betrage von 110 Thalern. Die etairte Ausgabe erfordert gegenüber der etairten Einnahme einen Kammerei-Zuschuß von 3485 Thalern, dessen Ziffer in Folge von Bemerkungen zu einzelnen Etatspositionen sich einigermassen ändern wird.

Der Bibliothekassen-Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 103 Thalern ab. Mit der Genehmigungs-Erklärung richtete die Versammlung den Antrag an den Magistrat, ihr Mittheilung zu machen, wie weit die Verhandlungen wegen derjenigen Uebersetzung der Bibliothek in die Räume des neuen Stadthauses gediehen seien, und welche Verwendung das Honorar des derzeitigen Bibliothekars, bei eintretender Erhebung der Stelle, finden solle.

Dr. Graeger, E. Jurek, E. Wirthmann, Griefe.

P. Breslau, 22. Nov. [Wochen-Revue.] Mitten unter den Disharmonien der politischen Mißere feiert gegenwärtig die edle Kunst in Breslau nie geahnte Triumphe. Hat es wohl jemals eine Woche gegeben, in welcher der musikalische Kunstenthusiasmus einen so hohen Grad erreichte, als in der eben verfloffenen? Drei Namen sind es, inbald schwer, sie geben von Munde zu Munde: Trebelli, Wachtel und Wierprecht; wer nicht an eins dieser 3 Gestirne glaubt, dem ist aller musikalischer Werth geraubt. Die Befürchtungen, daß bei solcher Concurrenz durchaus einer den kürzeren ziehen müsse, haben sich als nichtig erwiesen. Wir haben uns überzeugt, daß Breslau ein sehr starkes Angebot zu ertragen vermag, und sind nicht wenig neugierig, ob unsere „Provinziale“ aus dem matten Besuche, der sowohl im Theater als im Concertsaal, trotz der erhöhten Preise stattfand, einen weiteren Grund für die Tragfähigkeit des Militärbudgets entnehmen wird. Der „Postillon von Conjeumeau“ hat außerordentlich gut gezeugt; die Tenorachtgall, wie der Tenor-Wachtel in der Kunstsprache eigentlich heißen sollte, hat eine Stimme entwickelt, die jenes Prädicat wohl rechtfertigt. Der ausgezeichnete Künstler wird uns seine Glanzrolle noch einmal vorführen, und außerdem im „Wilhelm Tell“ und in den „Hugenotten“ auftreten.

Unsere ergebensehnen Herren und Ritter tagen jetzt im Verein mit den Abgeordneten der Städte und Landgemeinden; in den alten Provinzen haben es diese ständischen Corporationen als ihre erste Pflicht erachtet, Ergebniss-Adressen abzugeben. Der farblose, und wie wir mit Vergnügen anerkennen, nicht tendenziöse Inhalt dieser Schriftstücke benimmt ihnen jede politische Wichtigkeit, zu der man von gewisser Seite die Provinzial-Landtage gern hinausschrauben möchte. Wie reimt sich aber mit diesem Wunsche die vornehme Exklusivität gegen jede Öffentlichkeit und zumal gegen die Presse. Eine Fraktion hat die „Provinziale“ zu ihrem „Moniteur“ auserkoren; aber diese Zeitung hat das Eigenthümliche, daß trotz dem ihr die amtlichen „Befanntmachungen“ zugewendet werden, nichts in ihr bekannt gemacht wird. Liebende könnten ihr ihre Geheimnisse anvertrauen, und sie würden ziemlich sicher sein, daß nichts davon dem größeren Publikum verrathen werde. So hat neulich einer unserer Mitbürger, der sein Jubiläum in aller Stille begehen wollte, es glänzend vor allen anderen hiesigen Gasetten verheimlicht; daß es dennoch an die „Provinziale“ kam, kann seiner Bescheidenheit keinen Eintrag thun.

Die Ohnmacht der sogenannten „Königs- und verfassungstreuen Partei“ ist bei den Stadtverordneten-Wahlen wieder einmal recht zu Tage getreten. Daß nicht die ganze Piste der Liberalen gewählt wurde, sondern mit der winzigen Zahl von 4 Candidaten im Rückstande blieb, ist allen anderen Umständen eher zuzuschreiben, als einem etwaigen Einfluß der streng Conservativen, die sich doch sogar einer militärischen Disziplin erfreuen. Von einer Fabelnichtigkeit kann also hier keine Rede sein, und wenn man nur die erschreckliche Summe der pensionirten Militärs und der Beamten rechnet, die in der ersten Abtheilung mit Wähler sind, so würde immer schon ein Häuflein zusammenkommen, das in die Schlacht geführt werden kann. Haben doch unsere pensionirten Militärs eine dichtgeschlossene Feldschar gebildet, und dem Kriegsminister in Form einer Adresse einen Succurs angeboten. Wie winzig klein muß ihm diese Hilfe erschienen sein, wenn er sich zufällig auf einer der hohen Alpenzinnen der Schweiz befand, als er das Schriftstück bekam, wenn er vom erhabenen Standpunkt einer natürlichen Anschauung, deren wir unseren Kriegsminister wohl fähig hielten, das Ameisen-Gewimmel unter sich betrachtete.

Unter städtischen Budget hatte in den verfloffenen Jahren keine geringen Ausgaben aufzuweisen, aber der Zweck, für die sie verwendet wurden, wird die Höhe derselben im Allgemeinen rechtfertigen. Die neue Art der Pflasterung, die großartigen Bauten und die sonstigen Veränderungen, welche der Stadt zur Verbesserung gereichen, lassen sich nicht ohne erhebliche Kosten bewerkstelligen, kommen aber dem öffentlichen Besten zu Gute. Auf dem Ringe läßt sich noch Vieles zum Vortheile verändern; die neuen Colonnaden, resp. Hallen figuriren nur während der Jahrmärkte, diesmal werden sie auch zum „Kandelmarkt“ stehen bleiben; im übrigen haben wir beständig den Anblick der alten ständischen Marktbuden, die, wenn sie auch des Verlethes wegen nicht alle zu beseitigen, doch allmählich schönere Formen und eine bessere Richtung annehmen werden. Der eben stattfindende Elisabeth-Markt hätte eigentlich schon eine Woche früher beginnen sollen; da aber bisher so schönes Wetter war, und die Elisabeth-Messe das wenig beneidenswerthe Vorrecht auf Schnee, Regen und Schmutz hat, so ist ihr durch den Aufschub ihr Recht wiederfahren. So kommt der Kalender wieder in's gehörige Gleis.

Schnee und Frost sind da; das Bedürfnis nach Winterjachen ist zeitig rege, und kommt vielen Kaufleuten und Handwerfern erwünscht. Voraussetzlich dürfte der Umlauf in den zum Schutz gegen die raube Kälte dienenden Artikeln ein beträchtlicher sein. Selbst für den „Kandelmarkt“ sieht man schon hier und da Vorbereitungen treffen. Breslau hat sich in diesem Jahre einige Lager von pariser Spielwaaren angeeignet; die kleinen beweglichen „Zuaven“ und „Lurcos“ an den Schaufenstern auf der Schweidnitzerstraße und am Blücherplatze fehlen nicht selten die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden. Unsere Kinderwelt wird auf diese Weise schon zeitig mit den Sprüngen der französischen Soldaten bekannt, und wenn sie ihnen später im Leben einmal gegenüberstehen, werden sie sich von ihnen nicht so leicht hinter's Licht führen lassen. Solche Gaben zur Ausschmückung des Weihnachtsfestes können uns die Buchhandlungen an; sie liefern eine ausnehmend reichhaltige Weihnachtsliteratur an unterhaltenden und belebenden Jugendchriften, die als neu hinzugefügte Bausteine zur sittlichen Erziehung des Menschengeschlechts sich den besseren Werken der Nation würdig anreihen.

Unter den Geschenken wird man aber auch nicht die Haffischen Dichter vergessen, und unter ihnen dem Sänger, dessen Leier in diesen Tagen erklingen ist, mit den ersten Platz anweisen. Vor Allem ist Deutschlands Jugend von dem Hingange Uhlands so berührt worden, der einen so reichen Schatz herrlicher Gedichte hinterlassen, daß die Anthologien-Sammler von ihm allein sich zu erhalten im Stande wären. Wie oft haben wir bei den öffentlichen Schulprüfungen eine Uhland'sche Ballade, vor allem das berühmte Gedicht: „Des Sängers Fluch“ aufzulesen gehört, wie oft mit den kleinen aufgethatmet, wenn sie glücklich bis zu Ende gelangt und ihnen alles hübsch eingefallen war bis auf „die Säulen, die den Tyrannen begraben.“

Des Dichters Andenken wird unaussprechlich sein, und das „schle. Dichter-Kränzchen“ erfüllt mehr eine Pflicht gegen die Lebenden als gegen den Todten, wenn es dem hingeshiedenen deutschen Volkskrieger eine Gedächtnisfeier widmen will.

Breslau, 22. Novbr. [Tagesbericht.]

*) [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Pastor Girth, Konsistorialrath Heinrich, Propst Schneider, Pred. Dr. Koch, Pastor Legner, Divisionsprediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pred. Hebert (Christophori), Pred. David, Eccl. Laffert, Konsistorialrath Wächter (Bethanien), Prof. Dr. Meuß (akadem. Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Pfaf. Gossa, Pfaf. Dr. Gröger, Senior Dietrich, Pastor Jaber, Pred. Jesse, Pred. Kristin, Pastor Stäuber.

Diesen Sonntag Collecte zur Vervollendung armer Schulfinder und älterer Personen. — In der 11,000 Jungfrauenkirche nach der Amtspredigt die Alexander'sche Stillschweif.

— Se. Excellenz der Wirkliche Geheim-Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien Herr Freiherr von Schleinitz hat sich heute früh mit dem ersten Zuge der Freiburger Eisenbahn nach Schweidnitz

begeben und wird heute Abend wieder zurück erwartet. — Se. Excellenz der Generalleutnant und Kommandeur der 11. Division Herr v. Nutius ist gestern aus Dels wieder hierher zurückgekehrt. — Das hier stark verbreitete Gerücht von einem bevorstehenden Garnisonswechsel des 3. Nieder-Schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 entbehrt, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, jeder Begründung.

*) [Die Stellung der Gustav-Adolph-Frauen-Vereine und dergl. studentischer Hilfs-Vereine im Gesamt-Organismus.] Der Central-Vorstand des Gustav-Adolph-Vereins hat an alle Haupt-Vereine eine Mittheilung über die Regelung verschiedener Verhältnisse geschickt, gemäß den Beschlüssen der diesjährigen General-Versammlung. Dieselben betreffen zunächst 1) die Stellung der „Gustav-Adolph-Frauen-Vereine“ und ihre Einfügung in den Organismus des Gesamt-Vereins, welcher früher nur „Haupt-Vereine“ und „Zweig- und Local-Vereine“ kannte. Die 1. Frauen-Vereine sollen, wie dies bei der ersten Anregung derselben von Berlin aus ganz zweckmäßig bezeichnet worden, nicht die Aufgabe des Gesamt-Vereins in ihrem ganzen Umfange verfolgen, sondern gewisse Specialitäten, z. B. Fürsorge für Constanzen, für Wittwen und Waisen von Predigern und Lehrern, Beihilfe zur innern Ausstattung von Kirchen mit Gloden, Orgel, Altar Schmuck u. s. Ein Mitglied des Orts-Vereins-Vorstandes möge von ihnen als Beirath zugezogen, auch ein Theil ihrer Einnahmen dem Orts-Verein überwiesen werden. — 2) Die Bildung „studentischer Hilfs-Vereine“ ist höchst erfreulich und nach Möglichkeit zu fördern, ihre formelle Anerkennung als wirkliche „Zweig-Vereine“ wäre jedoch statutenwidrig; die Regelung ihres Verhältnisses zum resp. Orts- oder Haupt-Verein ist diesem selbst zu überlassen. — In Bezug auf die Stellung des Vereins zur evangelischen Bewegung in Italien hat die General-Versammlung „anerkannt, daß die außer der Waldenferkirche entstandene evangelische Bewegung in Italien ... die lebhafteste Theilnahme der evangelischen Kirche Deutschlands verdiene.“ daß dieselbe jedoch „zur Zeit nicht in den Bereich der Wirksamkeit des Gustav-Adolph-Vereins gehöre.“ Nachrichten über dieselbe sind fort und fort durch tüchtige Männer einzuziehen und durch die Vereinsblätter zur allgemeinen Kenntniss zu bringen. — In Bezug auf die Stellung des Vereins zu der Fürsorge für die kirchlichen Bedürfnisse der Protestanten in Nord-Amerika und das Verlangen der dortigen deutsch-evangelischen Bevölkerung nach einer deutsch-evangelischen Gemeinschaft der Kirche und des religiösen Lebens mit den Deutschen im Vaterlande spricht sich der Beschluß der General-Versammlung ebenfalls höchst beifällig und theilnehmend aus; praktisch theilnehmen an ihr kann der Verein insofern, als in der Diaspora in Amerika Glaubensgenossen sich unter dem Druck und in der Verlassenheit bei andern Glaubensgemeinschaften befinden, und als eine Veräumnis anderer nahe liegender Verpflichtungen und eine unfruchtbare Zersplitterung der Mittel und Kräfte nicht zu befürchten ist.

*) [Communales.] Der gegenwärtige Vorstand des Stadtverordneten-Collegiums hat so eben eine „Uebersicht des Geschäftsbetriebes der Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1861, mit einem theilweisen Rückblick auf das Jahr 1860“ den Mitgliedern einhändigen lassen. Es ist dies eine vortreffliche, ungemein dankenswerthe, umfangreiche Arbeit, die größtentheils eine sehr schätzenswerthe Ergänzung zu dem magistratualischen Verwaltungsbericht bildet. Wir haben nur den Wunsch, daß der Vorstand nicht die metallographische Vervielfältigung, sondern die durch Typendruck gewählt hätte, damit die „Uebersicht“ durch kleineres Format und deutlicheren Druck handlicher und mehr lesbar geworden wäre. Die „Uebersicht“ enthält ein außerordentlich reiches Material zur Belehrung der Stadtverordneten und aller, sich für das Communalwesen interessirender Bürger, und wohl ist es wünschenswerth, daß dieselbe nicht allein den gegenwärtigen, sondern auch den neuen, mit Anfang 1863 eintretenden Mitgliedern des Collegiums eingehändigt werde.

Die „Uebersicht“ beschäftigt sich zunächst mit den „Personalien“ der Stadtverordneten-Versammlung. Letztere tagte im verfloffenen Jahre 52: (im Jahre 1861 49) mal; die Sitzungen wurden durchschnittlich von mehr als 2 Dritttheilen der Gesamtzahl der Mitglieder besucht. Nur 10 Mitglieder erwiesen sich als säumig, von denen Einer nur 10 und ein Anderer nur 12 Sitzungen u. besuchte. Wir wünschen, daß diese unter den Wiedergewählten nicht sein mögen, und würden es überhaupt für angemessen erachten, daß der Bericht die Säumigen namhaft gemacht hätte; die Wähler haben dies wohl zu verlangen und würden dadurch eine beachtenswerthe Warnung, die Vertreter der Commune aber eine ernste Mahnung erhalten haben, das Interesse der Stadt eifriger wahrzunehmen. Zwei Mitglieder fehlten bei keiner der abgehaltenen Sitzungen und ein Mitglied fehlte nur einmal. Auch hier würde die Namhaftmachung aus dem eben angegebenen Grunde zweckmäßig gewesen sein. In den erwähnten 52 Plenar-Sitzungen wurden 960 Vorlagen erledigt. Bekanntlich werden die Vorlagen, bevor sie in den Plenar-Versammlungen zur Berathung kommen, in den Commissionen discutirt und begutachtet. Solcher Commissions-Sitzungen sind 119 abgehalten worden, dieselben waren durchschnittlich von der größeren Hälfte der Mitglieder besucht. Unter diesen Vorlagen befanden sich allein 29 Etats. (Fortsetzung folgt.)

*) Der seit Montag zur öffentlichen Kenntnissnahme ausliegende Stadthaushalts-Etat für das Jahr 1863 ist bis heute Abend von einer Person eingesehen worden.

[Die Adresse], welche der hiesige Provinzial-Landtag an Seine Majestät den König gerichtet hat, lautet wie folgt:

„Allerhöchster, Großmächtigster, Allergnädigster König und Herr! Eure königliche Majestät haben durch die Berufung der getreuen Stände des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafenenthums Ober-Schlesien zum sechszehnten schlesischen Provinzial-Landtage unserer Provinz einen neuen Beweis Allerhöchster landesväterlicher Huld und Ihres Vertrauens gegeben. Wenn es zu jeder Zeit Bedürfnis unserer treuen Herzen ist, Euer königliche Majestät unter tiefgefähltem Dank für das beglückende allerhöchste Vertrauen, so wie den Ausdruck der Gesinnung unwandelbarer Liebe und Treue für Eurer Majestät erhabene Person und das gesammte von Gott uns gegebene Königreich zu setzen zu legen, so tritt dieses Bedürfnis um so mächtiger hervor in einem Moment, wo durch die abweichenden Anschauungen der gefeierten Gewalten die wichtigsten Interessen unseres theuren Vaterlandes nicht die gehoffte und zu dessen Gedeihen erforderliche Erledigung gefunden haben.“

„Wir leben jedoch in der Hoffnung, daß die Vorsehung, welche immerdar in guten und schweren Tagen über Preußens Geschichte waltete, daß die Gesinnungen edler Vaterlandsliebe und Königstreue, welche in dem preussischen Volke leben, auch die gegenwärtige Situation zu einer für das Heil des Vaterlandes befriedigenden Lösung führen, daß der Wabspuch: per aspera ad astra auch ferner zur Wahrheit werden, daß Preußens Macht und Größe getragen durch ein starkes Königthum von Gottes Gnaden und durch ein treues erleuchtetes Volk auch ferner hell erglänzen werde.“

Gehoben durch dieses Vertrauen und im Aufblick zu Eurer Majestät gebeiliger Person, zu Allerhöchster beglückenden landesväterlichen Huld und Liebe und zu der von einer Reihe glorreicher Vorfahren ererbten Kraft und Beherlichkeit, werden wir den Beratungen, welche Euer Majestät dem gegenwärtig verfallenden Landtage zu überweisen geruhen, nach unserer gewissenhaften Ueberzeugung uns unterziehen und uns bestreben, in dem uns obliegenden Kreise dem Wohle der Provinz und somit auch dem gesammten Vaterlande unsere Kräfte zu widmen. Eingedenk der Wohlthaten, des Aufschwunges, welche unsere Provinz dem erhabenen Herrscherhause der Hohenzollern seit länger als einem Jahrhundert verdankt, erachten wir es für unsere heiligste Pflicht, unsern tiefsten und innigsten Dank durch die That zu bezeugen in fester und unerschütterlicher Treue, in der Liebe zu Eurer Majestät und dem angefallenen Königshause. Die wir in tiefer Ehrfurcht ersehen.“ u. c.

— Gestern Abend feierte die Gesellschaft Vätitia im Saale des „Königs von Ungarn“ das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens. Es waren dazu auch die früheren Mitglieder der Gesellschaft eingeladen worden, und so hatten sich denn wohl über 40 jüngere und „alte Herren“ zu dem feierlichen Festmahl zusammengefunden. Das Vorstandsmitglied, Hr. Dr. Möde, gab in einem übersichtlichen Rückblick die Entstehung und Ausbildung des Vereins, der sich unter verschiedenartigen Verhältnissen stets lebenskräftig entwickelt und erhalten hat. Ein kostbarer silberner Pokal (von Herr Kadmitz angefertigt) und ein prächtiges Album mit den Portraits der Mitglieder (aus dem Atelier des Photographen Herrn König) waren zur heutigen Feier aufgestellt. Vor

Selten früherer Mitglieder, unter Anderen auch von Herrn Rudolf Ewenstein in Berlin, waren Sendeschreiben eingegangen, und während des Festes trafen noch 2 telegraphische Glückwunschkarten von auswärts ein. Launige Toaste und Reden, wobei u. a. gab es zu mannigfacher Unterhaltung, die bis nach Mitternacht währte.

[Flottensteuer-Angelegenheit.] Herr Regierungsrath Dr. Bergius hatte dem Handwerkerverein im vor. Jahre 200 Stath seiner Broschüre: „Die preussische Gewerbe-Verordnung“ zur Verbreitung, resp. zum Verkauf übergeben, und war der Preis einer großen Anzahl, um den Gewerbetreibenden die Anschaffung zu ermöglichen, anfänglich auf 5 Sgr., dann auf 2½ Sgr. herabgesetzt worden. Von diesen sind 160 zum größten Theil im Handwerkerverein, zu kleinen Theilen auch im Gewerbeverein und im kaufmännischen Verein verkauft worden, und zu oben bezeichnetem Zwecke dadurch 13 Thlr. 5 Sgr. eingeleistet; die übrigen 40 sind beim Gewerbetage an die auswärtigen Vereinsdeputierten vertheilt worden.

[Vorträge des Herrn Dr. Faucher in Breslau.] Seitens des Central-Gewerbevereins ist der geprüfte Redner veranlaßt worden, nächsten Donnerstag und Freitag Vorträge in Breslau zu halten, und zwar werden folgende Themata behandelt werden:

- 1) Die nationale Industrie bei Handelsfreiheit und Freizügigkeit (französischer Handelsvertrag).
 - 2) Die Zukunft des Handwerkes bei vollständiger Gewerbefreiheit.
- bb = [Bessere Beleuchtung.] Es ist in der Breslauer Zeitung wiederholt gemeldet worden, daß die städtischen Behörden eine bessere Beleuchtung der Vorstädte beschließen haben, indem dort eine bedeutende Zahl Laternen mehr aufgestellt werden soll. Man schreitet nun zur Ausführung dieses Beschlusses, indem bei den betreffenden Handwerkern die nöthigen Bestellungen gemacht werden. Es ist allerdings die höchste Zeit dazu, wenn das Publikum noch in diesem Winter von dieser Maßnahme profitieren soll.

[Wassermangel.] Die Wasserleitungen in der Stadt liefern nur spärlich Wasser, da bekanntlich das Gebot der Wasserkunst ergänzt wird. Um das Bedürfnis einigermaßen zu befriedigen, wurden gestern am Bürgerwerder in mehrere auf große Wagen liegende Zonnen durch Schläuche Wasser eingepumpt.

— bb = [Brücken- und Kanalbau.] Nachdem der Oberbau der Paßbrücke jetzt vollständig beendet, ist heute die weitere Reparatur der Größelbrücke, welche bei dem letzten Eisgange stark mitgenommen, in Angriff genommen worden. Die Dombau wird jetzt durch Eingehen zweier verzahnter Träger und Ausbesserung des Belages wieder in Stand gesetzt werden. — Mit der Aufschüttung des Wasserganges an der eisernen Brücke ist man soweit gediehen, daß die Höhe desselben jetzt schon 10' 3/8 und 5' beträgt, die Breite desselben wird 30 bis 34' werden. Die höchste Höhe desselben soll 16' 4' betragen und soll die Aufschüttung derselben noch in diesem Winter ausgeführt werden.

[Verbot.] Das „Schlef. Morgenblatt“ ist den hiesigen Kürassieren zu lesen verboten worden. Dafür empfangen sie die „4-Zeitung“ und ihre hiesige Kollegin, die „Provinzialzeitung“ unentgeltlich zur Lectüre. Interessant sollen die Ausdrücke gewesen sein, die ein Lieutenant, als er einen Rekruten bei dem Lesen des „Schlef. Morgenblattes“ traf, gegen dieses Blatt schleuderte. Am schlimmsten traf der Zorn des Lieutenants den Bändler, der es selbst unterhält und auslegt. Ihm ist befohlen, das Morgenblatt sofort zum Einpacken zu zerlegen.

[Zufall.] Dieser Tage kam ein junges Mädchen in einen Kaufladen der Rosenthalerstraße, machte verschiedene Einkäufe und legte dafür ein glänzendes, englisches Goldstück hin. Die Frau des Kaufmanns brachte es ihrem Manne zum Besehen, der aber gleich erkannte, daß es nur eine vergoldete Spielmarke war, welche das Mädchen aus Beirathen von ihrer Schwester und diese es von einem Herrn bekommen haben wollte. Da der Kaufmann dasselbe herauszugeben verweigerte, erging sich das Mädchen in gemeinen Schmähreden und Drohungen, so daß er die Polizei holen ließ, die erst nach einer Stunde kommen konnte. Inzwischen waren beide Schwestern fortgegangen; der Sergeant nahm die Spielmarke an sich und ermittelte auch die Weistherin, die nun das Weitere zu erwarten hat.

— bb = [Unfälle.] Gestern Abend 10 Uhr wurde ein Arbeiter der Oberschlesischen Eisenbahn in das Barmherzige-Brüder-Kloster gebracht. Derselbe war durch irgend einen Unfall verunglückt, indem ihm der rechte Ober-Schenkel verletzt worden.

**** [Die Jagd der Stadtverordneten.]** hat endlich am vergangenen Mittwoch auf der Gölzler Haide stattgefunden, und zugleich geben die gölzler Blätter darüber Aufschluß, daß es nicht eine passive, sondern eine active war. Im Gegentheil haben sich die Herren Stadtverordneten sehr activ und als gute Schützen gezeigt, sie haben nämlich 30 Hasen, 2 Rehe und einen Fuchs geschossen.

Breslau, 22. Novbr. [Diebstahl.] Gestohlen wurden: Mehlgasse Nr. 14 ein Paar goldene, durch ein Ketten zusammen gehaltene Luchadeln, ein schwarzer Duffelrock, ein Paar farbige Wollstiefeln und eine schwarze seidene Weste; Bischofsstraße Nr. 3 eine silberne Ankeruhr mit römischen Zahlen; Karlsplatz Nr. 3 eine weiße wollene Pferdebede mit blauem Rand und mit Schnallen versehen.

[Unfälle.] Am 20ten d., Vormittags, wurde auf der Schweißniger-Straße eine hiesige Milch- und Kaffee-Schänkerin durch eine Drohsche zu Boden gerissen und überfahren. Dieselbe erlitt infolgedessen keine erheblichen Verletzungen.

Angelommen: Se. Excellenz Staatsminister von Elsner aus Sondershausen. Se. Excellenz freier Standesherr Graf von Maltzan aus Wliff. Se. Excellenz General-Lieutenant und Commandeur der 1ten Division von Mutius. Se. Erlaucht Oberjägermeister v. Rittergtsb. Eberhard Graf von Stolberg-Wernigerode aus Kreppehof. Königl. Kammerherr Graf von Haugwitz und Frey Durchlaucht Frau Gräfin von Haugwitz, geb. Prinzess Carolath, aus Krappitz. (Pol.-Bl.)

— a — **Sagan, 21. Novbr.** [Unsere Deputation der Ergebnisse-Adresse] hat sich, zu allgemeinem Bedauern, über den Empfang bei Sr. Majestät völlig ausgeschwiegen, es ist daher auf politischem Felde bei uns still geworden; nur die Unterzeichnung für das Abgeordnetenhaus geht rüstig fort. Dagegen ist an den National-Fonds noch nicht gedacht worden, obwohl gerade hier die liberale Partei Männer aufzuweisen hat, die zu den Vermögensgütern der Stadt gehören. Das benachbarte Spottan ist uns mit dem Beispiel einer Zeichnung für den National-Fonds vorangegangen.

— Die künftige Anlage der Gasbeleuchtung wird von den städtischen Behörden noch dazu benutzt werden, die städtische Wasserleitung einer Reform zu unterwerfen, damit nicht nur reichlicher Wasser in die Stadt geführt, sondern dasselbe auch, wie in allen großen Städten, in die Häuser geleitet werden kann. Diese Verbesserung der Wasserleitung ist eben so wichtig, wie die Anlage von Gas, und beide Einrichtungen werden viel dazu beitragen, den Comfort zu erhöhen und unsere Stadt zu einem wahrhaft angenehmen Aufenthalt zu schaffen. — Dann fehlt uns noch ein Theatergebäude, damit wir wenigstens von dem oft lästigen Besuche unbedeutender Gesellschaften verschont bleiben. — Die letzte Felter Riedertafel war sehr beliebt. Die Musik ist noch das Einzige, was uns bleibt, und für das allein Sagan lebhaftes Interesse zu haben scheint. Deshalb macht der Wegfall der philharmonischen Concerte eine empfindliche Lücke, die unser strebsamer Stadtrumpeter der hiesigen Artillerie durch Abonnements-Concerte auszufüllen sucht und die sich bereits eines zahlreichen Besuches erfreuen.

— **Lüben, 20. Nov.** [Stadtverordneten-Wahl.] Bei den heute stattgefundenen Wahlen wurden sämtliche, von der Fortschrittspartei aufgestellte Candidaten, gewählt, und dürfte nur bei Einem die Farbe zweifelhaft sein.

S. Strehlen, 19. Novbr. [Zur Tageschronik.] Die aus hiesigem Kreise hervorgegangene Ergebnisse-Adresse an Se. Majestät den König ist zugleich mit denen einiger benachbarten Kreise durch eine Deputation überreicht worden, in welcher sich dem Vernehmen nach aus unserer Gegend die Herren Rittergutsbesitzer v. Pacensky auf Kreuzberg und Scholz Gierle aus Schönbrunn befanden haben. — Unser Abgeordneter, Herr v. Binde, Obendorf hat seinen Wählern bisher einen Bericht über die Verhandlungen der letzten Session und über sein eigenes Verhalten nicht abgestattet. Daß es nun noch geschehen werde, hatten wir für wenig wahrscheinlich und erachten wir diese Unterlassung keineswegs für eine Sünde. Sind doch die Vorgänge im Abgeordnetenhaus aus den öffentlichen Blättern zur Genüge bekannt geworden und entbrach doch das Verhalten des Herrn v. Binde in der Militär-Reorganisationsfrage genau den von ihm vor seiner Wahl öffentlich entwickelten Ansichten. Die Unterhaltung einer innigen Beziehung zwischen Abgeordneten und Wählerschaft wäre allerdings auch hier wünschenswerth, es läßt sich dies aber bei den eigenthümlichen Verhältnissen unseres Wahlbezirks schwer durchführen. — Der Winter ist seit einigen Tagen mit aller Strenge bei uns eingezogen. Wir haben heute 10 Grad Kälte und den ersten Schnee gehabt. Die Winterfreuden scheinen nicht in entsprechender Fülle einzutreten. Die Riedertafel, welche uns im vorigen Jahre manchen heitern Abend geschaffen, schweigt in dieser Saison, auch der Hand-

werker-Verein neigt seinem ewigen Schlummer entgegen. Eine Theater-Gesellschaft hat sich längst angemeldet, kündigt aber mit ihrem Eintreffen. — Die Kirmessfeierlichkeiten mit all ihren kulinarischen Genüssen, zu welchen die vorzüglich gerathenen Schweine das Hauptmaterial liefern, gehen auch bald vorüber, — wohl uns, daß wir noch die Schicksale der Abonnements-Concerte, ein paar Bibliotheken, ein Vischen Journal-Zirkel und das edle 66- und Preference-Spiel haben.

— **r. Namslau, 20. Nov. [Unfälle.]** Der Häusler Bunte in Deutschmarisch hiesigen Kreises verließ am gestrigen Tage bald nach dem Mittagessen mit seiner Ehefrau seine Wohnung, und begab sich erheiter auf das Feld, um dort ein Stück Vieh abzuheben, letztere in eine in ihrem Hause befindliche Kammer, um dort Flach zu brechen. In der Wohnung blieben nur ihre zwei Kinder von 5 und 3 Jahren zurück, welche in ein Bettchen schlafen gelegt worden waren. Gegen 3 Uhr ließ sich Bunte von seiner Ehefrau etwas holen. Als diese in ihre Stube wollte, fand sie dieselbe von innen verschlossen. Auf wiederholtes Klopfen öffnete ihr der ältere Knabe nicht, welcher schon öfters die Thür innen zugekettelt hatte. Nachdem nunmehr die Bunte die Thür gewaltsam geöffnet, drang ihr ein so starker Rauch entgegen, daß sie nicht das Mindeste im Zimmer untersuchen konnte. Sie stürzte sofort nach dem Bettchen, in welchem ihre Kinder lagen, ergriff beide und trug sie aus dem Zimmer. Beide waren bereits durch den Rauch erstickt, und alle sofort mit ihnen angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Nach der Aussage der Eltern soll der ältere Knabe sehr geneigt gewesen sein, mit Streichhölzern zu spielen und auf diese Weise die Veranlassung zu seinem Tode selbst herbeigeführt haben. Richtiger ist es wohl aber jedenfalls, daß auf dem gemauerten Ofen, wie dies trotz aller Verbote auf dem Lande immer noch geschieht, Holz zum Trocknen aufgeschichtet lag, welches sich entzündet hat. Hierfür spricht der Umstand, daß die niedere Decke des Zimmers ebenfalls bereits stark angebrannt war; auch würden die Kinder, falls das Feuer durch sie veranlaßt worden wäre, wohl um Hilfe gerufen oder das Zimmer verlassen haben.

□ Peobschütz, 21. Nov. [Ein blos gemuthmafter Raubmord.] Ein gewaltthamer Einbruch. Ein auf der fittlerwitzer Straße den 18. d. vorgefundener Mannsleiche, an der Verletzungen sichtbar und die Zeichen an den Kleidern nach außen gewendet waren, brachte in Verbindung mit einer an demselben Tage eingegangenen Meldung eines Bauers von einer an ihm verübten Verabung von 700 Thlrn., auf die nahe liegende Vermuthung eines Raubmordes. Die sofort angestellten Nachforschungen sowie die gerichtliche Obduction der Leiche ergaben, daß zwischen den beiden Angaben auch nicht die geringste Gemeinschaft bestehe, daß die vorgefundene Verletzung nicht den Tod des Denatus bewirkt haben konnten und von einer Verabung desselben erst recht nicht die Rede sein konnte, da der Entsetzte Nichts beisehen. — Heute Nacht ist in einem Hause mitten am Ringe ein gewaltthamer Einbruch und die Entführung eines eisernen Geldschrancks, letzteres zum Glück ohne Erfolg, versucht worden, ohne daß die diensthelfenden Nachwächter etwas davon wahrgenommen hätten.

*** Groß-Strehlig, 22. Nov. [Gänzlicher Wassermangel.]** Der durch die diesjährige Trockenheit hervorgerufene und durch die Fröste der letzten Tage erhöhte Wassermangel macht sich auf allerlei Weise fühlbar. So können wir z. B. die Einwohner des Dorfes Dolna im hiesigen Kreise täglich in langen Karawanen nach dem ziemlich entfernten Nachbardorfe Garmozin ziehen sehen, wo sie ihren Wasserbedarf holen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

□ Posen, den 21. November. Nachmittags 5 Uhr. In diesem Augenblick ist die telegraphische Depesche aus Hamburg eingetroffen, daß der vor obgenähr 14 Tagen von hier entwundene Post-Expeditions-Gefährte Franz daselbst ergriffen, und bei der Verhaftung noch 6000 Thlr. bei ihm gefunden worden sind; 500 Thlr. will er vorausgibt haben.

Bromberg, 21. Novbr. Das Gut Zurczyn, 2200 Morgen groß, im Kreise Schubin bei Rynarzewo belegen, ist von Herrn Miß für den Preis von 78,000 Thalern verkauft worden. (Br. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 21. Nov. [Schwurgericht.] Der Privatdrescher Gustav Habel war bei dem k. k. Justiz-Rath Krug hieselbst seit dem Jahre 1849 bis Ende April d. J. als Bureau-Vorsteher gegen ein jährliches fixirtes Gehalt von 400 Thlr., 40 Thlr. Weihnachts- und ein jährliches fixirtes Gehalt beschäftigt gewesen. In den ersten 10 Jahren hat derselbe mit vorzüglicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit den ihm übertragenen Geschäften, wozu namentlich die Beforgung des Kassensystems des Justizrath Krug gehörte, sich unterzogen, so daß derselbe ihm in dieser Beziehung sein volles Vertrauen geschenkt und ihn namentlich auch bevollmächtigt hatte, außer den einkommenden des Justizrath Krug in Empfang zu nehmen und zu quittiren. Seit den letzten 2-3 Jahren hat sich nun Habel aber wiederholter Unterschlagungen und Fälschungen schuldig gemacht, und hat auch Habel in Bezug auf alle die ihm zur Last gelegten Verbrechen und Vergehen ein umfangreiches und reumüthiges Geständnis abgelegt.

I. Was zunächst die von ihm verübten mit Urkundenfälschung verbundenen Unterschlagungen anlangt, so sind, abgesehen von denjenigen Fällen, wo er falsche Eintragungen in die von ihm geführten Kassensbücher machte, oder wo er über empfangene Gelder mit der Unterschrift „Krug per Habel“ quittirte, folgende Fälle von der Anklage erwähnt:

- 1) Am 16. April d. überlieferte der Administrator Feller in einer Administrationskassette an Justizrath Krug als General-Bevollmächtigter 39 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. mit dem Eruchen um eigenhändige Quittung. Habel hat nun zur Quittung eins von dem ihm zu anderen Zwecken anvertrauten, mit der Unterschrift des Justizrath Krug versehenen Blankets verwendet, und das Geld in seine Tasche gesteckt.
- 2) In derselben Administrationskassette wurden ferner an Justizrath Krug die Zinsen eines Kapitals pro IV. Quartal 1861 mit 38 Thlr. 10 Sgr., und pro I. Quartal 1862 mit ebenfalls 38 Thlr. 10 Sgr. gezahlt. Habel führte nun hier dasselbe Manöver aus und verwendete beide Posten in seinen Nutzen.
- 3) Unterm 15. November gingen per Post die von Justizrath Krug in einem Prozesse für den Schieferbedeckmeister G. erstrittene Forderung von 187 Thlr. 11 Sgr. nebst den Mandatarats-Gebühren mit 11 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. ein. Habel erob den Geldbrief von der Post, unterschlug aber beide Beträge. Zur Verbedung dieser Unterschlagung hat Habel, da der Empfänger eine eigenhändige Quittung von G. verlangte, eine mit dessen Unterschrift fälschlich angefertigt, indem er dieselbe einer richtigen Unterschrift des G. nachzeichnete.
- 4) Mitte August d. J. wurde eine bereits auf Exekution stehende Summe von 270 Thlr. an Justizrath Krug zur Einhandlung an den Kläger mit der Bitte eingeleitet, die Exekution zurückzunehmen. Habel nahm diese Summe in Empfang, setzte aber auch auf ein mit der Unterschrift des Justizrath Krug versehenes Blanket die Empfangs-Bescheinigung, sowie auch die Einwilligung zur Zurücknahme der Exekution. Das Geld selbst aber führte Habel nicht ab.
- 5) Unterschlug Habel 3½ Thlr., die er auf Anweisung des Justizrath Krug an Dr. Schwandt zahlen sollte. Zur Verbedung derselben fertigte Habel eine Quittung aus, die er fälschlich mit dem Namen des Dr. Schwandt unterschrieb.

II. Was diejenigen Unterschlagungen des Habel betrifft, welche mit Fälschungen nicht verbunden gewesen, so hat derselbe theils Beträge, welche von den Gegnern der Mandanten des Justizrath Krug an diesen, zur Ablieferung an jene eingeleitet wurden, theils eigene Gebühren des Justizrath Krug unterschlagen.

In Bezug auf die an Mandanten des Justizrath Krug eingegangenen Sendungen von Geldbeträgen hat Habel sich 14 verschiedener Unterschlagungen schuldig gemacht; so z. B. händigte ihm Justizrath Krug 200 Thlr. mit dem Auftrage ein, dieselben nach Abzug von 9 Thlr. 28 Sgr. an den Rittersgutsbesitzer v. Schirsky auf Schlang abzugeben. Habel hat dies nicht gethan, vielmehr das Geld zu dem seinigen gemacht. Einzelne der übrigen unterschlagenen Beträge erreichten die Höhe von 30, 40 bis 60 Thlr.

Anlangend aber die den Justizrath Krug eingegangenen Gebührenden Beträge hat sich Habel massenhaft Unterschlagungen schuldig gemacht. Die Anklage führt deren 66 an, deren Beträge zusammen nahe an 700 Thlr. ergeben.

Trotz des von dem Angeklagten abgegebenen Geständnisses wurde die Mitwirkung der Geschworenen erforderlich, da die von dem Herrn Vertheidiger Witting beanpruchten mildernden Umstände seitens des Herrn Staats-Anwalt Philo bestritten wurden. — Dieselben wurden infolgedessen der Geschworenen anerkannt, wonach der Gerichtshof den Habel zu 4 Jahr Gefängnis verurtheilte. (Schlef. Morgenbl.)

Δ Breslau, 22. November. Heute kam in zweiter Instanz folgender interessanter Fall zur Entscheidung, auf dessen thatsächliche Momente sich unsere Leser aus einem früheren Berichte in dieser Zeitung erinnern werden. Gegen Anfang Juli d. J. fand in Bernstadt die Trauung des Schuhmachers Scholz durch Herrn Archidiatonus S. statt. Da zu jener Zeit in der Stadt-pfarre bauliche Reparaturen vorgenommen wurden, so hatte der kgl. Superintendent S. angeordnet, daß währenddem der Gottesdienst und alle kirchlichen Amtshandlungen in der Begräbniskirche vor der Stadt stattfinden sollten. Schon als der Schuhmacher Scholz sein Aufgebot bestellte, ist ihm dies mitgeteilt worden. Nichtsdestoweniger verlangte er gerade in der Stadtpfarre, woselbst eine Menge Bauhandwerker arbeiteten, trotz aller vernünftigen Gegen-vorstellungen, getraut zu werden, und auf die vielen inständigen Bitten gab auch in der That der Superintendent nach. Die Arbeiter wurden aus der in Reparatur befindlichen Stadtkirche entfernt, so gut es in der Eile ging ausgeräumt und die Trauung vollzogen. Obwohl nun der Superintendent in den vollen Rechten war, als er zuerst auf das Verlangen des Scholz nicht einging, schien dies des letzten Bruders, der Böttchermeister Scholz von hier, nicht einzusehen. Er war nach Bernstadt zur Hochzeit gekommen und erlaubte sich gegen den Superintendenten folgende Unziemlichkeit. Er tauchte eine mit dem Etikett „Heiner herber Obergergar“ versehene Weinflasche, ließ sie mit Essig füllen, versiegeln und verpacken, und überlieferte sie mit einer höflichen Empfehlung dem Superintendenten. Dieser nahm das Geschenk in der Meinung, es sei Wein, und da dergleichen landesüblich ist, freundlich auf, und beschenkte noch die Ueberbringerin mit 2½ Sgr., während die Flasche 1 Sgr. und ihr Inhalt höchstens 6 Pf. werth war. Bald darauf bemerkte er freilich zu seinem Aerger, welchen Pöffen man ihm gespielt. Auf Grund dieses Sachverhaltes ist Scholz in erster Instanz wegen Verleitung eines Religionsdieners in Beziehung auf seinen Beruf mit 1 Woche Gefängnis bestraft worden. Hauptbe-lagszeuge war der Kommiss des Kaufmanns, bei dem Scholz den Essig gekauft. Er hat nämlich befunden, daß Scholz ausdrücklich eine Weinflasche mit Etikett, keine andere, verlangt und dabei geäußert habe, er wolle sich mit Jemandem einen Spaß machen. Scholz hat dies geleugnet und darzuthun versucht, daß er den Essig im Namen des Brautpaares als Geschenk in der wohlwollendsten Absicht an den Superintendenten gesandt, und weiter den Vorfall gehabt habe, zu belügen, noch gedacht, daß die Ueberbringung einer Flasche Essig an sich eine Verleitung sei; daß endlich jenes Geschenk in keinerlei Beziehung auf den Empfängers geistliches Amt stehe. Indes erschienen diese Ausführungen, gegenüber dem oben erzählten Sachverhalt, nicht stichhaltig und das erste verurtheilende Erkenntnis wurde lediglich bestätigt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 21. Nov. Die gestern hier eingetroffene telegraphische Depesche über die Erhöhung des Discontos der englischen Bank auf 4 Procent hat sich nach späteren Depeschen als falsch ergeben. Es ist gestern in London keine Disconto-Erhöhung eingetreten, was wir berichtigend hiermit mittheilen. (B. Z.-Z.)

London, 18. Nov. [Baumwolle.] Der Markt ist in gedrückter Stimmung und die Preise sind in den meisten Fällen ¼ d. a. ¼ d. pr. Bbl. niedriger als v. J. Es gingen in loco ca. 800 B. um. — Surat, fair bis good Domramatte 14d. a 15½d., good Broad 15½d.; Madras, good fair Western 13½d. Schwin. wurden ca. 1300 B. contrahirt: good fair Finevelly Madras, Sept. Verschiffung, 15d. a 14½d., Oct. Verschiffung 14d. Gefrigte Verkäufe in Liverpool ca. 2000 B. zu ¼ d. a ½ d. wohlfeilerem Werth als Ende v. B. Heutige Umsätze daselbst nur 500 B., hier nichts von Belang.

*** Berlin, 21. Nov. [Börse-Wochenbericht.]** Die Entwicklung des Verkehrs und der Course auf den europäischen Börsen wurde in dieser Woche dadurch unterbrochen, daß die den Geldmarkt störenden Verhältnisse in den Vordergründ traten. Der Monatsbericht der französischen Bank zeigte eine so bedeutende Abnahme des Baarvorraths, daß man nicht umhin konnte, nach weittragenden Ursachen zu suchen und sich auf eine successive Erhöhung der Discontofaße auf den europäischen Börsen gefaßt zu machen. Eine Zusammenstellung der Hauptpositionen aus den letzten Monatsberichten der französischen Bank wird einen Maßstab für den Umfang der Symptome geben:

	8. Augst.	11. Sept.	9. Okt.	13. Nov.
Metal Mill. Fr.	385	371½	341½	295½
Portefeuille	503½	460½	526	608½
Notenumlauf	782½	761½	792½	832½
Privatdepotiten	200	168	175½	187½

Innerhalb eines Quartals hat der Metallvorrath um 90 Mill. abgenommen, das Portefeuille ist um 105 Mill. gewachsen, und der Notenumlauf hat sich um 50 Mill. ausgedehnt. Es liegt hierin unverkennbar ein Zeichen eines bedeutenden Baarbedarfs. Hiermit correspondirt eine zwar nicht so bedeutende, aber immer doch erhebliche und ungenohnte Abnahme des Baarbestandes unserer Bank und ein in Hamburg wirklich hervortretender Silberabfluß nach London, begleitet von einer Steigerung des dortigen Discontofaßes auf 5%. Es springen, dies Alles zusammengekommen, und mit dem Umstande verglichen, daß von London Gold nach dem Continente abfließt, die Symptome eines außergewöhnlichen Silberbedarfs in die Augen, der zugleich darin seine Bestätigung findet, daß von England außergewöhnliche Silbereinschiffungen nach Ostindien stattfanden — das letzte Postschiff lud allein 926,000 Pfd. St. in diesem Metalle. Nach den Ursachen dieses vermehrten Silberbedarfs für Zahlungen nach Ostindien braucht man nicht lange zu suchen. Sie liegen, abgesehen von dem englischen Kapital, das für Eisenbahnanlagen nach Ostindien strömt, in der Baumwollkrise, welche stark vermehrte Baumwollbeziehungen aus Ostindien veranlaßt hat. Da ein halb-civilisirtes Land für seine vermehrten Ausfuhrn zunächst nicht Waare, sondern baare Metalle nimmt, und in Ostindien Silber das currente Geldmetall bildet, so ergibt sich die vermehrte Silberausfuhr als notwendige Folge der vermehrten Baumwollzufuhr von dort. England, welches für seine Baumwolle Silber beziehen muß, schickt dem Festlande Gold. Daher der Goldabfluß von dort, daher die dort, bei der großen Vorfrist der englischen Bank zuerst eingetretene Discontoverhöhung, nachdem der Baarvorrath der englischen Bank seit dem 30. Juli um 3 Mill. Pfd. St. abgenommen. Die erste Ursache zu einer Discontoverhöhung hatte die französische Bank, nicht um ihr Silber an sich zu halten, sondern um den Goldabfluß aus England zu unterhalten. Durch eine solche rechtzeitige Politik würde sie vermitteln, daß in dem französischen Verkehr, wo dieses leicht möglich, Gold in höherem Maße an die Stelle des Silbers trat, und hierdurch würde nicht nur der französische, sondern auch unser Geldmarkt salvt. Eine Discontoverhöhung der französischen Bank wäre daher geeignet, in Deutschland beruhigend zu wirken. In Folge des Anstiehs des Discontofaßes in Hamburg hat auch hier der Geldmarkt angezogen, und zu 3½% sind erste Disconten schwer zu placieren. Sobald der marktändige Zinsfuß den Discontofaß unserer Bank erreicht oder übersteigt, wird auch diese zu einer Discontoverhöhung greifen müssen, so schwer ihr der Entschluß bei der Masse von zinstragenden Papieren, die sie durch Unterstützung von Conversionen angesammelt hat, auch werden mag. Eine rechtzeitige Discontoverhöhung ist eine Sicherung unseres Metallgelbumlaufrs vor einer Speculation durch England, und gerade der Umstand, daß die Bank sich durch die Uebernahme großer Summen zinstragender Papiere ein entgegengesetztes Interesse gegeben hat, beweist die Unrichtigkeit dieser Politik. Tritt eine Discontoverhöhung ein, so sollte sie als geeignete Maßregel der Abwehr eher beruhigend als entmutigend wirken, um so mehr, als die Vorbereitungen einer ernstlichen Bedrängnis, Ueberfälligkeiten in Aktien oder Waaren, gänzlich fehlen, die ganze Erziehung also nur eine vorübergehende sein kann.

Die Bösie war unter dem Eindruck dieser Verhältnisse, zu welchem gestern das — nicht bestätigte — Gerücht einer Discontoverhöhung der englischen Bank hintrat, vorherrschend matt, für Eisenbahnaktien wie für Fonds und ökonomische Papiere. Zu den Realisationen der Speculation traten sogar Verkäufe hinzu. Der schwache Verkehr bewies übrigens, daß die Bewegung sich auf die speculativen Kreise beschränkte. Auch sind die Rückgänge nicht von großer Bedeutung. Oberschlesische und Oppeln-Larnowitzer waren im Hauptgrunde des Geschäfts; gegen letztere operirte eine thätige Contremine, hauptsächlich von Breslau her. Es versteht sich von selbst, daß ihre vorläufigen Erfolge unser Urtheil über die Zukunft der Bahn nicht alteriren kann. Der Weiterbau über Scharley, Beuthen, an Königs- und Laurahütte vorbei nach Wilschowitz steht, die Zustimmung der Generalversammlung vorausgesetzt, fest, und an der letzteren ist, da durch diesen Bau der Bahn ein reiches Verkehrsgebiet eröffnet und nur ein Kapital von 900,000 Thlrn. in Anspruch genommen wird, nicht zu zweifeln. Durch die ober-schlesischen Zweigbahnen ist Larnowitz mit dem Berg- und Hüttenreviere verbunden, und der bedeutende Verkehr der Stationen Morgenroth, Beuthen und Larnowitz, der 1861 91,162 Personen und 5,597,238 Ctr. Güter umfaßte, spricht so deutlich zu Gunsten der Zukunft dieser Unternehmung, daß das Zustandekommen der Bahn des rechten Oderufers nur die Bedeutung einer neuen Chance hat.

Die Altienzeichnung zu der Rechten Oderuferbahn ist nunmehr aufgelegt. Wir haben uns in den beiden letzten Wochenberichten bereits ausführlich zu-

Günstig dieses Unternehmens ausgesprochen, so daß uns aus der dem Prospekto beigefügten Denkschrift nur eine kleine Nachlese zu halten übrig bleibt. Die letztere unterzeichnet sich durch die Solidität ihrer Angaben und Deutlichkeit vortheilhaft von ähnlichen Schriftstücken, die wir bei andern Gelegenheiten kennen gelernt. An Stelle einer markttheoretischen Rentabilitäts-Berechnung begegnen wir der wohlmotivierten Angabe, daß die Bahn einer Einnahme von 31,800 Tblr. pr. Meile bedarf, um das Kapital mit 5 % zu verzinsen. Dabei sind die Betriebskosten mit 50 % der Brutto-Einnahme berechnet. Nun hatten 1860 die Wilhelmsbahn bei 20,610 Tblr. Einnahme pr. Meile 47 1/2 % Betriebsausgaben, die Magdeburg-Wittenbergische bei 28,733 Tblr. Einnahme pr. Meile 52,8 % Betriebsausgaben, die Köln-Gesellschaft bei 24,833 Tblr. Einnahme pr. Meile 54,4 % Betriebsausgaben, und bei allen diesen Procentzahlen sind die Ausgaben des Erneuerungsfonds, für welche in der Berechnung für die Rechte Oberbahn schon ein besonderer Ansaß berechnet und den zu erzielenden Nettoeinnahmen zugezählt ist, in die Betriebsausgaben eingerechnet. Der Ansaß von 50 % ist also sehr reichlich gerechnet, zumal eine gemeinsame Verwaltung mit der Oppeln-Larnowitzer Bahn die Betriebskosten wesentlich ermäßigen wird. Die für eine procentige Verzinsung nöthige Bruttoeinnahme von 31,800 Tblr. steht weit unter dem Durchschnitt der sämtlichen preussischen Bahnen (1860: 52,278 Tblr.), für die die concurrenzierende Oberschlesische berechnet sich diese Ziffer gar auf 86,200 Tblr. Die Einwohnerzahl der an der projektirten 15 1/2 Meilen langen Bahn liegenden Ortschaften beträgt 173,571 Seelen gegen 191,700 Seelen an der 16 Meilen langen Oberschlesischen. Für Betrachtungen von Rohprodukten bietet sich an der Bahn reichliche Gelegenheit; besonders aber kommt in Betracht, daß die Entfernung Larnowitz-Breslau nur 22 1/2 Meilen beträgt gegen 25 1/2 Meilen auf der Oberschlesischen, so daß namentlich auf einen reichen, die ganze Linie beschaffenden Verkehr zu rechnen ist. Bei diesen günstigen Concurrnz-Verhältnissen in Verbindung mit dem Umstande, daß die Oberschlesische Bahn 514,000 Tblr. pr. Meile zu verzinsen hat, während die Kosten der Strecke Breslau-Malapanie sich auf nur 265,000 Tblr., einschließlich der Oberbrücke, berechnen, läßt sich an einer guten Rentabilität des neuen Unternehmens nicht zweifeln; die bevorstehende Verbindung mit dem polnischen Netze eröffnet die Aussicht auf neue und reichliche Verkehrsströme. Ueber die Wichtigkeit des Unternehmens für Breslau und Oberschlesien brauchen wir kein Wort weiter zu verlieren, eben so können wir nur wiederholt darauf hinweisen, daß die Ueberlastung des Verkehrs der Oberschlesischen Bahn für die Möglichkeit eines, neue Verkehrsströme suchenden Concurrnz-Unternehmens zeugt, ohne daß die Oberschlesische Bahn irgend etwas zu fürchten hat. Die Rentabilität des dichten westfälischen Eisenbahnnetzes beweist am besten, daß die Vielfältigkeit der Verbindungen in industriellen Revieren und für Versandt der Kohle den Verkehr aller beteiligten Bahnen fördert.

Die Oktober-Einnahmen der preussischen Eisenbahnen zeigen recht deutlich die Wirkungen des unterbrochenen Getreide-Transports. Zum erstenmale in diesem Jahre constatirten wir ein Minus gegenüber dem freilich sehr plötzlichen Aufschwunge im Oktober vorigen Jahres. Die Einnahmen stellten sich pr. Meile auf den

	Septbr. Geg. v. J.	Oktober. Geg. v. J.	Oktober. Bis Ende Okt.	Oktober. Geg. v. J.
Privatbahnen	6045	+335	6115	+66
Staatsbahnen	5380	+830	5562	+205
Insgesamt	5867	+444	5978	+1
				52,924
				+6660

Die Frequenz hat sich überall im Oktober etwas höher gestellt als im September. Dagegen stellte sich im Oktober v. J. ein solcher Aufschwung heraus, daß die Privatbahnen in diesem Jahre nur ein schwaches Plus, die Staatsbahnen ein starkes Minus ergaben. Im Minus standen voran die Westfälische mit 15,9 %, die Oberrheinische mit 9,3 %, die Stargarder-Potsdamer mit 11,7 %, die Magdeburg-Halberstädter mit 17,4 %, die Potsdam-Magdeburger mit 5,5 %, die Thüringische mit 7,3 %; im Plus dagegen die Oppeln-Larnowitzer mit 24 %, die Freiburger mit 14,7 %, die Oberschlesische mit 13,8 %, die Wilhelmsbahn mit 10,4 %, die Niederschlesische-Märkische mit 4,8 % u. s. w.

Fonds und Prioritäten waren in sehr schwachem Verkehr, haben sich jedoch in den Coursen wenig verändert.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	14. Novbr.	Höchst. Cours.	Niedrigst. Cours.	21. Novbr.
Oberschlesische A. u. C.	170	170	168 1/2	170 1/2
B.	150 1/2	150 1/2	149	149 1/2
Breslau-Schw.-Freib.	138 1/2	139	138 1/2	139
Neisse-Brügger	84 1/2	84 1/2	83	83 1/2
Kösl.-Oberberger	60	60	58 1/2	58 1/2
Niedersch. Zweigbahn	63	65 1/2	63	65 1/2
Oppeln-Larnowitzer	62 1/2	63	58 1/2	58 1/2
Schlef. Vantverein	99 1/2	100	99 1/2	100
Minerva	27 1/2	27 1/2	26 1/2	26 1/2

* Breslau, 22. Nov. [Börsen-Wochenbericht.] Wir haben heute über eine im Allgemeinen stille Börsenwoche zu berichten. Der nicht unbedeutende Silberabfluß sowohl nach Ostindien, als nach Oesterreich wirkte lähmend auf das Fondsgeschäft, und wir finden heute fast alle dahin gehörende Effecten unter den vornehmlichsten Schlusscoursen angeboten. Auch öfter. Effecten waren nur in schwachem Verkehr, schließen aber mit Ausnahme von Banknoten etwas höher, als sie die Woche eröffnet hatten.

Auf dem Aktienmarkt traten nur Oberschlesische und Oppeln-Larnowitzer Aktien mit beträchtlichen Umsätzen hervor, und verfolgten eine steigende, letztere dagegen eine fallende Richtung. — Das Projekt der Eisenbahn auf dem rechten Oderufer ist nun der Öffentlichkeit übergeben. Im Augenblick läßt es sich natürlich noch nicht ersehen, welches Resultat die Zeichnungen liefern werden, aber bereits hat sich eine Opposition gegen das Unternehmen bemerklich gemacht, welche hauptsächlich von denjenigen Interessenten ausgeht, welchen an dem Rückgange der Oppeln-Larnowitzer Eisenbahn-Aktien besonders gelegen ist. Wir enthalten uns jedes Urtheils über die Berechtigung dieser Opposition, können aber nicht unerwähnt lassen, daß sich bedeutende Nationalökonomien, u. A. der Referent über den preussisch-französischen Handelsvertrag im Abgeordnetenhaus, Hr. Michaelis, in höchst günstiger Weise über die projektirte Bahnlinie ausgesprochen haben.

Schließlich wollen wir nur noch constatiren, daß Schlesische Bank-Akt. in dieser Woche zum erstenmale wieder den Paricours erreichten und an der Berliner Börse dazu geblieben. Wir glauben denselben noch in diesem Jahre eine weitere Steigerung prognostizieren zu dürfen, da zu erwarten steht, daß die Dividende pro 1862 mindestens 6 pCt. betragen wird, und es wohl keinem Zweifel unterliegt, daß die Antheilsscheine auch nach Abtrennung des 2 pCt. betragenden Superdividendencheines den Paricours behalten werden. In Wechseln war der Umsatz geringfügig; nur Banco in beiden Richtungen verkehrte zu höherem Course. Von London wurde zur niedrigen Notiz einiges umgekehrt.

Monat November 1862.

	17.	18.	19.	20.	21.	22.
Defferr. Credit-Aktien	89 1/2	90	89 1/2	90	90 1/2	90 1/2
Schl. Bankvereins-Antheile	100	100	100	99 1/2	100	100
Defferr. National-Anleihe	67 1/2	67 1/2	67 1/2	67 1/2	67 1/2	67 1/2
Freiburger Stammaktien	138	138 1/2	138 1/2	138 1/2	138 1/2	139
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	168	169	169 1/2	169 1/2	169 1/2	172 1/2
Neisse-Brügger	84	84	83 1/2	83 1/2	83 1/2	83 1/2
Oppeln-Larnowitzer	60 1/2	60 1/2	60 1/2	59	59 1/2	58
Kösl.-Oberberger	60	60 1/2	60 1/2	59	59	59 1/2
Schlef. Rentenbriefe	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2
Schl. 3 1/2 proc. Pfdb. Litt. A.	94 1/2	95	94 1/2	95	94 1/2	95
Schl. 4 proc. Pfdb. Litt. A.	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
Preuss. 4 1/2 proc. Anleihe	102 1/2	102 1/2	102 1/2	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Preuss. 5 proc. Anleihe	108 1/2	108 1/2	108 1/2	108 1/2	107 1/2	107 1/2
Preuss. Prämien-Anleihe	—	—	—	—	—	—
Staats-Schuldscheine	90 1/2	90 1/2	90 1/2	90 1/2	90 1/2	90 1/2
Defferr. Banknoten (neue)	82 1/2	82 1/2	82 1/2	82	82 1/2	82 1/2
Poln. Papiergeld	89 1/2	89 1/2	89 1/2	89	88 1/2	88 1/2

† Breslau, 22. Nov. [Börsen.] Die Börse war für leichte Eisenbahnaktien matt gestimmt, schwere dagegen wurden merklich höher bezahlt, öfter. Effecten ohne Umsatz. National-Anleihe 67 1/2, Credit 90 1/2, Währung 82 1/2 bis 82 1/2 bezahlt. Oberschlesische Eisenbahnaktien 172 1/2, Freiburger 139, Oppeln-Larnowitzer 58 1/2 — 58. Fonds etwas fester.

Breslau, 22. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinaire 8—9 1/2 Tblr., mittlere 10—11 Tblr., feine 12—13 1/2 Tblr., hochfeine 13 1/2—14 1/2 Tblr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinaire 10—11 1/2 Tblr., mittlere 12—13 1/2 Tblr., feine 16 1/2 bis 18 Tblr., hochfeine 18 1/2—19 1/2 Tblr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert; pr. November 44 Tblr. Br., November-December 42 1/2 Tblr. bezahlt, December-Januar 42 Tblr. Br., Januar-Februar 41 1/2 Tblr. Br., April-Mai 41 1/2 Tblr. Br., 41 1/2 Tblr. Gld. Hafer pr. November 20 Tblr. Br., April-Mai 20 1/2 Tblr. Br.

Rübsöl unverändert; loco 14 1/2 Tblr. Br., pr. November 14 1/2 Tblr. Br., November-December 14 Tblr. bezahlt, December-Januar, Januar-Februar und Februar-März 14 Tblr. Br., April-Mai 13 1/2 Tblr. Br. Spiritus unverändert; gel. 6000 Quart; loco 14 Tblr. Gld., pr. November 14 1/2 Tblr. bezahlt und Gld., November-December 14 1/2 Tblr. Br., December-Januar 14 1/2 Tblr. Br., Januar-Februar 14 1/2 Tblr. Gld., Februar-März 14 1/2 Tblr. Gld., März-April 14 1/2 Tblr. Gld., April-Mai 14 1/2 Tblr. Gld., Mai-Juni 14 1/2 Tblr. Br. Sinter fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

— Breslau, 21. Nov. Die Versammlung des „Hausfrauen-Vereins“ zum Zwecke der Prämierung mehrerer bei Mitgliedern des Vereins dienenden braven Dienstmädchen, welche am 20. d. M. im König von Ungarn stattfand, eröffnete Herr Senior Weiß mit einer zum Herzen gehenden Ansprache, sowohl an die Dienstmädchen als an die Dienstherrn. — Für vier bis zwölfjährige treue Dienstzeit bei ein und derselben Dienstherrin sind 5 Dienstmädchen von 5 bis 10 Taler prämiiert worden, und empfingen über diese Beträge lautende Sparbuchscheine. Eine größere Betheiligung der Mitglieder so wie von Gästen, wäre der guten Sache wegen, wünschenswerth gewesen.

Breslau, 20. Nov. [Verein junger Kaufleute.] In der letzten Zusammenkunft hielt Dr. Seyditz den angekündigten Vortrag über altdeutsche Sagen. Der Vortragende sprach über die deutsche Thierfabel und namentlich über die Bearbeitung derselben, welche uns in dem altflämischen Reineart und in dem nach diesem verfassten niederdeutschen Reineke vorliegt. Er theilte zugleich Proben aus seiner im Jahre 1844 erschienenen Uebersetzung des Reineart mit. Der höchst interessante Vortrag dauerte mehrere Stunden und wurde von dem zahlreichen Auditorium sehr anerkennend aufgenommen.

h Breslau, 21. Nov. [Handwerker-Verein.] In der Sitzung am vergangenen Montag, der wir wegen des Vortrags des Herrn Dr. L. Jauchner beizuwohnen verhindert waren, hatte Herr Postsekretär Köhn über den Handelstag gesprochen, gestern setzte Herr Prediger Hoffrichter seine Vorträge über nordische Mythologie fort, und behandelte weiter die Sagen, die sich an Wodan, als Natur- und Segensgott knüpfen, so wie die vorübergehende Vereingeltung dieser Göttergestalt einerseits, andererseits ihre Anknüpfung an die Sagen von Karl dem Großen, Barbarossa, Artus u. c. in sehr eingehender Weise. Darauf theilte der Vortragende mit, daß der Vortrag des Herrn Dr. Jauchner für den Handwerker-Verein erst in künftiger Woche stattfinden werde. Zu dem Vortrag des Herrn Schulze-Dehlig am 1. December werden auch die Mitglieder des Handwerker-Vereins gegen 3 Sgr., unter Vorzeigung der November-Mitgliedskarte, Zutritt haben. Diese Ankündigung ist in der Anzeige des Central-Handwerker-Vereins nur durch ein Versehen nicht aufgenommen. — Hierauf erstattete der Vereins-Schatzmeister, Buchhalter Bergel, den Kassenbericht für das vergangene Vereinsjahr, vom November 1861 bis November 1862, in sehr ausführlicher Weise. Wir entnehmen daraus nur die Mittheilung, daß die gesammte Einnahme 687 Tblr., die Ausgabe 584 Tblr., Bestand 103 Tblr. Die höchste Mitgliederzahl erreichte der Verein im März d. J. mit 700 betrug. — Die Versammlung sprach dem Kassirer für seine sorgfältige Kassensführung auf Antrag Herrn Olscher's ihren Dank aus. Die Mittheilung Herrn Olscher's, daß der erste Vorsitzende zum Statutenrevidenten gewählt worden, wurde von der Versammlung freudig begrüßt. — Der gesellige Abend findet den 6. December statt. — Nachdem hierauf Herr D. noch auf Veranlassung Herrn Krause's das Gedicht von L. Seeger auf Uhlant's Tod (aus der „Volkszeitung“) vorgelesen, brachte Herr D. Dehlig den Aufruf des Arbeitercomitè's zur Sprache, welcher zu schneller Bildung von Localcomitè's, zur Ausarbeitung der Vorlagen für den ersten Arbeitertag auffordert, was er sofort von der Versammlung gewählt zu sehen wünschte. Olscher und Krause bekräftigten diesen Antrag vom Standpunkt der Statuten aus, und trugen auf schnelle Berufung einer Vorstands-Versammlung zur Beschließung über diese Angelegenheit an, wobei es auch verblieb. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

x Breslau, 18. Nov. [Generalversammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze vom vorigen und diesem Monat.] Bedeutend für den Fortschritt der täglich unentbehrlicher werdenden Stenographie für die gebildeten Stände ist zunächst die Aufmerksamkeit der höchsten Staatsbehörden auf diese Kunst. Besonders läßt es sich das preussische Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten z. B. auch anlegen sein, durch die Provinzial-Schul-Collegien die Directoren der höheren Schulen zur weiteren Prüfung unserer Sache und besonders zur Mittheilung der Fragen zu veranlassen, „ob die Einführung eines facultativen Unterrichts in der Stenographie (unter Berücksichtigung vornehmlich der principiellen Aufgabe der höheren Schulen) besonders für die Klassen Tercia und Secunda zweckmäßig, ob ausführbar und welches System (Stolze's oder Gabelberger's) vorzuziehen sei? u. s. w.“ — Die Antworten und das Verhalten der Herren Schuldirectoren diesen wichtigen Fragen gegenüber sind meist noch unbekannt; doch ist von Manchem schon Entschlossenheit zu berichten. So hat Herr Gymnasialdirector Silber zu Dels den daselbst durch Hrn. Rohmann in der Stenographie unterrichteten Gymnasialisten dictirt, um sich zu überzeugen, ob sie auch im Stande seien, das Geschriebene wieder zu lesen. Die Probe hatte die Folge, daß er selber die Betreffenden dazu anhielt, in den Lehrstunden von der Stolze'schen Stenographie Gebrauch zu machen. Jemand rühmt von diesem Pädagogen: „Sein lobenswerthes Verhalten in diesem Punkte weicht von dem anderer Gymnasial-Directoren (er nannte größere Städte) so sehr ab, daß er uns kein richtiger Gymnasial-Director zu sein scheint.“ — Herr Gymnasial-Director Dr. Held zu Schweidnitz hält ebenfalls die Stenographie in seinem Gutachten über obige Fragen näherer Prüfung würdig, hat sich deshalb mit Sachverständigen besprochen und den Lehrgang von Stolze angeeignet, um selbst darin weitere Studien zu machen. — Der Director des Gymnasiums zu Cottbus, Hr. Burmann, hat sich nach weiterer Beratung mit dem gesammten Lehrer-Collegium für die Einführung der Stenographie als facultativen Unterrichtsgegenstand entschieden und dabei sein ernstes Bedauern darüber ausgesprochen, daß er selbst der Stolze'schen Stenographie noch nicht mächtig sei. — Derjenige Stenograph, welcher die bei der Einweihungsfeier des Denkmals für Heinrich Simon bei Wurg gebaltene Rede vollständig stenographirte, ist der leipziger Student Hans Blum, der 18jährige Sohn des Märtyrers von der Brigittenau, Robert Blum.

In Leipzig gewinnt die Stolze'sche Stenographie immermehr Freunde. — Aus Danzig wird eine Adresse an den Kriegsminister in Anregung gebracht, um den Beitritt von Militär-Personen zu den stenographischen Vereinen auszuwirken. Herr Hauptlehrer Adam (hier) hat sich an den hiesigen Kommandanten, Hrn. General-Major Kries, mit dem Anerbieten gewendet, den Unteroffizieren z. B. hiesiger Garnison unentgeltlichen Unterricht in der Stolze'schen Stenographie zu erteilen. Der Angekündigte hat sehr beifällig geantwortet und vorläufig 10 Theilnehmer vermeldet. — Eritzer theilte auch mit, daß er seinen ersten diesjährigen Winterkursus für Stenographie mit 32 Personen, größtentheils Schüler hiesiger höherer Lehranstalten, am 29. September begonnen habe. Herr Köhn erteilt einen Kursus in der stenographischen Section des Handwerker-Vereins und zwar nach Stolze, wird aber auch später einen nach Gabelberger erteilen. Die Zahl Aller, welche z. B. hier in Stolze's System unterrichtet werden, der Vorermähnten sowohl, wie derer, die Herr Heidrich an zwei Orten darinnen unterrichtet, übersteigt die Zahl 100. — Herr Heidrich beabsichtigt einen Gratis-Kursus für Stolze'sche Stenographie für Studierende der hiesigen Universität zu eröffnen. Trotzdem ihm das geeignete Ortes erbetene Lokal noch nicht bewilligt worden ist, wird er doch nicht dies Vorhaben aufgeben. Ebenso arbeitet Hr. Blümmner z. B. an der Bildung eines „akademischen stenogr. Vereins nach Stolze“.

M. Breslau, 14. Nov. [Schlesischer Central-Gärtnerverein.] Mitgl. Krypton sprach über die Vermehrung von Gehölzen durch Stedlinge. Man würde eine derartige Vermehrung nicht nöthig haben, wenn immer Samen zu haben und derselbe von guter Beschaffenheit wäre. Der Vortragende betreibt seit längeren Jahren die Vermehrung durch grüne Stedlinge bei einer großen Anzahl von Gehölzen, namentlich solchen mit hartem Holz, in sehr erfolgreicher Weise; z. B. Spiraea, Lonicera, Cornus, Weigelia, Forsythia, Jasmin, Ligustrum, Pawlownia und dem vollblühenden Amygdalus, der in keiner Weise, als durch grüne Stedlinge zu vermehren ist. Der Stedling muß etwa halbreifes Holz haben, kommt im Juli in ein benutztes Gefäß, welches nur wenig, etwa durch Ankratz, erodiert sein darf, bei manchen Pflanzen aber gar nicht, stopft sie, deckt die Fenster darauf und beschattet sie, bis sie eingewurzelt sind. Die Stedlinge sind etwa 2—3' lang. Diese Vermehrung hat den Vortheil, daß man das Beet schon vorher hat benützen können. Andere Pflanzen verlangen Wurzelvermehrung, z. B. Cidonia japonica, bei welcher die vor. Vermehrungsart dem Vortragenden nie gelungen ist. Die Wurzeln werden in 1—2"

lange Stücken geschnitten, ins freie Land gelegt und zwar in Rinnen, mit Erde bedeckt u. c. Dieser interessante Ziertraud giebt auf solche Weise behandelt ein vorzügliches Resultat. Genio ist das Verfahren bei dem prachtvollen Zierbaume Gymnocladus canadensis, der bei uns keinen Samen bringt. Er kann aber nicht ins freie Land, sondern muß in Röhren aufgezogen werden, bis er die Verpflanzung erträgt. Der Calycanthus ist dagegen auf keine der beiden vorigen Weisen, sondern nur durch Ableger zu vermehren. Was die Coniferen betrifft, so hat der Vortragende alle Arten der Vermehrung versucht; bei Salisburia canadensis hat sich nur die Vermehrung durch grüne Stedlinge probat erwiesen, aber man darf sie, selbst wenn sie schon bewurzelt sind, nicht ins freie Land bringen, sondern muß sie in Töpfen und Gewächshäusern überwintern und dann erst auspflanzen. Andere leicht angehende Gehölze: Pappeln, Weiden, Platanen werden im Herbst geschnitten, in Sand eingeschlagen und im Frühjahr gesteckt.

Mitglied Ulrich theilt mit, daß er solchen Samen, der erst im zweiten Jahre aufsteht, dadurch zwingt, schon im ersten Jahre zu keimen, daß er den Samen in Wasser, welches durch Schwefelsäure bis zu 25° R. erwärmt wird, 24 Stunden liegen läßt, z. B. Rosen, Larus, Crataegus, Cornus mascula, Paeonia arborea u. a. Versuche mit Chlorform zu demselben Zwecke sind ihm nicht gelungen.

Sprechsaal.

** Die Hagel-Versicherung und der Grundbesitz.

Wir haben uns neulich kurz darüber ausgesprochen, daß die Coalition der Hagel-Versicherungs-Gesellschaften für den Grundbesitz von größtem Nachtheile sei, und durch die fortgesetzte Coalition zur Beibehaltung gleicher und erhöhter Prämien gewissermaßen gleich stehe mit einer Coalition von Arbeitern zur Erzwingung höherer Löhne. Es könnte scheinen, als wenn wir damit von den Grundbesitzern der National-Ökonomie abwichen, welche das Eigenthum in der Handhabung seines Interesses so wenig als möglich, und selbst von Seiten der Regierung nur dann beschränken will, wenn es direct das allgemeine öffentliche Interesse beschädigt.

Trotzdem bekennen wir uns zu diesem Grundsatz, so weit er nicht die Beschränkung, welche ihm die Wissenschaft und die Praxis auslegen, daß er statt Concessionen und Bewachungen der Staatsbehörden, die freie Concurrnz genehmige, als notwendig für die Nicht-Gefährdung anderer Interessen und als Regulator für die Bewegungen des Einzelgeschäftes ausschließt. Eine einzelne Gesellschaft mag ihre Prämien erhöhen, so viel sie will; sie wird dann nur in dem Falle benutzt werden, wenn sie größere Garantien der Sicherheit bietet. Treten aber sämtliche Gesellschaften zu gleichen hohen Prämien für Hagelversicherung zusammen, so ist der Grundbesitz gezwungen, sich zu unterwerfen. Er hat nur die Wahl, sich entweder dadurch zu ruinieren, daß er sich der Gefahr mehrerer vollständiger Verhagelungen aussetzt, ohne versichert zu sein, oder daß er sich durch die Versicherung zu den jetzt bestehenden Prämien eine jährliche Last auflegt, welche in den meisten Fällen die Gesamtsumme sämtlicher Steuern übersteigt. Das Prinzip der freien Concurrnz ist es, das wir verteidigen, nicht das einer Einmischung der Regierung und des Gezeuges in die Bewegungen des Eigenthums. Das Motiv, welches für solche Coalitionen zuweilen anführt wird, daß damit ein Heruntergehen der Prämien gehindert werde, welches schließlich so sicher Verlust bringe, daß dabei alle Versicherung während der Gesellschaften zu Grunde gehen müssen, ist nichtig, da schließlich keine Gesellschaft genöthigt wird, derartige Preise zu bewilligen. Es wird aber unter gleichen Prämien eine andere Concurrnz eintreten, welche viel entsetzlicher ist, und diese besteht darin, über augenscheinlich zu hoch angegebene Erndtergebnisse mehr oder weniger hinwegzusehen, und die Taration des Schadens milder oder strenger zu handhaben; denn schließlich wird jede Einzel-Gesellschaft danach streben, den andern die Kunden zu entziehen. Das kommt vielleicht dem einzelnen Grundbesitzer zu Gute; der gesammte Grundbesitz aber einer Provinz hat sich gegen ein System zu wehren, das eines seiner bedeutendsten Interessen und seine Geldmittel so tief benachtheiligt.

Wir wissen, daß die Hagel-Versicherungs-Gesellschaften in diesem Jahre an den bedeutenden Versicherungssummen Schlesiens fast 500,000 Tblr. verdient haben, da es eben dieses Jahr in Schlesiens fast gar keine Hagelschäden gab. Freilich wurde in früheren Jahren, besonders 1853, hier noch viel verloren, wir sprechen also nicht gegen den Verdienst. Aber wir müssen darauf hinweisen, daß die Schwedter, ursprünglich auf das provinzielle Bedürfnis allein begründete gegenseitige Hagel-Versicherungs-Gesellschaft bei sehr viel geringeren Prämien prosperirt. Auch bei uns würde eine schlesische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, welche die ganze Provinz umschließt, und sehr genau über die Kreise, welche mehr oder weniger vom Hagel betroffen werden, Bescheid weiß, um danach auf einer vernünftigen Basis die Prämien festzusetzen, wohl Anrecht auf eine Concession von Seiten der Regierung haben. Gegenüber der Coalition muß die freie Concurrnz wieder hergestellt werden.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 22. Novbr. Nach der „Kreuzzeitung“ würden Oesterreich und Preußen in der deutsch-dänischen Conflict-Angelegenheit binnen Kurzem einen gemeinsamen Antrag beim Bundestag einbringen, da in Folge der Zurückweisung ihnen Vorschläge in Kopenhagen ihr Mandat als erledigt zu betrachten sei. (Siehe Berlin. Die Red.) [Angef. 7 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's Z. B.)

W e n d : P o s t.

Marseille, 20. Novbr. Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. hat die Polizei in den Kaffeehäusern einige Muselmänner arretrirt, welche über die Krankheit des Sultans sprachen. — Einige Ausfälle haben die Gesundheit des Großherrn gebessert. Er weist jede ärztliche Hilfe zurück; er hat in vertrautem Kreise eine Festlichkeit veranstaltet, bei welcher er seine Minister reichlich beschenkte. Der Großvezir erhielt 500,000 Piafter. (Scheint eben nicht für die Genesung zu sprechen. D. R.) Bis zum Abschluß der Anleihe werden nur an das Militär Zahlungen geleistet. Die Geldkrise beginnt wieder. Sir Henry Bulwer wird sich während eines Theils des Winters in Egypten aufhalten; seine Abwesenheit hindert die Unterhandlungen. Lady Bulwer wird ihrem Gemahl nach Egypten folgen. Italien hat das Zugeständnis erhalten, den Conferenzen beizuwohnen zu dürfen.

Marseille, 20. Nov. Briefe aus Athen vom 15. d. sagen, die Vertreter der drei Seegmächte hätten Telegramme erhalten, welche ihnen meldeten, daß ihre Höfe die gegenseitige Verpflichtung, die Prinzipien ihrer Familie von dem griechischen Throne auszuschließen, erneuert hätten. Der saronische Prinz ist jetzt der einzige fremde Candidat. Die Wahlen kündigen sich als sehr stürmisch an. In Athen haben sich zwei Clubs gebildet, welche beanspruchten, die provisorische Regierung zu beherrschen. Die Hauptstadt ist ruhig, aber man befürchtet eine Verzögerung des Zusammentretens der National-Versammlung als wahrscheinlich.

Z. Trebnitz, 22. Novbr. [v. Carnall gewählt.] In der soeben beendeten Wahl eines Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Staatsanwalts Koch ist der Berghauptmann A. D. Dr. v. Carnall gewählt worden; Gegenkandidat war der Kriegsminister v. Roon.

Inserate.

[4373] Sonntag den 30. November, Abends 7 Uhr,
in Liebig's Etablissement:

Versammlung

der Mitglieder des National-Vereins.

Berichterstattung des Geschäftsführers. — Vortrag des
Herrn Schulze-Dehnsch.

Für die Mitglieder des National-Vereins, welche gegen Vorzeigung ihrer
rothen Mitgliedskarten unentgeltlichen Eintritt haben, werden abgesonderte
Plätze reservirt. Diejenigen, welche dem National-Verein als Mitglieder
beitreten wollen, finden Unterschriftenbogen bei den Unterzeichneten aus-
gelegt, und erhalten bei ihnen Interimskarten gegen das Minimum des
Jahresbeitrages von 1 Thlr. Vom 24. bis 28. d. M. erhalten die Mitglie-
der des verfassungstreuen Vereins bei Herrn Moritz Schuhr, Schwei-
dnerstraße 9, die des Wahl-Vereins bei Herrn Reub. Sturm, Graupen-
straße 10, Eintrittskarten à 5 Sgr. Die übrigen Teilnehmer haben bei den
Herrn C. G. Oßig, Nikolaitstraße 7, und C. Nahmer, Ring (Kornede),
Karten à 10 Sgr. zu lösen.

Nach Schluß der Versammlung, Abends 9 Uhr, findet in demselben Lo-
cale ein gemeinschaftliches Abendbrod à la Cart 20 Sgr. statt.
Die Karten dazu sind bei obengenannten Herren bis zum 28. zu haben.

Herr R. Fischer, C. Laßwitz, Th. Molinari,
Ring Nr. 20, Schubbrücke Nr. 54, Albrechtsstraße Nr. 56.

Vereinstag schlesischer Genossenschaften.

Mit Bezug auf unsere Anzeige vom 18. d. M. sind zur Bequemlichkeit
der hiesigen Teilnehmer am Vereinstage in Liebig's Lokal, 1. De-
zember, Nachmittags 3 Uhr, Eintrittskarten à 3 Sgr. für die Vorschuf-,
Gewerbe- und Handwerker-Vereins-Mitglieder, und à 10 Sgr. für
alle übrigen Teilnehmer, so wie Karten zum gemeinschaftlichen Abendbrod
à 12½ Sgr. (nur bis 29.), bei dem Kassirer des Vorschuf-Vereins, Herrn
C. A. W. Jacob, Weingasse 1 (Ecke Neumarkt), vom 24. d. M. ab zu
haben. v. Carnall. Laßwitz. [7374]

[Photographisches.] Im Büfettzimmer des Wintergarten-Salons
hängt ein Schaufenster des Herrn Thoma mit etwa 30 Bistres-Wildern und
Ansichten der Dominsel, des Theaters etc. Die Aufnahmen sind mit ästhe-
tischem Auge, entsprechendem Licht- und Schattenwechsel, verschiedenen Far-
bentönen und haarfein gearbeitet. Unter bekannten Personen sind die bei-
den Komiker der Sommerbühne (sprechend getroffen, Herr Homann und Herr
Wiese als Mephisto. Ueberhaupt gehört Alles in den besseren Sachen dies-
ses Genres. [4396]

— [Schwurgericht.] Montag den 24. Nov. kommen folgende An-
klagen zur Verhandlung: Vorm. 8½ Uhr wider die unverheiratete Karoline
Maria Steinlopi aus Breslau wegen wiederholten neuen schweren Dieb-
stahls; Vorm. 9 Uhr wider den Dienstknecht Karl Christian Scholz aus
Ottmisch wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit; Vorm. 9½ Uhr wider den
Tagelöhner Johann Karl Kahner aus Auras wegen eines schweren und
eines einfachen neuen Diebstahls. [4404]

Versammlung des Breslauer Frauen- und Jungfrauen-Vereins
für die Gustav-Adolph-Stiftung, Mittwoch den 26. d. M., 4 Uhr, im
Saale des Magdalenen-Gymnasiums. Die Inhaberinnen von Sammelbüchern
werden gebeten, dieselben nebst deren Erträge mitzubringen. [4377]

Benzig, Senior.

Ein nützliches Weihnachts-

Geschenk für 15 Sgr.

Eine praktisch und elegant eingerichtete Schreibmappe mit folgenden Ge-
genständen: 1 Buch großes und 1 Buch kleines fein satiniertes Briefpapier,
24 Stück Briefcouverts, 12 gute Stahlfedern, 1 Halter, 1 Blei, 1 Stange
Stieglack, 1 Etuis mit Oblaten. [4347]

Das Ganze für 15 Sgr.

empfehlen die bekannte billige Papier-Handlung J. Bruck,
Nicolai-Straße Nr. 5, vom Ringe rechts.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger III. Jahrg. N. 48

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag
angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20.)

Die Verlobung unserer Tochter Henriette
mit dem Kaufmann Herrn Gustav Danziger
in Striegau beehren wir uns hiermit Ver-
wandten und Freunden statt besonderer Mel-
dung ergebenst anzuzeigen.
Ravitz, den 20. Novbr. 1862.

[4960] Simon Nappin und Frau.

Heut Morgen 7 Uhr wurde meine liebe
Frau Elise, geb. Pfaff, von einem Mädchen
glücklich entbunden.

Breslau, den 22. Novbr. 1862.

[4924] Julius Friele.

Die gestern Abend 10½ Uhr glücklich er-
folgte Entbindung meiner lieben Frau Vertha,
geb. Böhm, von einem munteren Knaben,
beehrt sich Verwandten, so wie Freunden,
statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an-
zuzeigen.

Breslau, den 22. November 1862.

[4964] G. S. Weiß.

(Verspätet.) [4918]

Für die so vielfache und herzliche Theil-
nahme, welche uns nach dem Ableben und
bei der Beerdigung unserer lieben Josefine
geworden, sprechen wir hiermit den tiefgefühl-
testen Dank aus.

Breslau, den 22. Novbr. 1862.

[4918] Phyllis Dr. Kochler und Familie.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse
endete heut früh 6 Uhr nach fünfzigem
Krankentage unsere innig geliebte theuere
Mutter, die verwitwete Buch- und Stein-
druckerin-Besitzerin
Frau Amalie Minuth, geb. Büttner,
ihre uns so theuere Seele.

Breslau, den 22. November 1862

Wilhelm und Karl Minuth.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittags
3 Uhr auf dem großen Kirchhof statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Vormittags ½ 11 Uhr starb an der
Bräune unser so guter Sohn Ernst,
im Alter von 3½ Jahren. In tiefster Betrüb-
nis zeigen dies Verwandten und Freunden an:
Gustav Klose. [4351]
Agnes Klose, geb. Ziepel.
Strehlitz am Zobten, 21. November 1862.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse
vollendete sanft heut früh 8½ Uhr, nach
zwei-jährigem Leiden, an einem chronischen
Brustleiden, in dem Alter von 30½ Jahren,
unser geliebter einziger Sohn, Bruder, Schwager
und Neffe, der Kaufmann Alexander
Scheidt.

Wer den verewigten kannte, wird die Größe
unseres Verlustes fühlen.

Diese Anzeige widmen wir theilnehmenden
Verwandten und Freunden statt jeder besonderen
Meldung. Breslau, den 22. November 1862.
[4962] Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 25.,
früh 10 Uhr, auf dem Kirchhofe zu 11,000
Jungfrauen statt.
Trauerhaus: Albrechtsstraße Nr. 16.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräulein Alberta Kasper mit
Herrn Eduard Schenkel in Berlin, Fräulein
Marie Priemer mit Herrn Dr. A. Michel das.,
Fräulein Alice Aubert mit Herrn Adolph Ries in
London.

Ehel. Verbindungen: Hr. Kaufmann
Albrecht Colberg mit Fräulein Marie Schöbner
in Berlin, Hr. Albert Hagenow mit Fräulein
Pauline Schwenck das.

Geburten: Ein Sohn: Hr. v. Winter-
feld-Garve, Hr. Rittmeister und Kreisrath
v. Stangen in Schwedt, Hr. Rudolph Boll-
mer in Frankfurt a. O., Hr. Emil Wilde in
Berlin, Hr. Wilh. Unger das., eine Toch-
ter: Hr. Eduard Kühne das., Hr. Alexan-
der Briesen das.

Todesfälle: Hr. Kaufm. Carl Andreas
Schäfer in Berlin, Frau Louise Leininger, geb.
Hoffmeyer, im 73. Lebensj. das., Frau Wil-
helmine König, geb. Levy, das., Hr. Fortsmey-
er a. D. August Hink im 78. Lebensj. in
Dommisch, Hr. Kreisphysikus Dr. Franz
Müller in Genthin.

Verlobung: Fräulein Marie Kofke in Strie-
gau mit Herrn Kaufm. Bernice zu Eisenburg.

Todesfälle: Hr. Reichsanw. Landgerichts-
rath Eduard Bop in Posen, Hr. Eduard
Hoffmann in Hermanow bei Warschau, Fräulein
Auguste Geisler in Breslau.

Privat-Heilanstalt

für [4948]
Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Sprechstunden: Vormittags von 9—11,
Nachmittags von 2—4 Uhr.

Dr. Demlow,
Katharinenstr. 11, neben der Post.

Theater-Repertoir.

Sonntag, 23. Nov. (Gewöhnl. Preise.)
Gastspiel des königl. bannoverschen Hof-
Schauspielers Herrn Alexander Liebe.
Zum zweiten Male: „Mohammed und
Trene.“ Drama in 5 Akten von Alexander
Schneker. (Mohammed II., Hr. A. Liebe.)
Montag, den 24. Nov. (Erhöhte Preise.)
Drittes Gastspiel des Hrn. Theodor
Wachtel: „Der Postillon von Pon-
jevan.“ Komische Oper in 3 Akten
von Leuven und Brunschw. Musik
von Adam. (Chapelle, Herr Theodor
Wachtel.)

Am Montag den 21. November Nachmit-
tags 3 Uhr sollen im Wintergarten 34 Stück
Nastbäume öffentlich versteigert werden.
[4212] Die Theater-Direction.

Philologische Section.

Dinstag den 25. Novbr. Abends 6 Uhr:
Herr Gymnasial-Director Prof. Dr. Schö-
nborn: Ueber die der schlesischen Gesell-
schaft gehörenden römischen Münzen, welche
vor einigen Jahren in Oberschlesien gefun-
den worden sind. [4360]

Handwerker-Verein.

Montag: Vortrag des Hrn. Dr. Dietrich.

Ressource zur Geselligkeit.

Montag, 24. Nov. Tanzfränzchen.
Der Vorstand. [2920]

Städtische Ressource.

Di. nst. den 24. November:

Kein Concert.

[4375] Der Vorstand.

Breslauer Orchester-Verein.

Montag, den 24. Nov., Abends 7 Uhr,
im Springer'schen Concertsaal.

4tes Abonnement-Concert.

unter Mitwirkung des
Königl. Hof-Opernsängers Herrn

Wowersky

[4325] aus Berlin.

1. Ouverture zum „Wasserträger“ von

Cherubini.

2. Tenorarie a. d. „Schöpfung“ v. Haydn.

3. Ouverture zur Oper „Faust“ v. Spohr.

4. Arie des Adolar aus „Euryanthe“ von

C. M. v. Weber.

5. Sinfonie Pastorale v. Beethoven.

Abonnement-Billets zum 4., 5. u. 6. Con-

cert à 1 Thlr., resp. 1 Thlr. 15 Sgr., sind

nur noch heute, Sonntag, von

11 bis 1 Uhr in der Buch- und Musi-

kalienhandlung von J. Hainauer zu

haben; von da ab werden Einzelbillets zum

4. Concert à 20 Sgr. (num.) und à 15 Sgr.

(nicht num.) ebendasselbst, so wie an der

Kasse ausgegeben. Das Comité.

der Vereins breslauer Ärzte,

Donnerstag den 27. November,

Abends 7 Uhr, im Café restaurant.

Tagesordnung: Fortsetzung der

Diskussion über das Scharlachfieber.

Nach erledigter Tagesordnung gemein-

schaftliches Abendessen. Anmeldungen

zur Theilnahme an demselben nimmt der

Wirth des Café restaurant entgegen.

Unwiderruflich letzte Woche.

Im blauen Hirsch, Obblauerstraße,

Montag, den 24. Nov.: Große physikalische

Vorstellung, [4939]

repräsentirt von Armin Weiskner.

Kaffeehaus 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Humanität.

Heute Sonntag Quintett-Concert

unter Direction des Herrn [4950]

Alexander Jacoby.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zum Andreas-Abend

empfehlen zum Gießen Wunder-Trüffe.

Verkaufs-Local Ring 17, goldene Bedeckeite

den Eisenwaaren-Geschäft des Joh. Gottl.

Tafelke. Die Metallschmelzerei C. Dellen.

Daf der von mir angekündigte Tanzkursus

eröffnet ist, zeige ich hiermit ergebenst an,

und erbitte fernere gefällige Anmeldungen

in meiner Wohnung Katharinenstraße 19 (in der

Brauerei des Hrn. Haase), im Hofe links,

zweite Etage. Julius Wolfram,

[4973] Lehrer der Tanzkunst.

In F. Hirt's königl. Universitäts-Buch-
handlung in Breslau (am Neumarkt
Nr. 47), ist vorrätzig: [4338]

Der Fleckenreiniger

oder praktischer Unterricht über das Rei-
nigen aller Arten Zeuge von Flecken, vor-
züglich aber von Fett-, Oel-, Wachs-,
Salz-, Theer- und Harzflecken, ferner von
den Flecken der Pflanzenstoffe, des Oeles,
des Eisentrostes, der Dinte, des Straßen-
schmutzes, der Wagenackmire, des Kaffees,
des Schokolade, des Weines, des Bieres,
des Punsch, der Stockflecken etc. ohne
Nachtheil der Farben und des Gewebes;
nebst Anweisung, alle veränderten, sowie
die völlig zerstörten Farben auf Zeugen
nach den Regeln der Färbekunst wieder
herzustellen. Fünfte Auflage. 1862.
Geb. 7½ Sgr.

Wintergarten.

Heute Sonntag den 23. November: [4928]

großes Instrumentalkonzert,

(von der 30 Mann starken Kapelle)

unter Leitung

des Kapellmeisters Herrn C. Englich.

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Weißgarten.

Heute Sonntag den 23. November großes

Nachmittag- u. Abendkonzert

der Sprin ger'schen Kapelle unter Direction

des königl. Musikdirektors Herrn W. Schön.

Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Schießwerder.

Heute Sonntag den 23. November: [4974]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. zweiten schlesischen

Grenadier-Regiments Nr. 11,

unter Leitung des Kapellmstr. Herrn Faust.

Anfang 3½ Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

A. Seiffert's Hôtel,

[4253] Alte-Taschenstraße 21.

Morgen Montag: Grosses Concert

von der Kapelle der Herren König und Wengel.

Anfang 6½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Rosenthal.

Die heut ausfallende

Tanzmusik

findet morgen Montag bei gut besetztem Or-

chester, nebst großem

Wurstabendbrodt,

statt. [4941] Seiffert.

Omnibusfahrten von 2 Uhr ab.

Gesichts- (galante) Kranth. werden geheilt

Obblauerstr. 34, 2. Et. Sprechst. 7-9, 1-3.

Verantwortlichkeit selbstverständlich. [4952]

Herzliche Hilfe in Geschlechts- und ga-

lantien Krankheiten unter der strengsten

Discretion Albrechtsstraße Nr. 23, 1. Etage.

Für Hautkrankheiten

sind meine Sprechstunden jetzt:

Niemerzeile Nr. 19, Vorm. 9½ bis 11,

Nachm. 2½ bis 4 U.

Privatwohnung: Friedr. Wilh.-Str. 65,

[4243] Dr. Deutisch.

Kranken und Leidenden,

wie auch allen Familien, die sich portofrei an

mich wenden, wird unentgeltlich und franco

die Ioeben im 17. Abdruck erschienene, mit be-

achtungswürdigen Attesten wieder reich ver-

mehrte Broschüre des Dr. Le Roi, Ober-

Sanitätsrath, Leibartz etc., von mir zugefandt.

Die einzig wahre Naturheilkraft, oder

raich und sicher zu erlangende Hilfe für innere

und äußerliche Kranke jeder Art. [4092]

Gustav Gernau in Braunschweig.

Engagements-Gesuch.

Ein tüchtiger Mühlen-Buchhalter, deutsch

und polnisch, der schon in größeren Mül-

len-Etablissements als Buch- und Geschäfts-

führer servierte und die besten Empfehlungen

besitzt, sucht bald oder Neujahr 1863 ein En-

gagement. Näheres sub E. H. 28 Breslau

poste restante. [4970]

Vorläufige Anzeige.

Constitutionelle Ressource im Weißgarten.

Mittwoch den 26. November:

Zweites großes Wohlthätigkeits-Concert zum Besten
armer vaterloser Waisen.

Das Programm desselben wird mehrfache vokale und instrumentale Kunstgenüsse

bieten, und folgt am Schluß eine theatralische Vorstellung.

Für Mitglieder, welche nicht bereits durch Zeichnung von Beiträgen das Anrecht

zum freien Eintritt erlangt, oder Eintrittskarten zu obigem Concert nicht schon gelöst haben,

sind Eintrittskarten, à Person zu 2½ Sgr., in der Handlung N. Soffner, Ring Nr. 55,

zu haben, wogegen an der Kasse das Entree für Mitglieder 3 Sgr. beträgt. Gäste, durch

Mitglieder eingeführt, zahlen ein Entree von 5 Sgr., doch wird jeder Mehrbetrag im In-

teresse der armen Waisen dankbar angenommen werden. Kinder und Diensthofen

zahlen 1 Sgr. [4390]

Unsere Mitglieder und alle Menschenfreunde werden dringend ersucht, das Unter-

nehmen durch recht zahlreiche Theilnahme an obigem Concert gewogenlichst unter-

stützen zu wollen. Der Vorstand.

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebig).

Die nächste Männer-Versammlung findet Dienstag den 25. d. M. im König

von Ungarn, Abends 7 Uhr, statt. Herr Hauptmann v. Bremer wird 2 Scenen

aus den Karlsbüchern von Laube vorlesen und Herr Professor Dr. Sadebeck über

die Baumwolle sprechen. [4352] Der Vorstand.

Museum schlesischer Alterthümer.

Vereins-Versammlung Dienstag den 2

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Aktien-Inhaber werden ersucht, Montag den 24. d. M., Abends 5 Uhr, Dhlauer-
straße Nr. 1 zu einer Besprechung sich einzufinden. [4290] Ein Aktionär.

Reiffe-Brieger Eisenbahn.

Wir haben die Lieferung von 2600 Centner Eisenbahn-Schienen,
550 Paar Lajchen,
2280 Stüd Lajchenbolzen mit Muttern,
80 Centner Schienenhaken,
4000 Stüd eichenen Bahnschwellen,
40 Centner Brennstoff

zu vergeben und ersuchen, hierauf Respektirende ihre Offerten bis zum 10. Dezember
d. J. portofrei an uns einzusenden.

Die Lieferungsbedingungen können in unserem Bureau hieselbst — Palm- und Grün-
straßen-Ecke erste Etage — oder bei unserer Betriebs-Verwaltung zu Grottkau in Empfang
genommen, auch auf portofreie Anträge von da bezogen werden. [4367]
Breslau, den 18. November 1862. Directorium.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Liste

der bei der am 25. Oktober 1862 stattgehabten zweiten Ziehung ausgelooten und
zu amortisirenden Obligationen

der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

109	2481	6069	7857	9788	11086	13457	15653	16981	18568
369	916	369	966	857	101	500	709	17594	603
437	4019	80	8399	10389	11255	641	70	711	750
827	334	423	448	677	447	738	91	848	871
46	846	730	567	705	930	96	16486	18046	19006
1154	941	7075	693	829	40	14378	533	158	—
236	5575	126	9144	91	12070	659	719	541	—
799	714	496	493	11018	98	728	70	55	—
2165	6016	7775	9726	11063	12386	14965	16819	18463	—

Warschau, den 25. Oktober 1862.

Der Verwaltungsrath. [4166]



Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter

nach und von

[4353]

Belgien, Frankreich und deren Seehäfen,

a) per Ruhrort von und nach Norddeutschland, den nördlich und östlich an-
grenzenden Ländern: Preußen, Schweden, Dänemark u.

b) per Düsseldorf von und nach Mittel-Deutschland, Sachsen, Österreich u.

Die internationalen und Transit-Güter können von beiden Seiten auf Aachen,
resp. Düsseldorf und Ruhrort durchgehen, an welchen Orten sich Haupt-Zoll-Ämter
für die Zoll-Abfertigung befinden. Bei Ruhrort erfolgt der Rheintrajekt der Güter
in Eisenbahn-Waggons ohne Umladung durch ein hydraulisches Hebewerk nach dem
System von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente), mit Leichtigkeit,
Sicherheit und Schnelligkeit.

Die Frachtbefriehe sind ausdrücklich mit dem Vermerke „via Ruhrort“ oder „via
Düsseldorf“ zu versehen.

Die jollantliche Behandlung der Güter wird durch unsere Agenten: de Gruyter,
Swalmius, von der Linden & Co. zu Ruhrort, W. Bauer zu Düsseldorf
und Schiffer & Preyer zu Aachen gegen feste billige Vergütung besorgt. Diese
Agenten sowohl, wie die Herren Commerzien-Rath P. v. Essen zu Altona, Charles
Petit u. Comp. zu Lübeck und Meyer & Berliner zu Stettin und Breslau
werden auf Erfordern die direkten Tarife verabfolgen und ebenso wie die unterzeichnete
Direction jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen. Aachen, den 7. Januar 1860.

Königliche Direction der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.



Wann wird der Wagenmangel auf der Oberschlesischen Eisen- bahn aufhören?

[4318]

Empfehlenswerthe Festgaben für die Jugend.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest erschienen so eben im Verlage von
Eduard Trewendt in Breslau und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Der König der Wälder oder Tecumseh und der Prophet. Von
Wilhelm Stein, Herausgeber der „Patrieblume“. 8. Mit 8 Bildern in
Farbendruck. Eleg. gebd. 1 1/2 Thlr.

Der Name „Tecumseh“, des Königs der Wälder, gehört der amerikanischen
Geschichte an, wie denn überhaupt die Grundlage der vorstehenden Erzählung histo-
risch ist. Tecumseh wollte der Befreier der gesammten indianischen Stämme wer-
den; aber die vorstehende Civilisation war mächtiger als alle seine Anstrengungen,
die aus den edelsten Motiven hervorgingen. Die lebendige Schilderung der Kämpfe
und mannichfachen Schicksale von Europäern und Indianern werden nicht verfeh-
len, der jugendlichen Lesewelt Interesse zu fesseln.

Erster Sinn in bunten Bildern. Drei Erzählungen von
Hedwig Prohl. 8. Mit 6 Bildern von Louise Thalheim. Eleg. gebd. 1 Thlr.

Die Verfasserin, welche sich im vorigen Jahre durch die unter dem Titel: „Sa-
mentörner für junge Herzen“ erschienenen 3 Erzählungen auf das Vortheilhaf-
teste bei der Jugend eingeführt hat, wird durch diese neue Gabe sich die jugendlichen
Herzen noch mehr gewinnen. Eduard Höfer erklärt in den „Hausblätter“
die Erzählungen der vorjährigen Sammlung, ohne Ausnahme des besten Lobes für
würdig, und empfiehlt sie den Eltern sehr warm.

Der Gnom. Ernst, Scherz und sinnige Spiele. Herausgegeben von
in Farbendruck. Eleg. gebd. 1 1/2 Thlr.

Durch drei Jahrgänge hat dies Weihnachtsbuch sich bereits zahlreiche Freunde
erworben. Es genügt daher die Versicherung, daß der vierte Jahrgang mit glei-
chem Verständnis, großem Scharfsinn und liebevoller Sorgfalt redigirt ist, wie seine
Vorgänger. Gedichte, Märchen, Erzählungen, Anekdoten, Räthsel und Spiele bieten
in bunter Mannichfaltigkeit eine reiche Quelle ansprechender und auch geistig an-
regender Unterhaltung. [4372]

In der Buch- und Musikalienhandlung F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferstraße Nr. 13, ist vorrätig: [4370]

Die Kunst, das menschliche Leben zu verjüngen.

nach des Ober-Medicalrathes und Leibarztes Johann Kämpf, rationell verbesserter
Methode, wodurch eine vollkommene Regeneration des Blutes bewirkt und die Hauptursache
der hartnäckigsten Krankheiten, namentlich der Unterleibsleiden und Nervenkrankheiten, nach
den Zeugnissen berühmter Aerzte, glänzend beseitigt wurden. 2. Aufl. Preis nur 9 Sgr.
Neutlingen, Verlag von Enßlin und Raiblin.

Das russische Dampfbad, Klosterstraße Nr. 80,

erfreut sich als eines der ältesten und renomirtesten einer regen Theilnahme. Die Ent-
wickelung der Dämpfe, die Anwendung der Douchen wird zweckentsprechend betrieben. Die
Lokalitäten lassen für den Badegebrauch Nichts zu wünschen übrig. Außerdem muß ich
die große Umstätt des Herrn Kopya rühmend anerkennen, welcher die Leitung des Bades
seit 13 Jahren pfllichtgetreu geführt hat, und namentlich in der Behandlung Kranter, wie
ich dies aus eigener Ueberzeugung weiß, die aufopferndste Thätigkeit einsetzt hat.
Breslau, den 17. November 1862. J. Schenk. [4959]

Arbeitsunfähige Pferde

und thierische Abfälle jeder Art kauft:

[3633]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Streblener-Chaussee.

Neu: Zweites Heft.

Für kleine Hände,

75 kleine leichtere Klavierstücke
nach Melodien der schönsten Opern
und der volkstümlichsten Lieder und
Tänze im leichtesten Style, progressiv
mit Fingersatz und ohne Octavenspannung
bearbeitet von F. R. Burgmüller.
1/2 Thlr.

Inhalt: Hans und Grete. — Arie aus
Aschenbrödel. — Heimweh. — Schlitten-
Mazurka. — Dass du mein Schatzel bist. —
Bald prangt, den Morgen zu verkünden. —
Wenn ich ein Vöglein wär. — Marsch aus
Moses. — Commercials. — Chor a. d. Weissen
Dame. — Vetter Michel. — Walzer a. d.
Stimmen v. Portol. — Einst hat mir mein
Leibartz geboten. — Arie a. d. Schweizer-
familie. — Lob der edlen Musica. — Tag-
lion-Polka. — Mädele, ruck, ruck, ruck. —
Cavallerie-Marsch. — In der grossen Seestadt
Leipzig. — Gebet a. Zampa. — Brüder, lasset
uns Eins singen. — Oberländer. — Schnei-
derschreck. — Wenn mir dein Auge strahlet.
— Im Wald und auf der Heide. — Tyrolenne.
— Aennchen v. Tharau. — Chor a. d. Be-
lagerung v. Corinthe. — Der Mai ist gekommen.
— Eccossaise. — Storch und Frosch. —
Herz, mein Herz, warum so traurig. — Wenn
der Topf nun aber'n Loch hat. — Ariette a.
d. Schweizerfamilie. — Hoch droben auf
der Alma. — Pepita-Polka. — Hans und
Liesel. — Tertzelt aus der Zauberkiste. —
Jodler-Ständchen. — Das Fuchseln. — Andante
a. d. Call v. Bagdad. — Heraus aus dem
Lager. — Im kühlen Keller. — In Lauterbach
hab' ich mein' Strumpf verlor'n. — s ist mir
Alles Eins. — Einen Doctor meinesgleichen.
(Barbier v. Sevilla). — Chanson. — Craco-
viene. — Italienische Arie. — Rondo a.
Zampa. — Tafellied. — Madrilena. — Hans
Peter. — Du schöner Jüngling, lebe wohl.
(Zauberkiste). — Böhmischer Walzer. — Mein
Lebenslauf ist Lieb und Lust. — Scherzo nach
Beethoven. — Quartett a. d. Operfest. —
Der Sänger sah, als kühl der Abend thaute. —
Du lieblicher Stern. — Morgengebet. — Hän-
schen sass im Schornstein. — Das Waldhorn.
— O jerom, jerom. — Immer brüderlich.
— Der Schlossergesell. — Guckkastenlied. —
Was soll ich i. d. Fremde thun? — Sang und
Klang. — Scheiden that weh. — Monden-
schein. — Als ich auf meiner Bleiche. —
Mailied. — Der kleine Reiter. — Schnada-
hüpf. — Mosel-Polka.

75 vollständige Klavierstücke für
nur 15 Sgr.!!

Auch das erste Heft dieser reichhaltigen
Sammlung (75 Stücke enthaltend) ist à 15 Sgr.
vorrätig in der Musikalien-Handlung von

C. F. Hientzsch,

Junkernstrasse
(Stadt Berlin), schrägüber der goldenen Gans.

**Für Chemiker und Techniker,
für Apotheker und Droguisten; für
Buchbinder, Färber, Lackirer, Pol-
lirer, Metall-, Gold- und Silber-
Arbeiter; für Architekten, Tisch-
ler, Glaser, Glas- und Porzellan-
Fabrikanten, für Feuerwerker,
Photographen, Maler, sowie für
Photogen-, Leuchtgas-, Liqueur-,
Spiritus-, Essig- und Oelfabrikanten;
für Tuchmacher, Wagenbauer,
Tabak-, Parfümerie-, Siegelack-,
Oblaten-, Papier-, Maschinen- und
andere Fabriken.**

Erschienen ist bei Otto Spamer in Leipzig
und zu haben in A. Goforowsky's Buch-
handlung (L. F. Maske), Albrechtsstraße 3:

Technisch-chemisches Recept - Taschenbuch.

Neuester (vierter) Band. Enthaltend
1400 Vorschriften und Mittheilungen,
darunter 200 Recepte, geprüft im Laboratorium
des Herausgebers, nebst Anekdoten vieler
bewährten Vorschriften zur Essigbereitung.

Herausgegeben von Dr. Emil Winkler,
Inhaber des polytechnischen Bureau's und
chemischen Laboratoriums in Offenbach.
24 Bogen. Preis: Gebunden nur 1 Thlr.
— fl. 1. 48 Kr.

In dauerhaftem englischen Einband 1 1/2 Thlr.

Ein Besitzer des Receptbuches schreibt hier
über an den Verleger: „Für mich ist schon
ein einziges der Recepte, wonach ich lange
getrachtet, die Ausgabe eines Thalers werth.
Es lohnt sich deshalb die Anschaffung des
Buches reichlich für Jedermann, wenn sich
unter den 1500 Recepten auch nur ein brauch-
bares gefunden. Das Buch bietet eine Fülle
praktischen Inhalts, es kann eine wahre Fund-
grube des Erwerbs für Tausende von Ge-
werksleuten sein.“

Vor Kurzem hat die Presse verlassen
die zweite verbesserte Auflage

des technisch-chemischen Recept - Taschenbuches

1. Band.

Enthaltend in 1540 Recepten die neuesten
und nützlichsten Entdeckungen und Mittheilun-
gen aus dem Gebiete der technischen Chemie
und der Gewerkskunde. Herausgegeben von
Dr. Emil Winkler. 25 Bogen. Preis:
Gebunden nur 1 Thlr. — fl. 1. 48 Kr. Dauer-
haft geb. 1 1/2 Thlr. — fl. 1. 48 Kr. [3971]

Bau-Plätze in Oppeln.

Montag den 8. December d. J.,
Nachmittags 3 Uhr, werden im Logen-Lotale
dieselbst Gebote auf die zum Verkauf gestell-
ten, vom Logengarten abzutrennenden Bau-
plätze, von 1 1/2 Morgen Fläche, entgegen ge-
nommen. Kaufbedingungen und Zeichnung
liegen in der Kanzlei des Justiz-Raths
Wienhausen zur Einsicht. Der Logen-
Kastellan wird die bereits abgetheilten Bau-
plätze vorgeigen. [4344]

Von 1 Thlr. 5 Sgr. an

Vorzellan-Wanduhren, größere 1 1/2 Thlr.,
richtig gehend, mit Garantie auf 1 Jahr, em-
pfehlen W. Klack, Nikolaistr. 5, gegenüber
von Patschowski's Conditoirei. [4943]

Ämliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

[2251]

Ueber den Nachlaß des am 13. August
1862 verstorbenen königl. Ober-Verwaltungs-
Rathes Gustav Adolph Erbe, ist das
erbischaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet
worden. Es werden daher die sämmtlichen Erb-
schafts-Gläubiger und Legatäre aufgefordert,
ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen
bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum
18. Januar 1863 einschließlich bei uns
schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer
seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich
eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen bei-
zufügen. Die Erbchafts-Gläubiger und Lega-
täre, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der
bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren
Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausge-
schlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befrie-
digung nur an dasjenige halten können, was
nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig
angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-
Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben
des Erblassers gezogenen Forderungen, übrig
bleibt. Die Abtheilung des Präsidiums-Erkennt-
nisses findet nach Verhandlung der Sache in
der auf den 28. Januar 1863, Vor-
mittags 11 Uhr, in unserm Sitzungs-Saale
anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 19. November 1862.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

[1763]

Zum notwendigen Verlaufe des hier an
den kleinen Scheitinger-Strasse gelegenen, im
Hypothekenbuche vom Bande 10, Band 8
Blatt 153 bezeichneten Bauplatzes, abgetrennt
von dem daselbst Bl. 13 eingetragenen Grund-
stück, welcher auf dem Situationsplane mit
der Karte F. und den Buchstaben o. p. q. n. o.
bezeichnet ist, dem Wäbner August Häbner
gehörig, abgetheilt auf 878 Thlr. 14 Sgr.
2 Pf., haben wir einen Termin

auf den 8. Januar 1863,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadtrichter, Naether im 1. Stode
des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Lose und Hypothekenschein können im Bu-
reau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem
Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung su-
chen, haben ihren Anspruch bei uns anzu-
melden.

Breslau, den 15. September 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Notwendiger Verkauf.

Das der verehelichten Lieutenant a. D.
Emilie v. d. Hoeven, verw. Neber, geb.
Nädiger, gehörige Grundstück Nr. 131 Neu-
dorf-Commode, einschließlich der Gebäude auf
demselben, abgetheilt auf 19,347 Thlr. 7 Sgr.
6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in
der Registratur einzuliegenden Tare, soll
am Dienstag, den 24. März 1863,
Vormittags von 11 1/2 Uhr ab, vor dem
Herrn Kreis-Richter Rath Paritius an
ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zim-
mer Nr. 2
subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem
Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung su-
chen, haben ihre Ansprüche bei uns anzu-
melden. [1748]

Breslau, den 23. August 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheil.

Notwendiger Verkauf.

Das dem Maurer-Polier Johann Gott-
lieb Käse gehörige Grundstück Nr. 183 Neu-
dorf-Commode, abgetheilt auf 8466 Thlr.
23 Sgr. 1/2 Pf., zufolge der nebst Hypotheken-
schein in der Registratur einzuliegenden Tare,
soll

am 10. April 1863, Vorm. 11 1/2 Uhr,
vor dem Herrn Kreisrichter Graf Stofch,
an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-
Zimmer Nr. 2
subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung
aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,
haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Breslau, den 5. September 1862.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Notwendiger Verkauf.

Das dem Maurer-Polier Robert Koska
gehörige Grundstück Nr. 189 zu Neudorf-Commode
gelegene Grundstück, abgetheilt auf 11,612 Thlr.
5 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypotheken-
schein in der Registratur einzuliegenden Tare, soll
am Freitag, den 1. Mai 1863,
Vormittags 11 1/2 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Graf Stofch an
ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer
Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung
aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,
haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Breslau, den 13. Oktober 1862.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Notwendiger Verkauf.

Das dem Maurer-Polier Robert Koska
gehörige Grundstück Nr. 181 zu Neudorf-Com-
mode, abgetheilt auf 11,482 Thlr. 25 Sgr.
1 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der
Registratur einzuliegenden Tare, soll
am Freitag, den 8. Mai 1863,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Graf Stofch an
ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer
Nr. 2 subhastirt werden. [2021]

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,
haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Breslau, den 7. Oktober 1862.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

[2248]

In unser Firmen-Registrier ist sub laufende
Nr. 68 die Firma C. F. Widen zu Gut-
tentag, und als deren Inhaber der Kaufm.
Carl Franz Widen zu Guttentag am 20.
Nov. 1862 eingetragen worden.

Lubinitz, den 20. Nov. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Notwendiger Verkauf. [1436]

Das dem Samuel Gollat gebrügte, sub
Nr. 1 zu Ludwigsdorf belegene Freigut (Dab-
towski genannt), abgetheilt auf 6211 Thlr.
10 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein
und Bedingungen in der Registratur einzu-
sendenden Tare soll

am 28. Januar 1863, von Vormit-
tags 11 Uhr ab, an ordentlicher Ge-
richtsstelle hieselbst
subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem
Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung su-
chen, haben ihren Anspruch bei dem Subha-
stationsgericht anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten wer-
den aufgefodert, sich zur Vermeidung der
Präklusion spätestens in diesem Termine zu
melden.

Die dem Aufstehende nach unbekannten
Gläubiger:

a. der Partikulier Cochlovius, früher zu
Ludwigsdorf,

b. der Bauer Daniel Kregel, früher
ebenfalls,

modo deren Erben oder Rechtsnachfolger wer-
den hierdurch öffentlich vorgeladen.

Kreuzburg O.S., den 17. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

In unserm Depositorium befindet sich das
Testament des königlichen Premier-Regiment
Eduard Heinrich v. Maffow, welches seit
länger als 56 Jahren niedergelegt und
dessen Publikation bis jetzt nicht nachgesucht
worden ist.

In Gemäßheit der Bestimmungen in §§ 218
und 219, Tit. 12, Thl. I. Allg. Landrechts,
werden daher die Interessenten aufgefordert,
die Publikation des gedachten Testaments
binnen 6 Monaten, spätestens aber in dem
am 18. Juni 1863, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Kreis-Gericht Rath Zhielen in
unserm Gerichtslokal angelegten Termine
nachzusuchen, widrigenfalls mit der Publikation
von Amts wegen verfahren werden wird.

Kreuzburg, den 15. November 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung II.
Zhielen.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Flachsmarkt wird
Mittwoch, den 3. Dez. d. J.
nicht wie bisher im Saale des Gasthofes
zum Birnbaum, sondern in der geheizten
sogenannten Turnhalle auf dem Grundstück
Nr. 1 c Berlinerplatz (Maga-
zinstraße), vis-à-vis dem Freibur-
ger und Niederleisch-Platz = Märki-
schen Bahnhofe hieselbst abgehalten.

Breslau, den 1. November 1862.

Der Magistrat

biesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 315 außerordentlichen Laternen-
ständern soll im Wege der Submission ver-
geben werden. Die Lieferungsbedingungen sind
während der Amtsstunden in unserm Bureau VI,
Schweidnitzerstraße 7, einzusehen. Dasselbst
müssen auch die versiegelten Offerten mit der
Aufschrift „Laternenständer“ bis zum 27. d.
Mts., Nachmittags 5 Uhr, abgegeben werden.
Breslau, den 22. November 1862.

Der Magistrat

biesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 350 eisernen Straßen-
laternen soll im Wege der Submission ver-
geben werden. Die Lieferungsbedingungen sind
während der Amtsstunden in unserm Bureau VI,
Schweidnitzerstraße 7, einzusehen. Dasselbst
müssen auch die versiegelten Offerten mit der
Aufschrift „Straßenlaternen“ bis zum 27. d.
Mts., Nachmittags 5 Uhr, abgegeben werden.
Breslau, den 22. November 1862.

Bekanntmachung. [2246]
Der Bedarf von verschiedenen Betriebsmaterialien für das hiesige Werk pro 1863 und zwar:

110	Str. Baumöl,
200	" Lichtöl,
25	Schiff gebaute Schienennägel Nr. I.
25	" do. Nr. II.
100	" do. Nr. III.
200	" Hackennägel,
20	" 12" Sparrnägel,
20	" 10" do.
25	" 9" do.
1000	" 1/2 geschmiedete Brettnägel,
500	" 1/2 Drahtbrettnägel,
300	" 1/2 geschmiedete Brettnägel,
250	" 1/2 Drahtbrettnägel,
250	" 1/2 do.
100	" 6" Kopfnägel,
100	" 5" do.

solll im Wege der Submission vergeben werden. — Lieferungsfrist: wolle ihre Offerten portofrei und verhegelt mit der Aufschrift: „Offerte auf die Lieferung verschiedener Betriebsmaterialien für das Jahr 1863“ an das unterzeichnete Hüttenamt bis zum 17. Dezember d. J. einleiten, an welchem Tage Nachmittags um 3 Uhr die eingegangenen Offerten geöffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in der hiesigen Kanzlei zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Copialien schriftlich mitgeteilt werden.

Königsbütte, den 20. November 1862.
Königliches Hüttenamt.

[4371] **Gerichtliche Auktionen.**
Dinstag den 25. d. Mts. Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 6 Messergasse, aus einem Nachlass Kleiderstücke, Möbel und Hausgeräte; Mittwoch den 26. d. Mts. Vorm. 9 Uhr, im Stadtgerichtsgebäude, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräte, ein Klavier-Instrument, einige Silberfachen, 3 Duden Herren-Gravatten, eine Partie Musikalien und 1/2 Schock Bretter;

Donnerstag den 27. d. Vorm. 9 Uhr, im Appellations-Gerichtsgebäude ebenfalls Kleidungsstücke, Möbel u. Hausgeräte, 1/2 Orbst Rothwein, 10 Mille Cigarren und 13 Fäshen Senf;

Freitag den 28. d., Vorm. 9 Uhr, im Stadt-Gerichtsgebäude, eine Partie wolleener Hauben, Epigenaschen und Schleier, versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Comm.

Auktionen-Bekanntmachung.
In dem Concurs über das Vermögen des Buchhändlers C. Rasmann (Firma: Graf, Barth u. Co., Verlagsbuchhandlung) hiersebst sollen sämtliche Verlagsartikel der Handlung mit allen Vorräthen und Verlagsrechten gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Zu diesen Artikeln gehören neben vielen älteren Werken auch eine große Anzahl neuer Bücher von anerkanntem literarischen Werthe, und viele gangbare in einer Reihe von Auflagen erschienene Schulbücher. Vollständige Verzeichnisse dieser Artikel mit Angabe der vorhandenen Vorräthe, sowie die Auktionsbedingungen sind einzusehen bei dem Unterzeichneten, bei den Buchhändlern Herrn Rudolph Gärtner in Berlin, Rudolph Hartmann in Leipzig und G. Morgenstern hier. Bei letzterem liegen auch die vorhandenen Verlags-Contracte zur Einsicht bereit. [4135]

Aufträge von auswärtigen werden sämtliche hiesige Buch- und Antiquarhandlungen zu übernehmen bereit sein.

Die Auktion findet statt: am 4. Dezember d. J. und die folgenden Tage von Früh 9 Uhr ab in den Büchern-Niederlagen im hiesigen königl. Universitätsgebäude (westlicher Eingang nahe der Stadthausgasse).

Breslau, den 13. Nov. 1862.

Fuhrmann, gerichtl. Aukt.-Comm.

Möbel-Auktion.

Mittwoch den 26. November Vormittags von 9 Uhr ab, soll in meinem Auktions-Lokale, Ring Nr. 30 eine Kreppe hoch, ein noch gut erhaltenes Mahagoni-Mobiliar, wobei ein Damen-Bureau, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Büffet mit Glagen, 1 großer Stellschrank, verschiedene Sophas und Fauteuils, Schränke, Tische, Stühle, 1 Bettstelle mit Sprungfeder-Matratze, Betten, Teppiche, einige feine Porzellanfachen, sowie 2 große erlene Kleiderstühle u. dgl.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [4395]

Saul, Auktions-Commissarius.

Auch kommen 6 Stück vorzügliche Oel-Gemälde in Goldrahmen mit vor.

Der Erfolg meiner Bemühungen: eine

Gummi-Rasirseife,

wird jeden Consumenten befriedigen. Sie erzeugt einen festen und milden Schaum, welcher das Haar aufrecht erhält und somit das Rasiren erleichtert, in Stangen à 2 1/2 und 5 Sgr.

Rasir- od. Mandelcreme,

ein vorzügliches feines Rasir- und Waschmittel wird wohl selten in so tadelloser Qualität angeboten werden, als dieser; in Porzellanbüchsen à 12 1/2 und 7 1/2 Sgr.

Cire à Moustaches

erhält auch bei nassem Wetter den Bart fest und macht das Haar weder spröde noch fettig, in Stangen à 5 Sgr., blond, braun und schwarz.

Ungarische Bartwische,

nach den besten Rezepten fabrizirt, längst bekannt und beliebt, Preis à Fl. 5 Sgr., in Porzellanbüchsen à 10 Sgr.

R. Hausfelder,

Toiletten-Seifen- und Parfümerie-Fabrik und Handlung, [3919]
Schweidn.-Str. 28, d. Theater gegenüber.

[4972] **Integarn offerirt:**

F. W. Gehra, am Rathhause Nr. 1.

J. Goldschmidt's Wittwe & Sohn, Herren-Garderobe-Magazin, Nikolai-Strasse Nr. 80, nahe am Ringe.

Das Vertrauen, dessen wir uns seit Jahren erfreuen und für welches wir unseren geehrten Abnehmern verbindlich danken, hat uns veranlaßt, unser Geschäft bedeutend zu erweitern. Persönliche Baareinkäufe aus den besten und renommirtesten Fabriken, so wie die gediegensten Arbeitskräfte ermöglichen es uns, bei bester und ausgezeichneter Waare unter Berechnung eines nur sehr geringen Nutzens billiger zu verkaufen als sämtliche unserer hiesigen Concurrenten. Wir empfehlen daher unser Lager bei Eintritt der Winter-Saison einer geneigten Beachtung.

J. Goldschmidt's Wittwe u. Sohn, Nikolaistraße 80.

Zu praktischen Weihnachtsgeschenken für Herren

empfehlen wir zu wirklich billigen Preisen unser reichhaltiges Lager von [4398]
wollenen Shawls und Tüchern, seidenen Cravatten, Hals- und Taschentüchern, Handschuhen, Hosenträgern u. s. w., u. s. w.

Das unserm jungen Etablissement so vielseitig geschenkte Vertrauen ermuntert uns in dem Bestreben, allen Anforderungen in jeder Beziehung zu genügen.

A. Juliusburger & Co.,
Alte Taschenstraße Nr. 12.

Englische Flanell-Overhemden von 1 1/2 Thlr. an bis 4 Thlr.

Cravatten für ältere Herren und die Herren Militärs in großer Auswahl.

G. Deneckert, Schmiedebrücke Nr. 25, offerirt:

Bücher, antiquarisch: Das Buch der Welt. Jahrg. 1842–60. Halbbd. gut geb., statt Ldpr. 76 Thlr. für 30 Thlr. — Meyer's Universum. N. Ottav.-Ausg. in 5 Bde. 3 1/2 Thlr. — Brockhaus' Conversations-Lexicon. 10. Aufl. 12 Thlr. — Encyclopädie für Kaufleute, von Hoffmann. 10. Aufl. Dopr. 6 1/2 Thlr. für 2 1/2 Thlr. — Eisen. Der preussische Staat 1862. 2 Thlr. — Becker's Weltgeschichte. 7. Aufl. 14 Bde. eleg. geb. 5 Thlr. — Schloffer's Weltgeschichte. 19 Bde. eleg. geb. 13 Thlr. — Mommsen. Röm. Geschichte. 3 Bde. 2. Auflage. 3 Thlr. — Hoffelt. Deutsche Literatur. 3 Bde. 1 1/2 Thlr. — F. Bopp. Vergleichende Grammatik. 3 Bde. 2. Aufl. Dopr. 15 Thlr. für 10 Thlr. — Die Edda, von Völsing. 4 Thlr. — Analecta Norroena. 1 1/2 Thlr. — Byron's sämtliche Werke. 10 Bde. 1 1/2 Thlr. — Lessing's dram. Meisterwerke. eleg. geb. 1 Thlr. — Shakespeare. 12 Bde. Halbbd. 1 1/2 Thlr. — Goethe's sämtliche Werke. 11 Thlr. — Rückert. Weisheit der Brahmanen. 1 1/2 Thlr. — Schiller, in 12 Bde. Halbbd. geb. 3 1/2 Thlr. — Palleske. Schiller's Leben. 1 1/2 Thlr. — Schiller und seine Zeitgenossen, von Jul. Schmidt. eleg. geb. 1 1/2 Thlr. — Tasso. Jerusaleim. 15 Sgr. — Uhland. Gedichte. eleg. geb. 1 1/2 Thlr. — Hoffmann. Cooper. Ledertrumpf-Erzählungen. 25 Sgr. — Jugendschriften und Bilderbücher, billigt in Auswahl.

Im Gasthof zum blauen Hirsch,

während des Jahrmärkts williger Ausverkauf

en gros und en détail von 3500 Stück dauer-

haft gearbeiteter Regenschirme.

500 Stück seidene Regenschirme,

deren reeler Werth 2 1/2, 3 und 3 1/2 Thlr., jetzt für

1 1/4, 2 1/2 und 3 1/2 Thlr.

1200 Stück Regenschirme

in schwersten seidenen Stoffen, deren reeler Werth

5 und 5 1/2 Thlr., jetzt für 3, 3 1/2 Thlr. und 3 1/2 Thlr.

900 Stück sehr dauerhafte Regenschirme von Alpaca und englischem Leder,

900 Stück echtfarbige Röper- und baumwollene Regenschirme,

800 Stück En tout cas in schwerer Seide.

Sämmtliche Schirme sind sehr geschmackvoll und besonders dauerhaft gearbeitet

und eignen sich wegen ihrer Billigkeit zu nützlichsten Weihnachts-Geschenken.

Um den Einkauf für Weihnachtsgeschenke zu erleichtern, werden auch alte Schirme-
gestelle in Zahlung genommen. [4357]

Der Ausverkauf wird nur während des Jahrmärkts stattfinden bei

Alex. Sachs, Schirmfabrikant aus Köln a. R.,

im Gasthof zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7, 1 Treppe hoch.

Nützlichste Geschenke für Knaben!

Knechtstraße Nr. 63. 63. Leopold Priebatsch,

Mineralien-Sammlungen,

geordnet und numerirt in Holzkästen, mit Katalog nebst Angabe der Fundstelle und der Verwendung u. Ausgabe A. à 2 1/2 Thlr., Ausgabe B. 3" große Stück à 7 Thlr.

Apparate für Schmetterlings-Sammler,

nebst Anleitung zum Schmetterlingsfangen, aus Hauben zu ziehen und eine

Sammlung anzulegen u. c. Preis für den Apparat mit allen Beigaben nur

1 1/2 Thlr. Die Nützlichkeit dieser in der That beispiellos billigen Geschenke ist

von Lehrern und Erziehern bereits vielfach in pädagogischen Journalen anerkannt worden.

[4362] Papier-Handlung **Leopold Priebatsch.**

Während des Jahrmärkts verkauft en gros und en détail anerkannt beste und

dauerhafteste

amerikanische Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder, zu den allerbilligsten Preisen.

Alle Gummischuhe werden in Zahlung genommen:

im Gasthof zum blauen Hirsch,

Ohlauerstraße Nr. 7, 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 2.

Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden, wird unentgeltlich und franco die soeben im

16. Abdruck erschienene Schrift von mir ausgeben:

Untrüglige Hilfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magen-Leiden, Haut-Krank-

heiten, Verkleimung, Mischstich, Asthma, Drüsen, Rheumatismus, Gicht, weißem

**Fluß, Epilepsie, Bruchkrampf, Kopfschmerz, Schwindel, Katarrh, Herzklopfen, Lungen-
entzündung, Hypochondrie, Hysterie, Bandwurm oder anderen Krankheiten befallen sind, und denen**

an sicherer und rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die untrügllichsten

und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier in Braunschweig.

Vor Fälschungen warne ich, und bitte genau auf meine Adresse zu achten. [2637]

Ein Siegelmeister,
in seinem Fache durch eine über 30jährige
Praxis vorzüglich bewandert, der sich außer-
dem auf Drainiren, Kalkbrennen und Lehm-
schlänmen versteht und dem über seine Lei-
stungen und Führung die glänzendsten Zeug-
nisse zur Seite stehen, sucht in obiger Eigen-
schaft bei einer größeren Herrschaft eine feste
Anstellung. Gef. Abt. nimmt Hr. Kaufmann
Drachmann, zu Krotoschin am Ringe
entgegen. [4931]

Ausverkauf.

Wegen Veränderung meines Ge-
schäftslokals habe ich, um damit zu
räumen, mein ganzes Lager im Preise
herabgesetzt. Dasselbe besteht in
**Band, Tüll, Spitzen, Weiß-
waaren, Gardinen, in Tüll,
Mull und schwarzen Kleider-
Taffets.** Ich empfehle dieselben,
so wie besonders eine Partie gefüt-
terte Damen-Handschuhe à
12 1/2 Sgr. zur gütigen Beachtung.

M. Simm,
[4968] Ring Nr. 4.

Schon von 6 Sgr. an:

ein Photographie-Album in Leinwand
gebunden in feiner Preisung, bessere Sorten
zu enorm billigen Preisen und in 200 Sorten
empfehle die bekannte billige Papierhandlung
J. Bruck, Nikolaistr. 3, vom Ringe rechts.

Dünnes Stutbrod

empfangt einen Posten, und offerirt solches zu
dem billigen Preise von 9 Thlr. pro Ctr.
**S. M. Davidsohn, Blücherplatz 7,
ausl. Producten, Mahagoni-, Holz-
u. Fournir-Handlung. [4910]**

Schafwollwatten,

als ein neues vorzügliches Wärmemittel
empfehle die **Heinrich Wewald'sche Dampf-
wattensabrik, [4949]**
34. Schubbrücke 34.

Montag erhalte ich eine große Sendung schönen echten großformatigen

Astrachaner Caviar,

den ich zum Wiederverkauf in Fässern und
pfundweise billigt empfehle, desgl. auch schöne
**Hamburger Speckbücklinge,
echte Kieler Sprotten,
geräucherter Lachs,**

vom 1. Winterfang, der in Farbe

und Geschmack sich auszeichnet, so

wie Gänsebrüste, Salzleuten, ger.

Reulen, Elb-Caviar, Elbinger

Neunaugen, marinierten Lachs und

Mal, Brat-Mal, Koulade, Kräuter-Anchovis,

brab. Sardellen, Kr.-Hering, Brat-Hering

ruß. Sardinen in Oel und Blechbüchsen,

mixed-pickles in Flaschen, mar. Gander, See-

zander und Seebröck. Täglich werden frisch

geräucherte Heringe zubereitet und sind abzu-

lassen schod, duzend- und einzelweife, desgl.

auch frische schöne Sorten Heringe zum Ma-

riniren, wie auch Fäshen und in ganzen

Tonnen abzulassen

1862r Schotten-Hlbr.-Hering à Lo. 12 1/2 Thlr.,

1861r Schotten-Hlbr.-Hering à Lo. 10 1/2 Thlr.,

1861r Schotten-Hlbr.-Hering à Lo. 9 1/2 Thlr.,

1862r Juni-Fisch-Hering à Lo. 14 Thlr.,

1862r Matjes-Hering à Lo. 12 Thlr.,

1862r Rm.-Fett-Hering à Lo. 12 Thlr.,

1862r Fett-Mittel-Hering à Lo. 11 Thlr.,

1862r Klein-Fett-Hering à Lo. 8 1/2 Thlr.,

1862r Groß-Berger-Hering à Lo. 8 Thlr.,

1862r Küsten-Hering à Lo. 8 1/2 Thlr.,

Breslau,

G. Donner, Stockgasse Nr. 29.

Frische Seefische:

Seelachs, Schellfische, Seedorfsche,

Seezander, Seehechte, lebende Ostsee-

**Maie und die schönsten Spiegel-, Lachs-
und Schuppenkarpfen, sowie aus neuen**

Zufuhren [4951]

lebende Forellen

offerirt schockweise und einzeln billigt:

Gustav Rösner.

Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Junkerstraße Nr. 6 ist ein Comptoir,

so wie ein geräumiger Keller zu vermieten

und Term. Neujahr zu beziehen. Das Nähere bei

Lorenz Salice, 1ste Etage.

Der Bilschuh-Ausverkauf

von mehreren Tausend Paar ist Bilschuhstr.

Nr. 8 bei **J. Meindke. [4919]**

Ein gebrauchter Berndtischer [4916]

Rirschbaum-Flügel

steht kleine Feldgasse Nr. 1 pro Neujahr zu

verkaufen.

**100
Lithographische
Kupferstiche
von 12 Sgr. an.**

auf f. franz. Porzellanpapier, in schöner, schwar-
zer Schrift empfiehlt die lithogr. Anstalt u.
Papierhandlg. von **H. C. G. Maul,**
40 Schweidnitzerstraße 40.

Stellen suchen

3 Hauslehrer, 6 Gouvernanten, die
Binnen (Deutsche und Schweizerinnen), 15
Land- und Stadtwirthschafterinnen, 6 Laden-
jungfern, 30 Fabrik-, Forst- und Wirthschafts-
Beamte u., 6 Gärtner und 20 Handl.-Com-
miss, 5 Privat-Secretaire u. i. w. durch das
Bureau de placement von [4955]
F. Behrend, Tauenzienstr. 79.

Stellen suchen

4 Köche, 10 Köchinnen (mit 24–80 Thlr.
Gehalt), 10 pft. Kammerjungfern, 20 Stuben-
und Schankknechtinnen, 10 Diener, 8 Kut-
scher, 6 Kellner (einige mit Spr.-Kenntnissen),
20 Hausbälter, 3 Schäfer, 3 Voigte, 2 Vieh-
schlepperinnen, 2 Kinderfrauen durch d. neue
Gesinde-Berm.-Comptoir von **F. Behrend,**
Tauenzienstr. 79, und können sich dabeist
Stellensuchende aller Branchen melden.

Der Bodverkauf

in der
**Electoral-Regretti-
Stammshäuferei**
zu **Kritschen, Kreis Oels,**
beginnt am 20. November c. [4050]

Briefe, den 12. Novbr. 1862.

Die gräflich von Kospoth'sche

Güter-Direction.

Der Bod-Verkauf

in der Original-Regretti-Heerde
der Herrschaft Schwieben bei Zost
und 1/2 Meilen vom Bahnhof
Zandowich an der Oppeln-Lar-
nower Eisenbahn, beginnt wie
gewöhnlich am 15. November d. J. [3214]

Der Bodverkauf

in der gräflich Wilhelm von
Magnis'schen Stammshäuferei
zu Gdersdorf in der Grafschaft
Glas beginnt mit dem 26. November d. J.
Die Heerde ist frei von den Träbern, so wie
von jeder andern erheblichen Krankheit.
Käufer wollen sich an den unterzeichneten
Ober-Verwalter hieselbst wenden.
Gdersdorf, den 20. November 1862.
von **Reith. [4356]**

Die Veräußerung des Bod-

Verkaufs für 1862 zeigt hier-

mit ergebenst an:

[4313] **J. Rosemann.**

Hoben-Grümmen, bei Gold-

berg in Niederschles., d. 21. Nov. 1862.

Ein wenig gebrauchter Blau-

wagen mit Fenstern und 2 halb-

gedeckte, nebst einer Auswahl

neuer Wagen, so wie neue und

gebrauchte Schlitzen bei dem

Wagenbauer **Dresler, Bilschuhstr. 7.**

Cacao-Masse,

n Bänden von 5 u. 10 Pfund, aus der Fa-

bricit von **Jordan u. Timms** in Dresden,

empfehlen den Herren Apothekern und Con-

[4380]

Zu

Weihnachts- Einkäufen

empfehlen

Raschko

&

Krotoschiner,

Schmiedebrücke 15,

am allerbilligsten:

 feidene Schlipse,
moderne Krage,
große woll. Grav.-Tücher, à 3 Sgr.

 ächte Gattun-Tücher,
große bunte Taschentücher, 4 "

 halbseidene Herrentücher,
halbwollene Herrentücher,
Herren-Chemisets mit
Kragen, 5 "

 Leinwand-Schürzen,
Herren-Unterärmel,
feidene Gravattentücher, 6 "

 ¼ Halblama-Tücher,
wollene u. Plüsch-Westen, 7 ½ "

 wollene ¼ Halstücher,
bunte ächte Tischservietten,
feinste schmalfaltige Che-
misets, 10 "

 Damen-Hemden,
Herren-Plaids, 12 ½ "

 schwarzseidene Halstücher,
starke Mannshemden,
Unterhemden u. Jacken, 15 "

 ächt feidene Taschentücher,
weiße und bunte Tisch-
tücher, 22 ½ "

 große Umschlagetücher,
feine Oberhemden,
½ Duzend Servietten, 25 "

 Victoria-Röcke,
wollene Tischdecken,
Gesundheitsjacken, à 1 Tbl.

 Gattun-Kleider,
Pique-Bettdecken,
feine feidene Westen, 1 ½ "

 feine Pique-Oberhemden,
warme Castorin-Kleider, 1 ¾ "

 Heberzüge ächtfarbiger
Tücher,
Pama-Kleider,
gestreifte Flanel Röcke, 1 ½ "

 Rips-Roben,
wollene Doppel-Shawls, 1 ¾ "

 Gros-grain-Roben,
2 Fenster Gardinen, 2 "

 Gedecke mit 6 Servietten,
Halbhybet-Kleider,
Flanel-Oberhemden, 2 ½ "

½ Schock Creas-Leinwand, 3 "

½ Schock reine Leinwand, 4 "

 Auswärtige Bestellungen wer-
den gegen Einsendung des Be-
trages oder per Postvorschuß
effectuiert.

15 Schmiedebrücke 15.

Der größte Bazar fertiger Herren-Anzüge

befindet sich

Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke 59

bei

Gebr. Taterka.

Unsere Handlung hat durch das uns seit Jahren in um-
fangreichstem Maße gewordene Vertrauen einen sehr erfreulichen
Aufschwung genommen, und eine solche Ausdehnung gewonnen,
daß wir genötigt wurden, unser Geschäfts-Local bedeutend zu
vergrößern.

Durch sehr vorteilhafte Einkäufe ist es uns auch gelun-
gen, unser Lager sehr reichhaltig zu sortieren, um Jedermann
nach Wunsch und Geschmack und zu allen Preisen bedienen
zu können.

Von den verschiedensten Stoffen haben wir in allen Grö-
ßen und Facons vorrätig:

Röcke, Heberzieher, Paletots, Savelocks,
Joppe, Mäntel, Steppröcke, Schlafröcke,
Beinkleider und Westen.

Es wird, wie bisher, immer unser Bestreben sein, durch
Vorzüglichkeit der Waaren, saubere und sorgfäl-
tige Anfertigung der Kleidungsstücke und billige Preise
die geehrten Käufer zu unseren steten Kunden zu machen.

Gebr. Taterka,

Marchand-Tailleurs.

[4384]

Neues Geschäfts-Haus Julius Hoferdt & Co.,

 Karlsstraße 6, zu den 4 grünen Schildern,
Nähe der Schweidnitzerstraße und Vechhütte.

Wir verlegen unser bisher Ring 43 geführtes

En gros- & Fabrik-Lager

von Papier und Conto-Büchern,

Portefeuilles u. Notizbücherwaaren

 in unser neu eigens zu diesem Zwecke gebautes
obiges Geschäftshaus

 in fünf Lokale, je 63 Fuß Länge,
währendem unser

Détail-Verkauf

Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke Nr. 1

„zur Vechhütte“

fortbestehen bleibt, und bitten um gütige Beachtung.

Breslau, den 15. November 1862.

Hochachtungsvoll

Julius Hoferdt & Co.

[4379]

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle zu herabgesetzten Preisen:

Füll-Garnituren (Kragen mit Aermel)	von 12 ½ Sgr. an,	[4402]
Batist- do. do. do.	von 12 ½ Sgr. an,	
Füll-, Mull- und Batist-Heberschlag-Kragen	2 ½ Sgr.	
Schwarze Spitzen-Schleier	7 ½ Sgr.	
Echte Batist-Tücher	pro Duzend 3 und 4 Tblr.	
Weisse Ball-Kleider	von 2 Tblr. an,	
Spitzen-Mantillen, schwarz und weiß	von 1 ½ Tblr. an,	
Gardinen, gut zur Wäsche	von 1 Tblr. an,	

Emanuel Gräupner,

Ohlauer-Strasse Nr. 87, in der Krone.

T. Seeliger, alte Taschenstraße Nr. 3.

Wachswaaren.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest ist mein Lager von Wachswaaren aller Art aufs
reichste assortirt. Wachsföcke in den verschiedensten u. geschmackvollsten Formen; in Gestalt
von Gläsern, Bechern, Tumpen, Vokalen, Türkenbunden, sowohl weiß, als in den
schönsten Farben, einfach u. aufs prächtigste garnirt, dabei immer Eleganz mit Nützlichkeit
verbunden; auch gewöhnliche ganz weiß, gemalte u. gelbe. — Feine Rippfiguren, sehr niedliche
Attrappen, religiöse u. scherzhafte Gegenstände, Thiere, allerlei Spielereien, so wie schöne Webänge
u. Vichthaler für Christbäume. — Engros-Käufer erhalten Rabatt. [4378]

Biber = Pelze

in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen empfiehlt:

Die Pelz-Handlung,

Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königl. Bank.

F. Robitzek.

[4367]

Fabrik

[4369]

 von eisernen Geldschranken, Brückenwaagen, eisernen
Bettstellen, Gasbeleuchtungsanlagen u.

des H. Meinecke in Breslau.

Eiserne Geldschränke von 65 Tblr. an, anerkannt bester und soli-
der Construction, von denen seit 12 Jahren über 1100 in den verschiedensten
Größen angefertigt wurden, hatte ich stets auf Lager. Brückenwaagen von
genauer und dauerhafter Arbeit, Bettstellen in eleganter Facon sind vorrätig.

Wichtig für das hiesige und reisende Publikum!

Der Winter schärft schon seine Waffen,
Er kommt mit Hagel, Frost und Schnee,
Eilt, waarme Kleidung anzuschaffen,
Dah er in Euch vorübergeh.
Seid Ihr zum Kauf bereit und willig,
So kommt nur Neuschestrasse zwei,
Dafelbst bekommt Ihr Alles billig,
Und gut und elegant dabei!

4937]

The Chatham-Paletot,

 von bidem feinen rein wollenen wasserdichten Double-Stoffen gefertigt, der bequemen
und eleganten Facon wegen sehr beliebt und zu empfehlen, Preis 7, 8, 9, 10, 12, 13
und 16 Thaler. [4938]

 Double-Düffel-Röcke und Paletots, von 6 ½ bis 14 Tblr., Schlafröcke,
Büfelfing-Beinkleider u. f. w. empfehlen bei anerkannt reeller Waare und Ar-
beit zu den billigsten Preisen

P. Schottländer & Co.,

Rensselaerstr. 2.

F. D. Ohagen, Hoflieferant,

Herren- und Nikolaistraßen-Ecke,

empfehlte sein reiches Lager von

 Moderateur-Lampen, Kron-, Wand- und Tafel-Leuchtern,
Spiegeln, Marmor, Eisenguß und antike Holzwaaren, feinste
Galanterien in Glas, Bronze und Porzellan u. zu soli-
den Preisen. [4397]

= Lokal-Veränderung. =

 Dem Bedürfnisse entsprechend haben wir unsere bisher in Nikolaistraße
Nr. 81 innegehabte

= Papier-Handlung =

Nikolaistraße Nr. 80,

nach

nicht neben unserem früheren Lokal, verlegt.

Wir erlauben uns mit dieser ergebenen Anzeige gleichzeitig unser auf das

Reichhaltigste sortierte Lager von allen Sorten:

Post-, Canzlei-, Concept- und Pact-Papier (letzteres in weiß, halb-

weiß, grau und blau), ferner:

Conto- und Copir-Bücher eigener Fabrik, Copirpressen, sowie

sämmliche Schreib-Requisiten in reeller, guter Waare zu bekannten

allerbilligsten Preisen zu empfehlen. [4381]

F. Poppelauer u. Comp.

Nikolaistraße Nr. 80, 2. Haus vom Ring.

Damenmäntel und Jacken,

von guten Stoffen und gediegenster Arbeit,

neueste Kleiderstoffe

in schönen Mustern und bester Qualität,

Shawls u. Umschlagetücher,

Gardinenzeuge u. Möbelstoffe,

Oberhemde

in Wolle, Leinwand
und Piquee,

am allerbilligsten bei

H. Baron,

Nikolaistraße Nr. 18 u. 19.

[4361]

Ergebenste Anzeige.

 Um allseitigen Aufforderungen und Wünschen zu genügen, fin-
den wir uns im Interesse und zur Bequemlichkeit eines hochver-
ehrten Publikums veranlaßt, von heute ab unser optisches Waa-
ren-Lager

 in das Parterrelokal Ring Nr. 45,
Raschmarktseite

zu verlegen und den

Ausverkauf

 der noch sehr bedeutenden Vorräthe von opt., mathem. und phys. Instrumenten, so
wie das auf das Reichhaltigste mit dem Neuesten ausgestatteten Stereoscopen-Lager
zu den anerkannt billigen Preisen noch einige Zeit fortzusetzen.
Breslau, den 22. November 1862. [4354]

Gebr. Strauß, Hofoptiker,

Ring Nr. 45, Raschmarktseite.

[4391]

 Straßburger Gänseleber-Pasteten — Austern —
Labberdan — Luccadl in Originalflaschen — Gefüllene Limonen —
Imperial-Trauben-Rosinen in Büten — Citronat — Orangeat —
Skindische Ingwer — Rheinische und Französische Früchte in Gläsern —
Para- und Sicilianische Haselnüsse — Zeltener Dauer- und Korbtrübschen,
sowie Carawanen-Thee, — Punsch-Essenz von Röder, Sellner, Remna,
Franz. Liqueure — Jamaica-Rum — Arac und Kirschwasser

 bei
Hermann Strauß,
Ring, Nummer 10, zum goldenen Kreuz,
und Junferstraße 33.
Delikatessen, import. Cigarren, Mineralbrunnen, Stearinkerzen u. Chocoladen-Niederlage.

Die Rauch- und Pelzwaaren-Handlung von M. Goldstein, Ring 38,

empfehlte ihr reichhaltiges Lager von [4350]

 Reise- und Gehpelzen, Damenfutter, Russen. Krage, Fuß-
förschen, echten Angoraboas, sowie allen in dieses Fach einschlagenden
Artikeln zu den möglichst billigen Preisen.

 Bestellungen von außerhalb werden
prompt effectuirt.

M. Goldstein,

Ring 38, Grüne Röhrseite.

Arbeitsunfähige Pferde

kauft die

[4403]

 Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.
Comptoir: Klosterstraße Nr. 1 b.

Trewendt's Volks-Kalender 1863.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, so wie bei den Herren Buchbindern und Kalender-Distribuenten vorrätig, und zwar namentlich in:

Bernstadt bei Bunkel.
Bentzen O.-S. bei Förster.
Bollmann bei Schubert.
Brig bei Ad. Bänder, F. Gebhardt
und Liebermann.
Bunzlau bei Appun und G. Krenschmer.
Cresburg bei W. Mevius und E. Thiel-
mann.
Frankenstein bei E. Philipp.
Frankfurt bei D. Neustadt.
Freiburg bei Th. Hankel und Alde.
Glag bei Gebrüder Hirschberg.
Gleiwitz bei W. Färber und Ph. Kar-
funkel.
Glogau bei Günther, Hollstein, Reis-
ner und Zimmermann.
Goldberg bei Kuntze.
Görlitz bei M. Koblitz, G. Köhler, E.
Reimer, C. A. Starke u. Dierling.
Gr.-Strehlitz bei J. W. Richter.
Grünberg bei Fr. Weiß und Leysohn.

Gubran bei Bergmann und A. Ziehle.
Habelschwerdt bei F. Hoffmann und
Dittrich.
Hannau bei W. Sydow & Sohn.
Hirschberg bei E. Resener, M. Rosen-
thal und C. Klein.
Hoyerswerda bei W. Erbe.
Jauer bei H. Hiersemann.
Krottschitz bei A. C. Stock.
Landeshut bei E. Rudolph.
Landek bei Mohrbach.
Langenbielau bei Tschöltsch.
Lauban bei Köhler und F. G. Nord-
hausen.
Leobschütz bei Rudolph Bauer.
Piesnitz bei Kaulfuß, Krumphar, Reis-
ner, Kuhlmeier und Pohlen.
Pissa bei Ebbecke.
Pörsch bei Köhler.
Pörsch bei Köhler.
Pörsch bei Köhler.
Pörsch bei Köhler.

Mittelwalde bei Hoppe.
Myslowitz bei Fekel.
Nafel bei P. A. Kallmann.
Neisse bei J. Graven u. Th. Hennings.
Neumarkt bei H. Hiller und Pettinger.
Neustadt bei J. F. Heinisch u. Pietzsch.
Ober-Glogau bei H. Handel.
Oels bei Grünberger & Comp. und
Jos. Karfunkel.
Oppeln bei W. Glar.
Ottowitz bei J. Priebsch.
Ottmachau bei A. Kleinemann.
Patschkau bei Neugebauer.
Weiskretscham bei Winkus.
Pittchen bei D. Schmidt.
Pleschen bei Putzsch.
Ples bei B. Swade.
Pörsch bei Köhler.
Pörsch bei Köhler.
Pörsch bei Köhler.
Pörsch bei Köhler.

Rawitz bei M. F. Frank.
Reichenbach bei F. F. Koblitz, G. Kuh
und A. Wape.
Reichenstein bei Scholz.
Sagan bei Schönborn und J. Gräfe-
mann.
Schweidnitz bei P. Heege, H. Kuh und
G. F. Weigmann.
Stein a. O. bei Beyer.
Strehlen bei A. Wöllmer, J. Süß und
Petrasch.
Striegau bei H. Nahlik (Meister's
Buchhandlung), Schmidt und A.
Hoffmann.
Trachenberg bei Prüfer.
Trebütz bei Glar.
Waldenburg bei E. Meiser und A.
Köfel.
Wanzen bei Beyer.
Wollstein bei Jacobi.
Wünschelburg bei Voilard.

Trewendt's Volks-Kalender für 1863. Neunzehnter Jahrgang.

Mit Beiträgen von Hedwig Gaede, W. Großer, Franz Hoffmann,
Karl v. Holtei, S. Meyer, Gustav Kieritz, A. Oppermann, Pulvermacher,
M. Ring, Ludwig Rosen, S. Schwarz, S. Smidt u. A.

8. 15 Bogen. Preis broschirt 12½ Sgr., gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Inhalt:

- 1) Kalendernachrichten (den protestantischen sowohl, als den katholischen und vollständigen jüdischen Kalender enthaltend) nebst Witterungsregeln.
- 2) Datumzeiger für das Jahr 1863.
- 3) Interessententabelle.
- 4) Umlaufzeit, Entfernung und Größe der Sonne und der Planeten.
- 5) Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1863.
- 6) Drei Hagelstolzen. Eine Erzählung von Gustav Kieritz.
- 7) Sonntag-Morgen. Gedicht von Hedwig Gaede. (Mit Stahlstich).
- 8) Elektrische Beleuchtung. Von S. Schwarz.
- 9) Mein oder Dein? Eine Novelle von Heinrich Smidt.
- 10) 's Quintett. Gedicht in schlesischer Mundart von Karl v. Holtei. (Mit Stahlstich).
- 11) Kammerdiener oder Künstler. Eine Erzählung von Max Ring.
- 12) Für die Haus- und Landwirtschaft. Mitgeteilt von S. Schwarz. (Fortsetzung).
- 76) Gistige Schwämme geniesbar zu machen.
- 77) Brandwunden durch Phosphor.
- 78) Kraftbänder von Kreuzburg.
- 79) Gebrannte Ziegelsteine als Klärmittel.
- 80) Anstrich für Fußböden.
- 81) Entfernung von Rostflecken aus Wäsche.

- 82) Die Dinte an den Stahlfedern haften zu machen.
- 83) Anwendung des Chloralkalis zum Vertreiben des Ungeziefers.
- 84) Neue Kochmaschinenplatten von Schaffrath in Dresden.
- 85) Sehr guter Kitt.
- 86) Ueber Dampfstoßpfe.
- 87) Erzeugung fossiler Champignons.
- 88) Neue Methode Bäume zu bewässern.
- 13) Die Angler. Gedicht von S. Meyer. (Mit Stahlstich).
- 14) Leben und Treiben in Palermo. Von Andreas Oppermann.
- 15) Mein erster Kranker. Aus der Erinnerungsmappe eines Arztes. Novelle von B.
- 16) Der Sonntagsjäger. Gedicht von Wilhelm Großer. (Mit Stahlstich).
- 17) Technologisches. Mitgeteilt von S. Schwarz. (Fortsetzung).
- 49) Neue Masse für Zapfenlager.
- 50) Bearbeitung des Glases.
- 51) Verfehr in London.
- 52) Wein und Wasser mit Sauerstoffgas und Stickstoffgas imprägnirt.
- 53) Die Fabrikation künstlicher Perlen.
- 54) Weichen von Badeschwämmen nach Böttcher und Artus.
- 55) Stahlverbrauch zu Krinolinenreifen.
- 56) Fensterscheiben u. mit goldenen Buchstaben oder sonstigen Zeichnungen zu verzieren.
- 57) Verwendung von Nickel zu Scheidemünzen.
- 58) Der Wasserbarometer im Krystallpalast zu Sydenham.

- 59) Die gebrauchten Flüssigkeiten der Photographen.
- 60) Eisen oberflächlich zu verstählen, nach Martignoni.
- 61) Keine Arbeit nach Barrentrapp.
- 62) Chromoxyd als Poliermittel.
- 63) Darstellung der Glycerinseifen.
- 64) Maunabgüsse.
- 65) Nachahmung des Schildpatts auf Horn.
- 66) Das Debuscop.
- 67) Nordatlantischer Telegraph.
- 18) Denkspruch.
- 19) Der Glückselig. Eine Erzählung von Ludwig Rosen.
- 20) Denksprüche.
- 21) Der römische Winkeladvokat. Gedicht von Pulvermacher. (Mit Stahlstich).
- 22) Sehe Feder, wie er's treibe. Erzählung von Franz Hoffmann.
- 23) Alle Zehn! Gedicht von Wilhelm Großer. (Mit Stahlstich).
- 24) Denksprüche.
- 25) Mannichfaltiges.
- 26) Historische Uebersicht bis Juni 1862.
- 27) Der neue Rock. Gedicht von S. Meyer. (Mit Stahlstich).
- 28) Anekdoten.
- 29) Literarischer Anzeiger.
- 30) Genealogie der regierenden Häuser.
- 31) Jahrmärkteverzeichnis (chronologisches und alphabetisches).

*) Schwarz und roth gedruckt.

Der artistische Theil enthält in bekannter Ausführung folgende Stahlstiche: 1) Das Quintett nach F. W. Wegener. 2) Sonntag-Morgen nach C. F. Salm. 3) Die Angler nach A. F. Wendler. 4) Der Sonntagsjäger nach F. W. Wegener. 5) Der römische Winkeladvokat nach C. Cretius. 6) Alle Zehn nach C. F. Salm. 7) Der neue Rock nach A. Oppenheim. 8) Maria Schnee auf dem Spitzberge bei Wölfsgrund nach F. Koska, (Titel vignette).

Gleichzeitig mit diesem Kalender sind erschienen und bei Obigen zu haben: die bekannten
Hauskalender brosch. à 5 Sgr., steif brosch. und mit Papier durchschossen à 6 Sgr.,
Comptoirkalender in 4. und 8. à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.,
Brieftaschenkalender à 4 Sgr. und Portemonnaiekalender à 3 Sgr.

Breslau, November 1862.

Edward Trewendt, Verlagsbuchhandlung.

!!Großer Weihnachts-Ausverkauf!!

Eine sehr große Partie guter Waaren, die ich Gelegenheit hatte, recht billig anzuschaffen, setzen mich in den Stand, zu recht niedrigen Preisen zu verkaufen, und habe ich diese, wie auch einen großen Theil meiner Waaren älterer Bestände, zum

billigen Ausverkauf zurückgestellt.

Als besonders beachtenswerth, und zu Weihnachtsgeschenken sich eignend, empfehle ich:

Gute buntseidene Roben, 24 Ellen à 8½—9 u. 10 Thlr.,
Bast- und Foulards-Roben, 20—24 Ellen à 7—8 Thlr.,
Halbseidene Roben, deren früherer Preis 7—8—10 Thlr. war,
für 4—5—6 Thlr.,

Verschiedene gute wollene Roben à 1½—2—3 Thlr.,
Batist- und Mousselin-Roben von 1½ Thlr. ab,
Barège- und Grenadine-Roben von 2 Thlr. ab,
Wollene Double-Shawls, gute Qualität, à 2 Thlr.

Damen-Mäntel, Mantillen und Jacken,
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

J. Koslowski jun.,

Schmiedebrücke Nr. 1, Ring-Gde,

[4340]

neben dem Wurfabrikanten, Postlieferanten Herrn Dietrich.

Zu Weihnachts-Geschenken!!!

Schwarzen Mailänder Taffet, berliner Elle 15 Sgr., sowie
Faconnés und bunte Seidenstoffe auffallend billig. — Ferner:
Thibets aller Farben à berl. Elle von 10 Sgr. an,
¼ breiten feinen Mixed-Lüstre à berl. Elle von 5 Sgr. an,
Poil de chèvre, beste Qualität, à berl. Elle von 3½—4 Sgr. an,
Feine wollene Rippe à berl. Elle von 4 Sgr. an,
Gute französische Cattune und Batiste à berl. Elle von 3½—4 Sgr.

W. Samter, Riemerzeile 10.

NB. Eine Partie Double-Châles von 2 Thlr. an.

[4963]

Im neuen Stadthause.

JULIUS SELDIS

empfehlte in größter Auswahl:

Seiden- und Sammetbänder, Tülls, Spitzen und
Weißwaaren.

Lager von Coiffuren, Nezen, Blousen, Corsets, Schleier, Crinoli-
nen. Alle Arten Strumpfwaren. [4394]

Billige Preise. Puzmacherinnen erhalten Rabatt.

Im neuen Stadthause.

Die Conditorenwaren-Fabrik von

S. Grzellitzer, Antonienstraße 4 in Breslau,
empfehlte alle Arten Bonbon für Husten- und Brustleidende; besonders die seit Jahren
als vorzüglich anerkannten [4392]

Brust-Caramellen und Husten-Tabletten
einer gütigen Beachtung. — Gleichzeitig offerirt dieselbe nächst ihren vielen anderen
Waaren die feinsten Confituren zu den nur möglichst billigen Fabrikpreisen.

Zum bevorstehenden

Markt

empfehle ich mein Lager von
Filz- und Tuch-Hüten
in den neuesten Façons;
Federn, Ballfräzen,
Hut- und Haubenblumen
zu den billigsten Preisen.

Auswärtige Aufträge werden prompt
ausgeführt.

R. Meidner,

Ring Nr. 51 (Naschmarktseite),
erste Etage. [4348]

Unter Nr. 14. 17. 13.

empfehle eine preiswerthe gelagerte Ei-
saare, das Mille 15 Thlr., 100 Stüd 1½
Thlr., 25 Stüd 12 Sgr., 1 Stüd ¼ Sgr.

Herrmann Rettig,

Schmiedebrücke 17, 4 Löwen.

Neueste [3988]

Damenknöpfe,
Rosetten, Befäße,
Stahlreifen und
Crinolinen,

Damen- und Kinder-
Neze, leinene u. baumw.
Bänder, wollene und
baumwoll. Strickgarne

empfehle in großer Auswahl, und trotz täglicher
Preissteigerung in Folge noch zeitiger Einkäufe
zu sehr billigen Preisen.

Carl Reimelt,

Oblauerstraße 1, Kornede.



R. Sitte,

Alte Taschenstr. 7,
Breslau.

Giesmannsdorfer Preßbese,
Emmenthaler Käse, [3862]
Strahlen- u. Prima-
Weizenstärke

empfehle zu billigen Preisen:
Die Fabrik-Niederlage
Friedrich-Wilhelmsstraße 65.

Schiefer-Platten

zu Kirchen- und Fußboden-Plasterun-
gen, sowie rohe Steine zu Denkmälern
lieferst nach vorheriger Bestellung aus hiesigem
Steinbruch der Hüttenbesitzer Heitz auf
Ober-Bögendorf bei Schweidnitz. [4624]

Respirator

(Lungenschützer)

genau nach englischen Mustern gefertigt,
empfehle en gros & en détail

Härtel,

approb. Verfertiger chirurgischer Instru-
mente und Bandagist,
Oblauerstraße 29. [4349]

Beachtenswerth.

Obgleich das Publikum so vielfach auf
wichtige Ausverkäufe
von billigen Gummischuhen
aufmerksam gemacht wird, so bleibe ich doch
bei meinem Prinzip,
nur beste franz. Gummischuhe
zu verkaufen, die nicht nur jedes andere Fa-
brikat an Eleganz, sondern auch an Dauer-
haftigkeit weit übertreffen.

Wenn Jemand annonciert,
es gebe Gummischuhe
von Guttapercha, so zeigt
dies nur von gänzlicher
Unkenntnis dieses
Artikels. [4971]

A. Kuschbert,

Gummi-Waaren-Handlung,
Schweidnitzerstraße 5, Ecke Junterstraße.



59. 59. Oblauerstraße 59. 59.
Zum neuen pommerischen Laden.
Spec. Plumben, Specbällinge, Kieler
Spitzen, geräucherten und mar. Lachs,
Spick-Mal, Elb. Neunaugen, pomm. Gänse-
brüste, Bratlinge u. d. d. Sorten He-
ringe u. empfiehlt **G. Radmann**, aus Wollin in Pomm.



Salon-, Concert- und Stuck-Flügel,

Piano's aus den renommiertesten Fabriken Wien's, Berlin's und Paris' unter Garantie
billig zu kaufen und zu leihen Salvatorplatz Nr. 8, par terre. [4932]

Beachtungswerthe Anzeige.

Um stets das Neueste der Moden-Erzeugnisse auf Lager zu halten, und keine Ueberfüllung durch die täglichen frischen Zuforderungen zu haben, so treffe ich das Arrangement, vom 20. dieses Monats ab einen Abschlag von 10 pCt. auf alle nachbenannten Gegenstände zu erlassen:

Oberhemden in Leinen, Shirting, Piqué, wollene Garibaldi-Hemde, wollene Unterhemde (echt englisch), halbwollene Unterhemde, gewirkt und gewebt, Unterbeinkleider, Cravatten, Schlipse und Shawls, wollene Tücher und Shawls, Halsfragen in mehr als 40 Façons, so wie überhaupt alle zur Herren-Toilette gehörigen Gegenstände.

Eben so verkaufe ich mit meiner Preisreducirung, um dem geehrten Publikum Gelegenheit zu billigen Festgeschenken zu geben, fertige Herren-Garderobe in allen der Saison erscheinenden Nouveautés zu äußerst soliden Preisen.

J. Aron,

28. Schweidnitzerstraße 28.

(schrägüber dem Theater.

[4088]

Kronen-Crinolinen mit Sattel

6 8 10 12 14 16 20 30 40
15, 17½, 20, 25, 1, 1½, 1¾, 1½, 2 Zhr.

Shirting-Crinolinen in Keilen- und Schleppform, à 1½ bis 2½ Zhr.
Leder-Gürtel à 4, 5, 6 bis 10 Sgr.

Reze garnirt und ungarnirt, in allen Farben, in Seide, Band und Chenille, à 5, 10, 15 Sgr. bis 2 Zhr.

Moiree-Röcke in allen Weiten à 2%, 3½ bis 4 Zhr.
offert die Crinolinen-Fabrik von

[3676]

Bernhard Korn,

Blücherplatz 4, neben der Mohren-Apotheke.

Gänzlicher Ausverkauf

von **S. Ringo**, Schweidnitzerstr. 46.

Wegen Lokalveränderung werden daselbst seidene und wollene Roben, erstere von 6, 7, 8, 9, 10-12 Zhr., letztere von 1½, 1¾, 2, 2½, 3, 4-5 Zhr., Double-Shawls und Umschlagetücher, Wintermäntel, Burnusse, Kindermäntel und Jaden, erstere von 6, 7, 8, 9, 10, 12-15 Zhr., letztere von 1, 1½, 2, 2½, 3, 4, 5 Zhr., alle Arten Herrenstoffe, seidene und wollene Halstücher zu auffallend billigen Preisen ausverkauft. [4222]

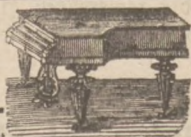
S. Ringo,

Schweidnitzerstraße 46, neben der Korn'schen Buchhandlung.

Pianoforte-Fabrik

Julius Mager,

alte Taschenstrasse Nr. 15, empfiehlt Flügel-Instrumente wie Piano unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.



Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt unter Garantie des Güteigens en gros & en détail zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäsche-fabrik von **E. Gräber**, vorm. **E. G. Fabian**, Ring 4. [3642]

Wollene Gesundheits-Jäckchen.

Echt engl. Merino-Jäckchen, welche in der Wäsche gar nicht einlaufen, empfiehlt billigst die Strumpfwaren- und Wäsche-Handlung von

H. Wienanz, Albrechtsstraße 58, Ring-Ecke. [4145]

Pferde-Verkauf.

Sechs junge Hengste, 5 Braune und 1 Falben, circa 4 Jahre alt und 4 bis 6 Zoll groß, von der englischen Cleveland-Race gezüchtet, stelle ich zum Verkauf. Diese Thiere sind wegen ihrer starken normalen Figur besonders als Zuchtthiere zu empfehlen und eignen sie sich auch zu eleganten Reitpferden. Einen Rappen-Wallach und eine hellbraune Stute, beide 4 Jahre alt, Reit-schlag, würde ich ebenfalls noch abzugeben haben.

Jacobsdorf bei Liegnitz, den 10. Novbr. 1862.

[4006]

F. W. Methner, Landesältester.

Fabrik: **Wilhelm Vogt**, Verkaufslokal: **Schweidnitzerstr. Nr. 1.**

Klemptner-Meister,

empfehlen sein großes Lager von **Moderateur-Lampen** unter Garantie im Preise von 2 bis 20 Zhr., Schiebelampen, Patent-Dei-Sparlampen, messingene und lackirte Kasse- und Theebretter, Theekessel, Kaffeemaschinen, Papagei- und Vogelbauer, sämtliche Küchengeräthe.

Großtes Lager von **Back-, Gelée-, Asple-Formen, Ausstecher etc. Stearin-Putz-Oel, en gros & en détail.**

Gleichzeitig empfehle ich meine Zintgießerei zur Anfertigung von **Consols, Balcons, Acroterien, Atlases, Vasen, Figuren etc.**, sowie zur Uebernahme von Bauarbeit

Die Herren Klemptner-Meister

erlaube ich mir auf meine Metalldruckerei (oval und rund)

aufmerksam zu machen. [3987]

Auswärtige Aufträge werden schnell und prompt effectuirt

Alte schmerzhafteste Fußgeschwüre,

offene Kinderfüße, alte Wunden, Knochenbrand, Syphilis und bössartige Hautleiden werden, gestützt auf langjährige Erfahrungen, vollkommen geheilt. Die Patienten können sich nach Vorschrift selbst behandeln.

[4082]

R. Förster, prakt. Arzt und Accoucheur. Wien, Hernals Hauptstraße 114.

Neue Oelfarbendrucke,

welche sich besonders zu **Weihnachtsgeschenken** eignen

aus dem Commissions-Verlage von

D. Reimer's Sortiments-Buchhdlg. (H. Quaas) in Berlin.

in Breslau vorrätig in **A. Goschorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)**, Albrechtsstrasse Nr. 3.

- Die Heimkehr von der Jagd.** Der heimkehrende Jäger hält seiner Familie die Jagdbeute, ein Rebhuhn, entgegen, welches der Hund verlangend ansieht.
- Die Heimkehr vom Jahrmarkt.** Ein vom Jahrmarkt heimkehrender Bauerbursche überrascht zwei junge Mädchen mit einem Pfefferkuchenherz.
- Der Springbrunnen.** Eine Bauernfamilie steht bewundernd vor dem ihr neuen Schauspiel einer Fontaine.
- Der Brillenverkauf.** Ein Handelsmann verkauft einem Bauer eine Brille, die derselbe sogleich in Gegenwart seiner Frau probirt.
- Im Walde.** Kindergruppe. Zwei Mädchen, am Ufer eines Baches mit Blumen spielend.
- Die Blumenverkäuferin.** Junges Mädchen, Blumen anbietend.
- Die Toilette.** Junges Mädchen, bei der Toilette beschäftigt.
- Landschaft, Kirche bei Brissago.** Auf schroffen Felsen, am Ufer eines bläulichen See's, liegt die als Wallfahrtsort berühmte Kirche von Brissago, rechts Waldlandschaft, im Hintergrunde Berge.
- Das Zillerthal.** Reizende Landschaft mit reicher Staffage, im Hintergrunde die Ferner von Dux.
- Portrait des Herzogs Ernst von Gotha.**
- Geh. Ober-Tribun.-Rathes Dr. Waldeck.**

Maler.	Höhe	Breite	Preis			
			Leinwand auf ohne Rahmen	in eleg. verg. Baroque-Rahmen		
Sondermann.	24½"	20½"	6	—	10	—
Werner.	24½"	20½"	6	—	10	—
Hiddemann.	14"	11"	3	—	5	15
Sondermann.	14"	11"	3	—	5	15
Ploekhorst.	26"	22"	9	—	15	—
Dettmers.	14"	11"	2	15	5	—
Dettmers.	14"	11"	2	15	5	—
Seyfert.	15½"	22"	5	—	9	—
Lincke.	15½"	22"	5	15	9	15
Lauchert.	28"	22"	9	—	15	—
Ernecke.	28"	22"	9	—	15	—

Diese in der Kunstanstalt des Herrn Aug. Lichtenberg hier angefertigten Oelfarbendrucke haben auf der diesjährigen Industrie-Ausstellung in London die Preis-Medaille erhalten.

Es ist der Technik gelungen, Original-Oelgemälde durch Oelfarbendruck so zu vervielfältigen, dass die Reproduktionen getreu den Charakter und die Farbensprache des einzelnen Künstlers wiedergeben. „In der That sind diese Nachbildungen so getreu (sagt ein Kritiker in der „Voss. Ztg.“) in der Farbe und Zeichnung nicht nur, sondern auch in der den Meistern eigenthümlichen technischen Behandlung und Pinselführung, dass schon ein sehr kritisches beobachtendes Auge dazu gehört, um diese Farbendrucke von wirklichen Oelgemälden zu unterscheiden.“ Und diese Treue und Anmuth verleiht den Abdrücken fast den Werth von Originalen, während die ungemeine Preisbilligkeit auch weniger bemittelten Kunstliebhabern den Ankauf möglich macht. [4359]

Den Besuchern Breslau's

wird das Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe von **L. Prager**, Albrechtsstraße Nr. 51,

bestens empfohlen; man findet daselbst unstreitig das größte Lager der elegantesten Winter-Paletots, Ueberzieher, Röcke, Anzüge von einem Stoffe, Fracks, Gesellschafts-Röcke, Havelocks, Mäntel zur Reise, Livree-Mäntel, Röcke, Beinkleider, Westen und Knaben-Anzüge in überraschender Auswahl; das Magazin ist zur Bequemlichkeit des Publikums auf das komfortabelste eingerichtet, die erste Etage ist mit dem Laden durch Verbindung einer eisernen Wendeltreppe vereinigt, ein geheiztes Ankleide-Cabinet, der Zeitzeit entsprechend.

Die Billigkeit und Vortreflichkeit der Artikel von **L. Prager's** Magazin ist eine so anerkannte, daß darauf besonders hinzuweisen überflüssig ist.

In der ersten Etage befindet sich noch ein Auswahl reichhaltiges Extra-Magazin für Schlafrocke.

[4387]

Meinen geehrten Engros-Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Lager von

Damen-Mänteln, Burnussen, Paletots und Jacken

mit den neuerdings erschienenen Façons assortirt, und bietet dasselbe in jedem Genre größte Auswahl.

Ebenso verhele ich nicht, meinen werthen détail-Kunden anzudeuten, daß ich einen großen Theil der zu Anfang dieser Saison aufgenommenen Confectionen bedeutend im Preise herabgesetzt, und ist somit Gelegenheit geboten, die gebiegensten Stüde zu sehr soliden, ja — fast auffallend billigen Preisen — zu erlangen. [4270]

E. Breslauer,

Albrechtsstraße Nr. 59, erste Etage.

Knaben-Paletots und Havelocks
in allen Größen.

Mädchen-Burnusse u. Paletots
in größter Auswahl.

Reise- u. Geh-Pelze!

Eine große Auswahl Pelz-Garnituren für Damen, so wie alle anderen Artikel in diesem Fach in bekannter reeler Waare und Arbeit zu sehr billigen Preisen, empfiehlt:

A. Friede, Ohlauerstraße Nr. 87,

Goldene Krone.

Pariser Salon-Billards

Ring 4. **S. u. Max Deutsch**, Ring 4.

empfehlen in großer Auswahl

Heiz- und Kochöfen, Kohlenkasten, Ofenvorsetzer, Feuerungsgeräthe, Schlittschuhe mit und ohne Lederzeug.

Ofen-Vorsetzer, Feuerungs-Geräthe, Schlittschuhe, Jagd-Utensilien, empfiehlt billigt:

E. Buchsch, Schweidnitzerstraße 54.

empfehlen die **Billard-Fabrik** des **H. Wahner**, Weißgerbergasse 5.

Herrschafts Kauf-Gesuch.

In guter Lage Schlesiens werden mehrere größere Gütercomplexe im Preise von 100,000 bis 400,000 Thaler als Capitalanlage zu kaufen gesucht. Selbstverläufer wollen spezielle Anschläge, resp. Beschreibungen ihrer Besitzungen unter der Chiffre A. v. G. poste restante Dresden franco niederlegen. Angabe des Areal's in preussischen Morgen. [3305]

60,000 Maier-Ziegeln,

Prima-Qualität, verkauft das Dom. Bich- witz a/B. bei Breslau. [4627]

J. Glücksmann & Co.,

70, Dblauerstraße No. 70,

Ecke der Bischofsstraße,

zum „Schwarzen Adler“.

Neunter Jahrgang. Die Preise sind ganz fest! Neunter Jahrgang.

Wir geben:

Für 10 Thlr.:

1 Stück weiße Leinwand, reines Leinen; wirklicher Werth 13 Thlr.

Für 8 Thlr.:

1 Stück weiße Leinwand, reines Leinen; wirklicher Werth 10 Thlr.

Für 6 Thlr.:

1 großer warmer Duffel-Burnus oder Paletot; wirklicher Werth 9 Thlr.

Für 5 Thlr.:

10 lange Ellen echten Thibet, alle Farben, prima Sorte; wirkl. Werth 7 Thlr.

Für 4 Thlr.:

10 lange Ellen echten Thibet, alle Farben, secunda Sorte; wirkl. Werth 5 1/2 Thlr.

Für 3 1/2 Thlr.:

10 lange Ellen echten Thibet, alle Farben, tertia Sorte, oder
14 lange Ellen 1/4 breiten gebäumten oder carrirten Rips, Mohair;
wirklicher Werth 5 Thlr.

Für 2 1/2 Thlr.:

1 fertiger wollener Moiré-Unterrock; wirklicher Werth 4 Thlr.

Für 2 Thlr.:

1 großes warmes Shawl-Tuch; wirklicher Werth 3 1/2 Thlr.

Für 2 1/2 Thlr.:

1 nobles, modernes, wollenes Kleid, vom reichlichsten Ellenmaß;
wirklicher Werth 4 Thlr.

Für 2 Thlr.:

15 lange Ellen Mohair à carreau; wirklicher Werth 3 Thlr.

Für 1 1/2 Thlr.:

15 lange Ellen Poil de chèvre, oder
15 lange Ellen bunten, durablen Lama, oder
18 lange Ellen Zwirn-Barège; wirklicher Werth derselben 2 1/2 Thlr.

Für 1 1/2 Thlr.:

13 lange Ellen Züchenleimwand zu einem vollständigen Bettüberzuge, nebst
2 Kopfstücken, oder 1 große wollene Duffel-Damen-Jacke;
wirklicher Werth 2 1/2 Thlr.

Für 1 1/4 Thlr.:

12 lange Ellen breiten echten Cattun; wirklicher Werth 1 1/2 Thlr.

Für 1 1/6 Thlr.:

1 schöner wollener Victoria-Unterrock; wirklicher Werth 2 Thlr.

Für 1 Thlr.:

1 feines Oberhemd, nebst 1 seidnen Schlips, oder
1 großes warmes Umfchlagetuch; wirklicher Werth 1 1/2 Thlr.

Für 22 1/2 Sgr.:

1/2 Duzend rein leinene Taschentücher für Erwachsene, oder
1 großes, nobles, buntseidenes Herren-Taschentuch; wirklicher Werth 1 1/2 Thlr.

Für 20 Sgr.:

1 abgepaßten weißen Unterrock; wirklicher Werth 1 Thlr.

Für 15 Sgr.:

1 schwarzseidenes Halstuch, oder
1 großes, warmes Herren-Shawl-Tuch (Cachenez); wirklicher Werth 25 Sgr.

Für 10 Sgr.:

1 große, breite, fertig genähte, buntwollene Schürze, oder
1/2 Duzend weiße Taschentücher; wirklicher Werth 18 Sgr.

Für 7 1/2 Sgr.:

1 großer, warmer Herren-Shawl, oder
1 halbwoollenes Männer-Halstuch, schwarz und weiß, oder
1 buntseidenes do. do. do.;
wirklicher Werth 12 Sgr.

Für 5 Sgr.:

1 feine abgepaßte echtfarbige Cattun-Schürze, oder
1 großes, feines, echtfarbiges Cattuntuch, prima Sorte; wirkl. Werth 7 1/2 Sgr.

Für 3 1/2 Sgr.:

1 großes, feines, echtfarbiges Cattuntuch, secunda Sorte; wirkl. Werth 5 Sgr.

Für 4 Sgr.:

1 halbwoollenen großen Westenfleck; wirklicher Werth 7 1/2 Sgr.

Für 3 Sgr.:

1 Männer-Chemise, oder
1 Paar große Frauen-Strümpfe, oder
1 Paar große Männer-Socken, oder
1 schönen Pompadour-Shawl; wirklicher Werth 5 Sgr.

Für 1 1/2 Sgr.:

1 schönes Taschentuch mit Figuren; wirklicher Werth 2 1/2 Sgr.

J. Glücksmann & Co.,
70, Dblauerstraße 70, zum „Schwarzen Adler“.

Die Krankenheiler Quellsalzeise, aus den Krankenheiler-Jodschwefelbrunnen bereitet, ist nach den Erfahrungen der anerkanntesten Ärzte Deutschlands gegen Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Verhärtungen, Geschwüre (selbst syphilitischer und bösartiger Natur), Schunden, namentlich auch gegen Kropfneulen u. c. c. das sicherste und zugleich unschädlichste Heilmittel, indem sie, so wie auch die Krankenheiler Brunnen, niemals eine Krankheit in den Körper zurücktreibt, sondern sie aus dem Körper ausscheidet. Sie dient auch als bewährtes Mittel gegen das Ausfallen der Haare in Folge von Schwäche der Haut, und bewirkt in Fällen, wo die Haare nach Krankheiten ausgingen, — was bei Damen so häufig vorkommt, — nach wenigen Wochen einen neuen kräftigen Haarwuchs.

Es giebt drei verschiedene Sorten von Krankenheiler Quellsalzeise:
1) die Jodsalzeise, als ausgezeichnete Toiletteise und sicheres Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut u. c. Sie wird wie die gewöhnliche Toiletteise gebraucht, und ist als solche allen kosmetischen Seifen zum täglichen Gebrauche unbedingt vorzuziehen, weil sie, von allen schädlichen Bestandtheilen durchaus frei, neben ihrer medicinischen Wirkung die Haut zugleich weiß, glatt und zart macht, und nicht theurer zu stehen kommt, als andere gute Toiletteise; 2) die Jodsalzeise, als Heilmittel gegen oben angeführte Krankheitsfälle; 3) die verstärkte Quellsalzeise, für hartnäckige oder veraltete Fälle, in denen die Jodsalzeise nicht kräftig genug wirken sollte. Diese Seife ist von ganz überraschender Heilkraft und bewirkt selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos geblieben, noch vollständige Heilung.

Die Krankenheiler Quellsalzeise ist zu beziehen durch die Brunnenverwaltung Krankenheil in Tölz (Bayern), so wie durch Herrn. Straß in Breslau, E. Güttner in Gießen, C. A. Gerbohn u. Comp. in Glogau, A. Struve in Berlin, G. Sander in Grönberg, S. u. Mattheus in Vienne, A. Moede in Reife, O. Väter, Apotheker in Hirschberg, J. F. Heyl u. Comp. in Berlin, J. Jagielski in Posen, Joh. Wenzl in Krafau und alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken. [3321]



**Echte Patent-
Del-Spar-Lampen**
empfehlen nach neuester Construction mit Cylinderschraube, als die sparsamsten, hellbrennend, ohne zu dampfen. Auch werden alte Lampen dazu umgeändert, ebenso empfehle ich eine große Auswahl Moderateur-Lampen unter Garantie.
J. Krawczynski, Dblauerstraße Nr. 22.
Cylinder, Buher, Gloden, Dochte, Scheeren, Dochtanzünder und Puffsteine sind vorrätig. [4151]

Wecker & Strempel,
Junkernstrasse Nr. 14, in der goldenen Gans,

beehren sich beim Beginn der Winter-Saison ihre eigenen Fabrikate, wie
feine Liqueure,

worunter Allasch, Anisette, Goldwasser, Maraschino u. s. w.

f. Punsch- und Grogg-Essenz,

Eau de Cologne und Parfums,

Bowlen-Essenzen und Fruchtsäfte,

Räucher-Essenz und Räucher-Essig,

einer geneigten Beachtung zu empfehlen, und machen gleichzeitig auf ihr
großes Lager

echter chinesischer Thee's,

sowie deutscher u. französischer

Bonbonieren und Cartonagen

ergebenst aufmerksam. [3557]

Wecker & Strempel.

Fabrik französischer Mühlsteine

von

C. Schönfelder & Co.

in Brieg.

Die Herren L. Piekuch & Comp. in Tarnowitz fertigen schon seit langer Zeit aus schleischem Material französische Mühlsteine, deren Qualität den echt französischen vollständig gleichkommt, worüber vielfache Zeugnisse bei uns eingesehen werden können. Der erfolgte bedeutende Absatz bestätigt uns die vortheilhafte Verwertung derselben, und da sich der Preis um 15 bis 20 % billiger als echt französisches Fabrikat gestaltet, so dürfte von selbst unser Fabrikat bestens empfohlen sein.

Fertige Steine und rohes Material liegen bei uns jeder Zeit zur Ansicht aus, und bemerken wir nur noch, wie unser Fabrikat bedeutend stärker in der Steinmasse, und daß wir für dasselbe Garantie leisten. [3387]

Preis-Courante werden auf Verlangen gratis zugesandt. Bestellungen, welche sofort und auf das Sorgfältigste ausgeführt werden, erbitten wir uns unserer Adresse:

**Fabrik französischer Mühlsteine von
C. Schönfelder & Comp.**

in Brieg.

Für Fabrik-Unternehmer.

Strohpapier-Maschinen mit Dampfmaschinen-Anlage als Betriebskraft, oder Wasserkraft als solche, und Dampföfenwerke u. c. werden in unserer Maschinen-Fabrik vollständig hergerichtet und auf Bestellung solide und nach bester Construction erbaut. Das Strohpapier als Strohpapier ist ein gesuchter und angenehmer Handelsartikel und hat einen ausgebreiteten Markt gefunden. Die Fabrication des Strohpapiers ist ein einfaches und hübsches, und je nach Anlage, auch ein umfangreiches Geschäft, und geben wir Unternehmern, die bei uns eine derartige Anlage bestellen, Gelegenheit, die Fabrication in unserer Papierfabrik vollständig zu erlernen.

Auf frankirte Anfragen sind wir bereit, in Unterhandlung zu treten und nähere Auskunft zu geben. Gernrode am Harz [4278]

Moldenhauer & Kronenberg.

Zu dem am 24. dieses hier stattfindenden Pferdemarkte haben sich einige ausländische Käufer für elegante Reit- und Wagenpferde bei mir angemeldet. Ich erlaube daher diejenigen Herren Verkäufer, welche dergleichen Pferde zu obengenanntem Markt herbringen, ihre Adressen hier, bei mir gefälligst anmelden zu wollen. Ich bin auch bereit, Pferde bei mir unterzubringen. [4656] Th. Stahl, Gartenstraße 40.

300 Ctr. Baumwollen-Abfälle

sind im Ganzen, sowie in einzelnen Partien unter dem Conjunctionspreis billigt abzulassen. Näheres bei Emanuel Sahn hier, Karlsstraße Nr. 27. [4784]

Weihnachts- Preis-Courant,

welcher sich seit unserer neunjährigen Wirksamkeit am hiesigen Plage, sowohl in Breslau, als in der Provinz einer sehr ehrenhaften Beachtung zu erfreuen hatte, besagt einen großen Theil unserer Waaren, welche sich hauptsächlich zu praktischen Geschenken eignen.

Wir haben außerdem unser

Damen- Mäntel- und

Sacken- Lager

durch die Erweiterung der Geschäfts-Lokalitäten bedeutend vergrößert, ohne die Solidität der Artikel sowohl in Qualität als Mode außer Acht zu lassen.

Wir werden nach wie vor die uns eingehenden Bestellungen mit der größten Sorgfalt ausführen, und verpflichten uns zugleich alles

Nichtconvenirende sofort umzutauschen oder auch das Geld zurück zu zahlen; das Letztere kann jedoch erst, überkaufter Geschäfte wegen, nach dem Feste geschehen.

Bestellungen, welche wir recht bald erwarten, können nur gegen Einsendung des Betrages oder per Postvorschuß effectuirt werden und sind die gewünschten Artikel, sowie Straße und Nummer genau wie oben anzugeben.

Von allen Stoffen kann jede beliebige Ellenzahl geschnitten werden und wird der Preis verhältnißmäßig berechnet.

